



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1912**

274 (15.6.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152152)



Donnerstag: 20 Pfg. monatlich,  
Bringerlohn 30 Pfg. durch die  
Post inkl. Postaufschlag Nr. 3 42  
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.  
Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Exp. u. Verlagsbuchhlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 274.

Mannheim, Samstag, 15. Juni 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt  
24 Seiten.

## Der deutsch-französische Vertrag.

Die Kongregrenze.

Am 16. Juni tritt in Bern die deutsch-französische Kommission zur Regelung der Kongregrenze zusammen. Der Zusammentritt dieser Kommission war in dem deutsch-französischen Abkommen vom November des vorigen Jahres vorgesehen. Er hat sich etwas verzögert, da umfangreiche und schwierige Vorarbeiten zu bewältigen waren, für welche nur recht fragwürdiges und mangelhaftes Material zur Verfügung stand.

Die Hauptaufgabe dieser Kommission ist die Festlegung der Grenze, soweit dies ohne Augenchein an Ort und Stelle möglich ist. In dem Novembervertrag ist die neue Grenze zwischen französischem Kongo und Deutsch-Kamerun nur recht summarisch festgelegt durch gerade in unbekanntem Gegenden gezogenen Linien, durch Flußläufe und Breitengrade. Damals wurde schnell gearbeitet und unter Umständen, die zur Regelung politisch unwichtiger aber technisch schwieriger Detailfragen nicht gerade günstig waren. Das soll die Berner Kommission nun nachholen. Das ist kein leichtes Stück Arbeit. Es ist in Frankreich sowohl wie in Deutschland darüber geflagt worden, daß die im Novembervertrag gezogene Grenze recht mangelhaft und vielfach unpraktisch sei. Das ist bei solchen Grenzbestimmungen natürlich und war auch nicht anders zu erwarten. So wird im Detail manches geändert werden müssen, je nach den ethnographischen und geographischen Verhältnissen, auf die die Diplomaten, welche den Novembervertrag schlossen, keine Rücksicht nehmen konnten. Die Grenze wird wohl etwas weniger gradlinig und dafür etwas praktischer werden. Von beiden Seiten werden Kongessionen gemacht werden müssen und wenn auf der einen Stelle eine für den einen Teil günstigere Grenze gezogen wird, wird es an einer anderen Stelle umgekehrt sein. Ist dann die Grenze festgelegt, so wird eine Kommission an Ort und Stelle, die ebenfalls bereits in dem Novembervertrag vorgesehen ist, alle diejenigen Details regeln, die in Bern nicht geregelt werden konnten und eventuell noch diejenigen Veränderungen vornehmen, die sich durch den Augenchein an Ort und Stelle als notwendig erweisen. Da die Grenze außerordentlich lang ist und durch zum Teil unerschlossenen und unwirtlichen Gebiete führt, wird diese weitere Kommission wohl ein bis zwei Jahre brauchen, bis sie von der Küste zum Kongo und Ubangi und von da zum Tschadsee ihre Arbeiten beendet hat und der Uebergang der abgetretenen Gebiete an Deutschland erfolgen kann.

Die andere ebenfalls recht verwickelte Frage, mit der sich die Berner Kommission beschäftigen wird, ist die Frage der Kongessionen an die Französischen Gesellschaften. Die Kongessionen der bisherigen französischen Gesellschaften in den abgetretenen Gebieten sind außerordentlich verwickelte Verträge, deren Inter-

pretation zum großen Teile recht strittig ist. Ihr Verhältnis zum Staat d. h. ihre Rechte dem Staat gegenüber und die Rechte des Staates den Gesellschaften gegenüber ist in den meisten Fällen recht unklar. Aber soviel wir wissen, sind die Rechte dieser Kongessionen doch derart, daß eine energische und unabhängige Kolonialverwaltung genügend Mittel in der Hand hat, um die eventuell widerspenstigen Gesellschaften zu einer rationellen Wirtschaft zu zwingen oder gegen sie vorzugehen. Wir hoffen, daß in dieser schwierigen Materie unsere Delegierten in Bern dafür sorgen werden, daß die zukünftige Entwicklung der neuen Gebiete nicht belastet und dem Staat von vornherein die Hände gebunden werden. In Frankreich hat man viel von den Entschädigungsansprüchen dieser Gesellschaften geredet. Das ist natürlich eine Sache, die diese Gesellschaften mit der französischen Regierung werden ausmachen müssen. Glauben sie, ein Recht darauf zu haben, unter französischer Oberhoheit zu verbleiben, so müßten sie eine eventuelle Entschädigung natürlich von Frankreich und nicht von uns verlangen.

So schwierig die Fragen sind, die die Berner Kommission zu verhandeln hat, so sind sie doch im wesentlichen unpolitisch und mehr technischer Natur und können in Ruhe und ohne Erregung verhandelt werden. Es ist vielleicht ein hartes Ringen, aber keine politische Verwicklung zu erwarten.

R. K. Paris, 14. Juni. Heute Abend verläßt M. Comy, Präsident der französischen Delegation der Berner Konferenz, Paris, in Begleitung des Gesandtschaftssekretärs Gaillard-Racombe. Die französischen Zeitungen heben den Umstand hervor, daß die Rolle der Kommission sich völlig auf die Vorbereitung der Abwendung der gebieteren Territorien zwischen dem französischen Kongo und dem deutschen Kamerun beschränkt und auf die Vorbereitung der technischen Lösungen, welche diese Forderungen oder der Umtausch verlangen. Die Kommission habe nicht die Vollmacht, definitive Entschlüsse zu fassen, welche der Initiative der beiden Regierungen reserviert bleiben. Sollten demnach Meinungsverschiedenheiten entstehen, insbesondere was das Protokoll der Uebergabe der Territorien anlangt, so steht der Berner Kommission nur das Recht zu, diese Meinungsverschiedenheiten in Paris und in Berlin zur Kenntnis zu bringen. Man ist hier jedoch der Ansicht, daß Schwierigkeiten dieser Art, angesichts der Gegenseitigkeit der deutschen und französischen Situation kaum zu erwarten sind; denn die Ausdehnung der eingetauschten Territorien sei völlig unabhängig von den Bedingungen der Form, unter welcher dieser Tausch stattfinden soll. Die angewandten Konditionen seien für beide Mächte die gleichen.

### Der deutsche Handel in Marokko.

Wie wir dem Export entnehmen, hat unser Warenhandel mit dem Scherifenreiche auch im Jahre 1911 wiederum eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. Die nach Deutschland bestimmte Ausfuhr aus Marokko betrug sich mit 12,5 Millionen Mark gegen 9,1 Millionen Mark im Jahre zuvor, unsere Einfuhr aus Marokko war 5,5 Millionen Mark gegen 4,9 Millionen Mark im Jahre 1910.

Wir haben vor einigen Monaten darauf hingewiesen, daß diese Zahlen ein Minimum darstellen, so daß die tatsächlichen

Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Marokko wesentlich größer sein dürften.

Sie wären noch mannigfaltiger und die Zahlen wären noch größer gewesen, wenn nicht das letzte Jahr die bekannten Unruhen gebracht hätte. Das genannte Blatt fügt hinzu: Leider sieht es auch jetzt noch nicht danach aus, als ob das Land bald zur Ruhe kommen sollte. Im Gegenteil, die neueren Nachrichten aus Tanger und Fez lassen die Lage im Scherifenreiche in einem wenig rosigen Licht erscheinen. Die Härte unter den verschiedenen Stämmen scheint an Umfang zuzunehmen, und die Franzosen werden große Mühe haben, Ordnung zu schaffen und ihre Herrschaft zu befestigen. Der neue französische Generalkonsul will sich bis zum Herbst in seinen militärischen Sicherheitsmaßnahmen auf die Defensiv beschränken. Das zeigt von einer recht gefährlichen Situation. Angesichts der kürzlich erfolgten Plünderung der Farm Kenichoulen und der Mißhandlung der dortigen deutschen Schutzangehörigen durch Soldaten eines französischen Kommandos muß man sich fragen, ob die Deutschen in Marokko überhaupt den erforderlichen Schutz genießen. Wie gemeldet wird, hat der deutsche Votschafter in Paris den Fall bereits bei der französischen Regierung zur Sprache gebracht und wir hoffen, daß er mit Nachdruck für die deutschen Interessen eintritt. Die wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands mit Frankreich in Marokko darf nicht bloß auf dem Papier stehen, sondern muß auch praktisch betätigt werden. Denn sonst hat das deutsch-französische Marokkoabkommen für uns keinen Wert, und unser Handel mit Marokko wird zurückgehen, anstatt sich weiter zu entwickeln.

## Tuberkulosebekämpfung im Mittelstand.

ab. Berlin, den 14. Juni.

Auf der 15. Hauptversammlung des Deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt Geheimrat Dr. Diez (Darmstadt), der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt im Großherzogtum Hessen, einen Vortrag über „Tuberkulosebekämpfung im Mittelstand“.

Er führte einleitend aus, daß am 5. Januar d. J. im Reichsamt des Innern eine Sitzung des Komitees stattgefunden habe, das zur Einleitung einer Fürsorge für tuberkulöse Angehörige des Mittelstandes zusammentrat. Er führte seine Ausführungen dahin zusammen, daß die Kommission erwogen habe, mit den Vertretern der großen Mittelstands-, Beamten- und Wohlfahrtsverbände die Bildung eines Organisationsausschusses zu beraten, der berufen sein soll, die Frage der Bekämpfung der Tuberkulose unter dem Mittelstand eingehend zu prüfen und von einer Zentrale aus die erforderlichen Maßnahmen in die Wege zu leiten. Es wurde auch von der Kommission ein dementsprechender Beschluß gefaßt und in Ausführung dieses Beschlusses hat der Zentralvorstand des Volksheilbündnisses vom Roten Kreuz beschlossen, mit der Prüfung

## Senilleton.

Theaternot.

Von Rechtsanwalt Dr. L. Seelig, Mannheim.

Die soziale Bewegung, die den Schauspielersstand ergriffen hat, entbehrt nicht der Eigenart und Größe. Gewiß bedeutet auch sie nur einen Teil der allgemeinen Arbeiterbewegung, die unserer Zeit das Gepräge verleiht; im engeren Sinn sind die Bühnenkünstler den Privatangestellten zuzurechnen. Aber der Emanzipationskampf der Bühnenangehörigen hat vieles Besondere: die Personen, die Dinge, der Maßstab zu ihrer Beurteilung, die Wirkung auf die Umwelt sind anders wie bei anderen Berufsklassen.

Bajazzo tritt vor den Vorhang an die Rampe und sagt die Leiden seines Standes. Die Vermittler des Ideals, der Gedanken der Dichter, der Empfindungen der Komponisten erscheinen als Teilnehmer am wirtschaftlichen Markt, wo sie ihre Ware, die Kunstleistung, darbieten und sich den Preis dafür zahlen lassen, um damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Auf der Szene Verkörperer des Schönen und Guten, des Hohen und Wahren, haben sie draußen im Leben die häßlichen Umrisse einer bedrückten Berufsfrage zu erdulden. Apostel der Freiheit, Prediger der Menschlichkeit und leuchtende Pioniere des Fortschritts der Ideen vor den Kulissen — wänden sie sich hinter der Szene in Fesseln eines unbegreiflich rückständigen und unglaublich harten Vertragsrechtes. Die Pringer reinster Lebensfreude, die mit Wort und Spiel unseren Geist bewegen, hinreißend und erhaben, mit Melodien und Tönen unser Gemüt bezaubern, sind selbst — ach, so oft — von grauer Alltags Sorge gedrückt und schmachten im häßlichen

Staub und Kummer, wenn sie den Schaulust ihres Wirkens verfallen haben. Dort droben Götter und Könige, Fürsten des Geistes und Befehl, auf den Höhen der Menschheit und des Glücks wandeln, so lange sie das Licht der Rampe umspielt und der gleiche Hölle sie umgibt, um wie viel bitterer müssen sie ihr armseliges Geschick in der gemeinen Wirklichkeit der Dinge, müssen sie ihre moderne Sklaverei empfinden, wenn jenes Licht verloschen und der Höltertram gefallen ist.

Aber in diesen Kontrasten von Spiel und Wirklichkeit erschöpft sich keineswegs die Eigenart des sozialen Konflikts der Schauspielers. Es ist der Tempel der bekehrten Kunst, der dramatischen Kunst, vor den die soziale Frage hingetreten ist, ungeschäm hochend, lebenshaftig Einlaß begehrend. Mit anderen Worten: In dem Maße, in welchem die Theaterkunst Kulturfaktor ist, ihr Werk Kulturwerk, ist auch die soziale Frage des Theaters Kulturfrage. Ist der Menschheit Würde in die Hand der Künstler gegeben, sind sie berufen, das heilige Feuer der Kunst, des Göttlichen im Menschen, zu hüten und zu entfachen, so bedeutet die Schöpfung eines würdigen, eines menschenwürdigen Daseins für die Künstler auch ein ernstes Kulturproblem. Wenn dagegen der Produktionsprozeß der Bühnenkunst die Verelendung, die Anstaltigkeit, wirtschaftliche Unsicherheit und persönliche, übermäßige Abhängigkeit der Bühnenkünstler mit sich bringt, leidet auch das Kulturwohl des Volkes. Frische und gesunde, nicht zu geschäftlichen Zwecken einseitig und unvernünftig ausgebeutete Kräfte der Bühnenangestellten, zweckmäßig geübt und zweckmäßig gelenkt, sind ein wertvoller Bestandteil des Nationalvermögens, und dieser Wert ist um so bedeutender, je höher ein Volk in seiner geistigen und sittlichen Entwicklung vorangeschritten ist, je mehr darnach die Theaterkunst einen wichtigen Bestandteil der Volkskultur darstellt. Es ist von besonderer Bedeutung, diese kulturelle Seite zu betonen, weil man der sozialen Bewegung der Bühnenkünstler, ihrem Ruf nach einem schützenden Gesetz von Seiten der Bühnenleiter schon entgegenge-

halten hat, ihre Zahl sei zu gering, als daß sie Anspruch auf ein Schutzesgesetz erheben dürften. Hier tritt ferner neben die rein wirtschaftliche Frage das künstlerische Moment: zahlreiche Forderungen aus der Emanzipationsbewegung der Schauspielers lassen sich nur beurteilen und verstehen, wenn sie von der kulturellen Seite aus betrachtet werden. Das Recht auf Arbeit, auf Beschäftigung u. B. bezweckt allerdings auch die Sicherung und Erhaltung der ökonomischen Lage des Künstlers, dessen Fortkommen und berufliche Zukunft durch Realisierung unmöglich gemacht wird; er bedarf der Übung, um sich zu entwickeln, er muß sich zeigen können, um bekannt, genannt zu werden. Aber darüber hinaus ist es für den wahrhaften, den ehrgeizigen Künstler ideales, zeitliches Bedürfnis, sich in seiner Kunst zu betätigen, weil er am Kulturschaffen der Zeit, der Menschheit teilhaben will, teilhaben muß; er verzehrt sich innerlich, wenn er zur Untätigkeit verurteilt wird. In diesem Sinne hat das Volk selbst das höchste Interesse daran, daß wertvolle künstlerische Kräfte nicht brach liegen. Es bedeutet eine Sünde gegen den Geist der Kultur, wenn solches geschieht. Der gleiche Gesichtspunkt spricht gegen jedes Uebermaß in der Ausbeutung von Konkurrenzverboten auf dem künstlerischen Gebiet. Gegen die Einrichtung der Spielgelder kämpfen die Schauspielers mit Recht an, weil sie hierin ein Mittel erblicken, ihre Abhängigkeit in unangemessener Weise zu steigern (nicht garantierte Spielgelder) oder ihre Einflüsse zu vermindern (garantierte, unachte Spielgelder). Aber diese verwerfliche und leider immer mehr um sich greifende Lohnform hat auch schweren künstlerischen Schaden im Gefolge: Die Spielgelder führen zu der von finanziellen Rücksichten diktierten, künstlerisch wahllosen Rollenwahl und zur unwürdigen Rollenverteilung. Der Anspruch auf sach- und repertoargemäße Verwendung soll den Künstler vor Willkürlichkeit bewahren und in seiner künstlerischen und vertraglichen Existenz sichern; vom kulturellen Standpunkt aus ist dieser Anspruch ebenso sehr Wirkung und Ausdruck einer höher entwickelten, verfeinerten und geläut-



und Durchführung des Planes der Errichtung von Mittelstandsheilstätten, und zwar mit der Errichtung einer Heilstätte für Frauen und Kinder bei Hohen-Lochen, eine besondere Mitteilung des Vereins zu betrauen.

Der Referent führte dann weiter aus, daß bezüglich dieser Frage zum Mittelstand alle Personen gehören, die nicht in der Lage sind Privatheilstätten aufzusuchen. Es gehörten dahin nicht nur die unteren und mittleren Stände, Beamten, kaufmännische und technische Angestellte und alle Leute mit kleinerem und mittlerem Einkommen, sondern auch das große Heer akademisch gebildeter Personen, Geistliche, Lehrer, Ärzte, Juristen usw., kurz, alle Personen, die nicht über Privatvermögen verfügen. Bei einem Teil derselben kommt hinzu, daß für sie während ihrer Krankheit Erfahrungsärzte eingestellt werden müssen, so daß doppelte Kosten entstehen, daß aber trotz des Einwillens von Erfahrungsärzten die Zukunft der Familie doch bedroht erscheint. Ausreichende Hilfe tut hier besonders not.

Für die Beurteilung, wie weit der Mittelstand mit Tuberkulose behaftet sei, dafür fehle es noch an jeder Grundlage; aber man bedürfte wohl auch keiner zahlenmäßigen Nachweise, da man vielmehr aus eigener Erfahrung wisse, daß kein Stand von der Tuberkulose verschont wird.

Was nun die Frage betrifft, ob die Erbauung weiterer Heilstätten für den Mittelstand nötig sei und ob nicht die vorhandenen genügen, so gebe er von der Ansicht aus, daß man in Deutschland vorerst bezüglich der Personen, für welche Heilung zu erwarten steht, an der Heilstättenbehandlung festhalten müsse. Der Wert der Heilstättenbehandlung sei außer Zweifel. Bei der Beurteilung der Heilstättenfrage komme im wesentlichen in Betracht die Volksheilstätten und ein kleiner Kreis der Privatheilstätten, die gegen mäßiges Entgelt Aufnahme gewähren. Im letzten Jahre sei während der Sommermonate ein solcher Zuzug zu den Volksheilstätten gewesen, daß ein großer Teil der Personen, die Aufnahme suchten, mehr oder weniger lang warten mußten. Im Winter war es nicht so schlimm. Wir sind, so fährt der Vortragende fort, an einem Wendepunkt angelangt. Ich kann aus dem Großherzogtum Hessen mitteilen, daß während wir im Jahre 1910 1278 Lungentranke in Behandlung hatten, es im Jahre 1911 nur noch 1151, also 127 weniger waren, und daß wir 1911 43 000 Mark weniger ausgegeben haben für die Tuberkulosebehandlung als im Jahre 1910. Ähnliches ist mir auch aus Baden und Württemberg mitgeteilt worden. Man hat sich von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, der Rückgang sei vielleicht darauf zurückzuführen, daß die praktischen Ärzte in erheblichem Umfange Tuberkulin zur Behandlung ihrer lungentranke Patienten anwenden und infolgedessen die Heilstätten nicht mehr so viel aufgesucht werden. Das mag wohl anders möglich sein, für Hessen trifft das aber jedenfalls nicht zu, vielmehr ist dort nach meiner Ansicht der

**Rückgang auf den energischen Kampf gegen die Tuberkulose zurückzuführen.**

Es entsteht nun die Frage, ob es möglich ist, die Personen des Mittelstandes in Gemeinschaft mit den Personen des Arbeiterstandes in den Heilstätten unterzubringen, oder ob es nicht vielleicht rätlich ist, eine Trennung eintreten zu lassen. Von dem Standpunkte aus, daß die Tuberkulose keine Standesunterschiede kennt, mag es möglich erscheinen, alle Personen in einer Heilstätte zu vereinen. Es wird sich dies auch empfehlen, weil durch das Zusammenwohnen verschiedener Stände ein erheblicher Einspruch ausgeht wird. Das Zusammenleben ist aber nur dann möglich, wenn man sich von dem Gedanken leiten läßt, wieder gesund zu werden und daß man dafür manches mit in den Kauf nehmen muß. Der ganze Erfolg würde aber in Frage gestellt werden, wenn sich die Patienten mit Widerwillen in eine solche Anstalt begeben, was man wohl am meisten beobachten kann, und aus rein praktischen Gründen empfiehlt es sich daher, eine Trennung eintreten zu lassen. In manchen Heilstätten hat man nun verschiedene Abteilungen eingerichtet für die Patienten aus dem Arbeiterstand und für die aus dem Mittelstand. Dies hat sich teilweise bewährt, teilweise auch nicht, indem sich die Personen der niederen Klasse zurückgesetzt fühlen gegenüber den anderen. Auf das gute Einverständnis ist selbstverständlich die Persönlichkeit des leitenden Arztes von großem Einfluß. Jedenfalls ist eine solche Trennung durchführbar. Die einzigen dankbaren Änderungen, die erforderlich wären, würden nur darin zu bestehen haben, daß man einige der großen Schlafsäle durch Einschleiben von Zwischenwänden in Einzelzimmer umwandelt, und da müßte man solche Heilstätten nehmen, in denen diese Arbeiten ohne große Schwierigkeit zu bewerkstelligen sind. Um weitere Heilstätten zu bauen, Aktien anzuwenden usw. dazu gehört aber Geld und nochmals Geld. Die Mittel zu beschaffen ist in einer Zeit, in der so große Anforderungen an Staat, Gemeinde und Private gestellt werden, nicht so leicht, daß aber noch etwas zu erreichen ist, wird durch die Errichtung der Kaufmannsbergholungshelme bewiesen. Der Mittelstand müsse aber selbst vor allen Dingen etwas leisten, und da sei leider zu sagen, daß die große Menge des Mittelstandes

(spezialisierten) Theaterkunst, wie er einer solchen dient. Er verkörpert den Vortrag bewährter Traditionen, die größere Weisheit der Kunstvertrauen und Kunstentwicklung gegenüber den wechselnden Meinungen, Geschmacksrichtungen oder Launen der wechselnden Theaterleiter. In der Oper sind die Hochzeichnungen unvergängliche Grundsteine des Kunstbetriebes. Die Leistungen solcher Künstler vor Ueberbärdung und vor der Zumutung überhöhter Erfüllung der Dienstleistungen schützen; zugleich sichern und fördern sie aber die Güte und Würde der Kunstleistung selbst. Es ist klar, daß Ueberbärdung die feilsche Sammlung und Vertiefung behindert, die notwendig ist, um das Kunstwerk zu gestalten. Das Kunstwerk wird aus den Tiefen des Gemüts herausgehoben, mit den Mitteln des Geistes, der Seele geschaffen, es verlangt den ganzen Menschen, seine Frische und Kraft; so stellt es die erhabenste und feinste Arbeitsleistung überhaupt und darum gerade die am meisten schutzbedürftige dar.

Und doch ist es gerade die Eigenart des Kunstbetriebes, aus der man die einzigen Gründe ableitet, die man gegen die Bewegung der Bühnenkünstler geltend zu machen versucht. Gegenüber den Forderungen der Bühnenkünstler auf sozialem und rechtlichem Gebiet (z. B. auf auskömmliche Löhne, Jahresstellung, Vertragsdauer, Unfall- und Krankenschutz und -fürsorge, Kostenerstattung usw.) konnten beziehungsweise sachliche Gründe überhaupt nirgends ins Feld geführt werden. Dem Anspruchs auf Schutz gegen Ueberbärdung aber wird entgegengehalten, die Kunst sei frei und verträge kein Reglement, das Kunstwerk lasse sich nicht in die spanischen Stiefeln des Rechts einschmären, das Genie in seinem Schöpferdramen sprengt alle Fesseln und Regeln und gebe nur im Ungeordneten, um das abernützlich, vollkommen Ensemble zu erzielen, bedürfe es der unbedingtesten Unterwerfung des einzelnen usw. Es bedarf keiner besonders tiefgründigen Prüfung, um zu sehen, daß hier ein Mißbrauch mit Schlagworten und Gemeinplätzen getrieben wird, die verkehrt angewendet werden und

bis jetzt der Bekämpfung der Tuberkulose ferngeblieben ist. Wenn ich, so fährt der Vortragende fort, auch kein grundsätzlicher Gegner der Errichtung weiterer Heilstätten bin, so glaube ich doch, daß mit großer Vorsicht vorgegangen werden muß. Vielleicht empfiehlt es sich, den Versuch zu machen, in einzelnen Volksheilstätten Lungentranke aus dem Mittelstand aufzunehmen und zu erreichen, daß in Privatheilstätten Betten zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt werden. Dabei müßte ein Weg gefunden werden, daß die Unterstüßung in einer Form gegeben wird, die das Gefühl der Unterstüßung nicht aufkommen läßt. Jedenfalls ist die Bemegung, zur Bekämpfung der Tuberkulose im Mittelstand mit Freunden zu befragen und das Zentralkomitee wird es in jeder Weise unterstützen. (Beifall.)

An den Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussions. Zunächst sprach Regierungsrat Dr. Vergemann (Stettin), der es als eine der wichtigsten Aufgaben bezeichnete, alle Mittelstandsvereinigungen zu einem einheitlichen Fürsorgeverband in dem Kampfe gegen die Tuberkulose im Mittelstand zusammenzuschließen. — Geheimrat Bätzer (Berlin) teilte mit, daß der Vorsitzende des Zentralverbandes der Deutschen Beamtenvereine eine Umfrage angestellt hat, wie sie sich zu der Frage der Aufbringung der Kosten im Kampfe gegen die Tuberkulose im Mittelstand stellen und er hat von allen Seiten Zustimmung erhalten. Man wird sich auch an die Handwerks- und Gewerbetamern wenden, um sie zu bitten, ihre Angehörigen auf diese Frage aufmerksam zu machen. Er möchte in erster Linie empfehlen, Fürsorgestellen zu schaffen, durch welche eine Aufklärung der Hausfrau in der Familie vorgenommen wird, in der Richtung, wie sie sich und ihre Familie vor Weiterverbreitung der Seuche schützen kann. Zu empfehlen wäre auch, zur Aufbringung der Kosten eine zwangsweise Krankenkasse für den Mittelstand. Sollte dies nicht in Frage gezogen werden, so müßte eine Privatversicherung gegen Volkskrankheiten eingeführt werden, die sich auf das ganze Deutsche Reich erstrecken müßte und in die jeder eintreten kann, der sich gegen Volkskrankheiten versichern will.

**Eine englische Stimme zur Misjahenfrage.**

Im Juni-Heft des „United-Empire“, der Monatschrift des königlichen Kolonial-Institut (Royal Colonial Institute Journal), herausgegeben von Archibald R. Colquhoun, findet sich eine interessante Notiz zur Misjahenfrage. Der Verfasser vergleicht die Debatten über die Misjahenfrage, die beinahe gleichzeitig im Deutschen Reichstage und in dem südafrikanischen Parlamente stattfanden. Bei uns wurde befanntlich mit 203 gegen 133 Stimmen eine Entschliebung angenommen, die die verbündeten Regierungen ersucht, durch Gesetz die Misjahen zwischen Weißen und Farbigen in allen deutschen Schutzgebieten zu legitimieren. Am Tage darauf, am 9. Mai, brachte der Führer der Opposition im südafrikanischen Parlament, Sir Thomas Smartt, dort einen Antrag ein, der angesichts der zunehmenden Angriffe Farbiger auf weiße Frauen die Regierung ersuchte, eine Kommission zur Behandlung der Angelegenheit einzusetzen.

Die politische „Arbeitspartei“, schreibt das United Empire, der zwei Parlamente könnte schwerlich verschiedenartiger sein. In Deutschland wurde die Debatte geführt unter dem Einfluß einer falschen Sentimentalität die auch bei uns in England nicht allzu unbekannt ist. In dem südafrikanischen Parlament war kaum ein Mitglied, dem nicht das volle Verständnis der Eingeborenenfrage, wie sie in Afrika wirklich aussieht, aufgegangen wäre und der nicht durchdrungen wäre von der Notwendigkeit, die Rechte der Weißen und damit auch das Uebergewicht der Weißen Klasse aufrecht zu erhalten. In dem deutschen Reichstage hat die Mehrzahl der Leute, die für eine Legalisierung der Misjahen eintreten, niemals mit eigenen Augen die Schäden einer Ehegemeinschaft zwischen farbigen und weißen Nachbarn gesehen. In jenem Parlament hatte jedes Mitglied einen Begriff von der Schwierigkeit und Wichtigkeit der Frage, und ist weit davon entfernt, farbige Eben mit der wohlwollenden Willigkeit anzubieten wie Bernardin de Saint-Pierre und van der Kemp. Leider vermissen sich weiß und schwarz, wo sie zusammenstoßen, zweifellos bis zu einem gewissen Grad miteinander, aber es muß als strengste Pflicht jeder Regierung, der die Wohlfahrt beider Rassen am Herzen liegt, aufgefacht werden, solchen Verbindungen jegliches Hindernis entgegen zu stellen. Dr. Solf, der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes, bemerkte, als er der schlecht begründeten Entschliebung der deutschen Humanitätsdüssler sich entgegensetzte, daß Völker, die lange schon Kolonialpolitik treiben, doch

dabei völlig irreführen. Wenn die Rechtsordnung Schutz gegen Ueberbärdung gewähren soll, so ist der Zweck, den Auswüchsen geschäftlicher Ausbeutung entgegenzutreten. Auf der einen Seite stehen die Rücksichten auf die Gesundheit und Persönlichkeit der Künstler, Rücksichten der Menschlichkeit und gerade das Interesse an der Höhe und Würde des Kunstwerks, auf der anderen Seite steht ausschließlich das egoistische Unternehmerinteresse.

Wenn eine ausreichende Nachfrage, genügende Aufwendungen vor Vorstellungen, nach Wöchtern, zur Mittagszeit usw. gefordert werden, so handelt es sich um Mindestansprüche, die für das Gros der Verhältnisse der Schonung der Gesundheit und Kraft der Arbeitnehmer und für das Gedeihen des Kunstwerks notwendig sind. Das Verbot von Sonntagsproben, das Verlangen eines freien Erholungs für den Sonntag, an welchem der Künstler oft im Uebermaß beschäftigt ist, rechtfertigt sich im Hinblick auf das Menschentum des Schauspielers, auf die Notwendigkeit, ihm Zeit zu lassen, die er für sich selbst und seine Familie verwenden kann. Niemand wird verkennen, daß es im Theaterbetrieb der Unterordnung des einzelnen bedarf, um das Gesamtwerk in möglichst vollendeter Weise herauszubringen. Aber ebenso klar ist, daß gegenüber Arbeitnehmern, die, wie die Künstler, mit rein geistigen Mitteln arbeiten, diese Unterordnung keine slavische sein kann; denn immer wird das Gelingen des Ganzen aus das freie geistige Schaffen des einzelnen zur Voraussetzung haben. Jedes ästhetische Argument muß es, als wenn gefagt werden wollte, es sei durch den Rechtschutz des geistigen Eigentums, das Autorsrecht, die Schöpfungskraft der Schriftsteller und Komponisten, durch das Patentrecht die Tätigkeit der Erfinder gefördert und beinträchtigt worden. Wenn das übermächtige Unternehmertum einreißt, der wirtschaftlich Schwache und hilflose, gerade dadurch abhängige Arbeitnehmer andererseits sich gegenüberstellen, dann ist es verfehlt, unter dem Deckmantel der Freiheit die schmutzige Schandenheit zuzulassen; dann ist es an der Zeit, daß die Rechtsordnung ein-

auf eine Lösung dieses Problems erreicht hätten, und wies auf die Zustände in den Vereinigten Staaten hin, wo die Mehrzahl der elf Millionen farbiger Bürger Mißbilliger sind und bezeichnet das als ein Kennzeichen für alle kolonisierende Nationen.

Der Artikel des „United Empire“ klingt aus in den Satz: „Mißverstandene Humanität und ein unwürdiges Hinabsinken auf das Niveau der niederen Rassen trägt den Keim des Verfalles in sich.“

**11. Jahresversammlung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine.**

sh. Kassel, 14. Juni.  
(Von unserm Korrespondenten.)

Heute vormittag fand im großen Saale der Murchardt-Bibliothek die 11. öffentliche Hauptversammlung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine statt, zu der sich weit über hundert Teilnehmer eingefunden hatten. Der Bundesvorsitzende Gundert (Leipzig) eröffnete mit begrüßenden Worten die Versammlung und erbat die Erlaubnis, an den Kaiser ein Jubiläumstelegramm abgeben zu dürfen. Er dankte sodann den erschienenen Vereinsmitgliedern für ihre Teilnahme und begrüßte besonders Baurat Meyer (Berlin) als Vertreter des Eisenbahnministeriums und der Königl. Eisenbahndirektion Kassel, Regierungsrat Dr. Redlich von der Eisenbahndirektion Berlin, Regierungsrat Witterich von der Generaldirektion der Groß-Badischen Staatsbahnen, Oberfinanzrat Dr. Bauer von der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen in Dresden. Im Anschluß hieran gedachte der Vorsitzende der Jubilare des Bundes: Direktor Winkler (Leipzig), Justizrat Leberecht (Leipzig), Kaufmann Ehlers (Damburg) und Direktor Schumacher (Düsseldorf), die dem Bunde seit seiner Gründung angehören. Sodann teilte er mit, daß der Gesamtvorstand in seiner gestrigen Sitzung beschlossen habe, den Vize-Vorsitz (Vize-Rat) Lehen (Berlin) in Anbetracht seiner großen Verdienste um die Förderung der deutschen Verkehrsministerien zum Ehrenpräsidenten zu wählen. Schließlich betonte der Redner noch, daß der Bund durchaus auf nationalem vaterländischem Boden stehe und lebhaften Anteil an den Verhandlungen des in Stuttgart tagenden Bundes für Deutsches nehmen, dessen Bestrebungen er freudig unterstütze.

Nachdem die Vertreter der Behörden und der Stadt die Tagung willkommen geheißen hatten, erstattete nach herzlich Dankworten seitens des Vorsitzenden der Geschäftsführer Dr. Seyerer den Geschäftsbericht, demzufolge sich der Bund namentlich auf folgenden Gebieten besonders betätigte: Einführung und Erweiterung von Sonntagsfahrkarten und Ferienonderzügen, Verminderung der Staubplage auf den Landstrassen, Einführung eines künstlichen und für die Fremdenpropaganda wirksamen Wälderschildes in den Eisenbahnwagen, Schaffung eines Ausstufes zur Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Bahnen, großzügige Werbetätigkeit besonders im Auslande, Schaffung von Ausstufstellen über Lebenswürdigkeiten etc., Förderung der Fremdenverkehrsmittel, Einstellung besserer Waagen in die Sonderzüge, Ausstattung der Züge mit größerer Geschwindigkeit, Ferienbeginn in Preußen und den übrigen Bundesstaaten usw. Wie der Bericht hervorhebt, hat der Bund, der heute 1200 Mitglieder zählt und dem Verkehrsverbände, Verkehrsvereine, sowie Stadt- und Gemeindeverwaltungen angehören, auf den genannten Gebieten verschiedene Erfolge zu verzeichnen.

Den Reigen der Vorträge eröffnete Justizrat Leberecht (Leipzig) mit einem solchen über

**„Wege und Ziele des Bundes“.**

In erschöpfender Weise behandelte er die allmähliche Entwicklung des Bundes und die Erfolge in seinem Bestreben, die bestehenden Verkehrsbehindernisse zu beseitigen. Er hob hierbei hervor, daß es nur gelingen sei, die Automobilsteuer verschiedenlich mit Erfolg zu bekämpfen. Vielleicht könne mehr erreicht werden, wenn der Bund gemeinsam mit den Regierungen vorgebe; nur dadurch sei ein Einfluß auf die deutschen Verkehrsverhältnisse zu gewinnen. In den Leitsätzen, die der Referent ausstellte, heißt es, daß es Sache des Bundes sei, die Deranziehung des ausländischen Fremdenverkehrs durch Erhaltung einer großzügigen Werbetätigkeit aufrecht zu erhalten. Der Bund wird sich in seinen Bestrebungen stets nur von gemeinnützigen Rücksichten leiten lassen. Der Bund fordert alle seine Mitglieder, die Presse und die gesamte Öffentlichkeit auf, zum Kampf gegen die Gleichgültigkeit und zur Mitarbeit an seinen idealen Zielen.

Privatdozent Dr. Wolff, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Halle, sprach über das Thema

**„Fremdenverkehr und Volkswirtschaft“.**

Er behandelte die verschiedenen Gesichtspunkte des Fremdenverkehrs und des sogenannten Fremdenverkehrs und erläuterte dabei, allerdings unter teilweisem Widerspruch der Versammlung, daß in Städten, wo eine lebhaft Fremdenindus-

triebe, um den Schwachen zu schaden. So sind auf dem Boden der Gemeinordnung, obwohl sie die Gemeinfreiheit als obersten Grundlos proklamieren, die zahlreichen Arbeitsnormen erwachsen, die im Interesse der Angestellten unumgänglich notwendig sind, ohne daß jemand wird sagen können, das Gewerbe sei dadurch geschädigt worden. Schließlich ist in den bisherigen Engagementverträgen, deren Fassung im wesentlichen von den überwältigten Wäldersleitern diktiert wurde, nicht eben wenig reglementiert worden: gerade diese Verträge enthalten vielmehr samt den Konventionen eine unerträgliche Ueberfülle von Reglements in allem Detail. Es scheint also fast, als ob nur das Reglement, das auch die Interessen der Künstler berücksichtigt, kunstschädlich sein soll.

Werden aber lediglich geschäftliche Notwendigkeiten angeführt, um ein unzulässiges Uebermaß von Beschäftigung zu rechtfertigen, so zeigt es sich deutlich, daß der Theaterbetrieb ein höherer von der Sozialpolitik gänzlich vernachlässigtes, ihrer aufs dringendste bedürftiges Arbeitsgebiet darstellt; gerade gegenüber dem Geschäftsinteresse soll der soziale Arbeitsschutz den Menschen selbst und die in ihm liegenden menschlichen Werte und Arbeitskräfte sichern und erhalten, nicht nur aus den Gründen der Menschlichkeit, sondern auch im höheren, wirtschaftlichen und kulturellen Interesse des Volkes.

Der Gipfel der Beklammert aber war erreicht, wenn versucht wurde, mit ästhetischen Gründen das Ringen des Schauspielers um seine ökonomische und soziale Besserstellung zu bekämpfen. Und doch ist auch das geschehen. Man hat gesagt: Die Bühnenkünstler seien aus der Bohème hervorgegangen, sie bedürften dieses Nährbodens zur erfolgreichen Veranschaulichung. Bürgerliche Wohlgeordnetheit sei das Gros der Theaterkunst. Zum Verbit des Genies gehöre der Hunger. Seit die Künstler sich um soziale Dinge kümmerten, spielten sie schlechter. Der Künstler müsse sich ständig verewandeln, er müsse seine Seele in immer andere Seelen verewandeln, ewig ein anderer scheinen, wie könne er da ein zufriede-



arie herrsche, die Steuerzuschläge bis zu 100 Prozent gegen früher herabgesetzt worden seien.

Professor Kamb (Worms) hielt sodann einen Vortrag über die

„Ethische Bedeutung des Fremdenverkehrs.“

In seinen Ausführungen streifte er die Frage der Jugend-privilegien, die auch von den Verkehrsvereinen unterstellt werde. Der Jugend vor allem müsse dringend ein Herz gelegt werden, daß sie danach strebe, in erster Linie das schöne deutsche Vaterland kennen zu lernen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende schloß mit nochmaligen Dankesworten an die Ehrengäste und alle Teilnehmer an der Tagung die Versammlung.

Bürgerausschussführung in Schwezingen.

© Schwezingen, 14. Juni.

Der neugewählte Bürgerausschuss trat heute zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Kurz nach 8 Uhr wurde die Sitzung von Bürgermeister Hartmann eröffnet.

Der Vorsitzende beantragte, den Bürgerausschussmitgliedern Druckvorlagen behufs besserer Information mitzuteilen. Bürgermeister Hartmann hält diesen Wunsch für berechtigt.

Ankauf des Grundstücks V. B. Nr. 574, Gewann „Röhlisch auf dem Bad“, 4 ac 52 qm.

Angefordert werden 1500 M. einschließlich der Kaufkosten. Nach Beantwortung der Anfrage des VAM. Umbey nach dem Raten des bisherigen Verwalters (Georg Centmaier) wurde der Kredit von 1500 M. einstimmig bewilligt.

Kreditnachforderung für die Erstellung des genehmigten Gasbehälters und Kühlers im städtischen Gaswerk.

Der Vorsitzende führte in der Begründung dieser Vorlage aus, daß die bereits bewilligten 20 000 M. nicht ausreichten seien, zumal man Wert darauf lege, daß mit der Ausführung der Arbeit diejenige Firma betraut werde, die das Gaswerk seinerzeit erstellt habe.

Kapitalaufnahme zur Kanalisation und Verfestigung der Leinwandstraße sowie für Legung der Gas- und Wasserleitung in dieser Straße.

Kreditanforderung 14 000 M. VAM. Römer sprach sich gegen die Vorlage aus. Der Gemeinderat habe zwei einschlägigen Unternehmern den Ausbau von Straßen früher abgelehnt und ihnen überlassen, diese auf eigene Kosten zu bauen.

ner bürgerlicher Mensch sein. Er müsse verweisen, Schmerz und Verzweiflung empfinden, wie solle sich das mit einer gesättigten Existenz vertragen. Solche Dinge nur aufbrechen, heißt eigentlich schon, sie widerlegen und in ihrer Wahrheit bloßstellen.

trat den Standpunkt, mit der früheren Übung zu brechen und die Unternehmung für die Zukunft immer zu entlasten. VAM. Umbey stellte sich auf Seite des gemeinderätlichen Antrags.

Verlängerung der Kanalisation sowie der Gas- und Wasserleitung in der Kurfürstenstraße.

Die Verlängerung des Kanals und der Leitungen erstreckt sich auf 10 Meter mit einem Aufwand von 4100 M. VAM. Dörflinger regte an, die Sache als Notstandsarbeit für den kommenden Winter zu behandeln, worauf der Vorsitzende entgegenkam, daß die Arbeit sich nicht länger hinausschieben lasse.

Errichtung einer weiteren Polizeidienststelle.

Bürgermeister Hartmann gab eine bezirksamtliche Verfügung bekannt, wonach die Zahl der Polizeidiener soweit ergänzt werden müsse, daß auf je 1000 Einwohner ein Polizeidiener entfalle.

Anstellung einer weiteren Gemeinde-Gebamme.

Verlängerung der Rechnung der Gemeindekrankenversicherung für das Jahr 1911.

Nach den Rechnungsergebnissen stellten sich die Einnahmen auf 7889 M., die Ausgaben auf 7750 M. und der Reservefonds auf 4121 M. VAM. Jung brachte seinen alten Wunsch auf Angliederung der Gemeindeversicherung an die Ortskrankenkasse wieder vor.

Verfahren bei der Wahl des Gemeinderats und des Bürgermeisters (Beschlußfassung über Nebenramm und Verwendung von Umschlagen für die Stimmzettel).

Der Vorlage wurde zugestimmt und auf Anregung des VAM. Kuhn die Wahlzeit für die bevorstehende Gemeinderatswahl um 1 Stunde verlängert und sie auf abends 6-8 Uhr festgesetzt.

Schluß der Sitzung um 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Juni 1912.

Die nächstjährigen Kaisermandate werden an der belgisch-französischen Grenze in der Gifel stattfinden. Zuerst vertritt der Chef des großen Generalstabs v. Nolcke mit 16 Generalen dieses Gebiet.

An die Handlungsgehilfen beim Militär, die im Herbst zur Entlassung kommen, tritt jetzt wieder die Sorge heran, ein Unterkommen im Berufsleben, eine Stellung, die ihren Fähigkeiten und Kenntnissen angemessen ist, zu finden.

Die Verzeiger für das Großherzogtum Baden hatte am 31. Dezember vorigen Jahres ein Vermögen von 12 451,49 Mark. An Beiträgen gingen 1911 von 1108 badischen Verzeigern 5540 M. ein.

Der Badische Eisenbahnerverband schloß seinen Jahresbericht für das Jahr 1911 in Einnahmen mit 30 493,67 M. und in Ausgaben mit 34 328,54 M. ab.

Es war gewiß nicht zuletzt die Erkenntnis dieser Tatsachen, die es veranlaßt hat, daß in dem sozialen Kampfe der Bühnenkünstler die öffentliche Meinung bisher durchweg auf ihrer Seite stand.

Es war gewiß nicht zuletzt die Erkenntnis dieser Tatsachen, die es veranlaßt hat, daß in dem sozialen Kampfe der Bühnenkünstler die öffentliche Meinung bisher durchweg auf ihrer Seite stand.

Es war gewiß nicht zuletzt die Erkenntnis dieser Tatsachen, die es veranlaßt hat, daß in dem sozialen Kampfe der Bühnenkünstler die öffentliche Meinung bisher durchweg auf ihrer Seite stand.

Kasse (6425,79 M.) hat sich im Jahre 1911 um 200,78 M. vermehrt.

Das Luftschiff „Schütte-Lanz“ muß morgen und voraussichtlich auch in den darauffolgenden Tagen in der Halle verbleiben, da die Witterungsbedingungen immer schlechter werden.

Verein für Frauenbildung, Frauenstudium, Abteilung Mannheim. Eine für Mittwoch, den 26. ds. Mts., geplante Mitgliederversammlung findet bereits Mittwoch den 19. ds. Mts., nachmittags 1/2 5 Uhr, im Saale derloge „Karl zur Eintracht“, L. 8, 9, statt.

Zum Feldbergfest im Taunus, das morgen abgehalten wird, haben sich über 1000 Turner zum Wettturnen gemeldet. Auch von den Mannheimer Turnern werden wie alljährlich einige beim Wettkampf sowohl als auch beim Stafettenlaufen beteiligt sein.

Richtstände in der Redarstadt. — Automobile — Fußgänger — Radfahrer. — Man schreibt uns: Das Großh. Bezirksamt, oder die sonst dafür verantwortlichen Behörden, wer auf die folgenden Uebelstände besonders aufmerksam gemacht und um schnelle und durchgreifende Maßnahmen zur Abhilfe gebeten:

Das vorgewannte Rappellallee hat einen Schweg. Dieser Schweg wird zeitweilig (zu den Anfangs- und Schlusszeiten der Fahrten) zum Radfahrweg. Ohne Rücksicht auf die Fußgänger wird das dazwischenliegende Terrain für den Verkehr ein Hindernis auf dem Fußweg zu haben und nicht freiwillig die Bahn freizugeben.

Das stenographische Wettstreiten badischer Beamten, das am 1. Juni abgehalten wurde, hatte folgendes Ergebnis: Es erhielten in Klasse I (100 Silben in der Minute) je einen

unentbehrlich ist wie der Mann und die völlig gleichwertige Leistung, aber gleichwohl in noch viel ungünstiger Lage sich befindet, weil sie eben Frau ist.

Für den Emanzipationskampf der Bühnenangestellten bedarf es aber auch der Hilfe von allen Seiten; denn noch ist ihre wirtschaftliche und rechtliche Lage derart, daß man sie im ganzen als eine gegenüber andern Arbeitsgebieten verschärfte, besondere Kategorie, als Theaternot, bezeichnen muß.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Tollstol-Abend im Mannheimer Hoftheater.

Friedrich Nahter und Helene Schömer, die hier im Hoftheater am Mittwoch, den 13. Juni partieren werden und das nachgelassene Drama von Tollstol „Und das Licht scheint in der Finsternis“ zur Darstellung bringen, das im Berliner Kleinen Theater und auf der Tournee des Ensembles durch fast sämtliche Großstädte einen außerordentlich starken Erfolg hatte, gehören zu den interessantesten Bühnenkünstlern Berlins.

Baden-Padener Kanjnotizen.

Zu Gunsten der Felix Woll-Gedächtnis-Stiftung heronstaltet die städtische Kurverwaltung am Samstag, den 22. Juni,



ersten Preis: Peter Bander, Karl Brand, Oskar Dolsch, Artur Frey, Karl Gerich; je einen zweiten Preis: Karl Kiefer, Karl Ott; je einen dritten Preis: August Klein, Karl Seib, Friedrich Wieber, Emil Wieland; Klasse 2 (125 Silben) je einen ersten Preis: Max Mitnisch, Severin Berner, Karl Fischer, Theodor Glash, Christian Kramer, Hermann Kramer, Kurt Nielsen, Heinrich Roshach; einen zweiten Preis: Heinrich Widder; einen dritten Preis: Julius Jörn; Klasse 3 (100 Silben): einen zweiten Preis: Georg Abel; Klasse 4 (175 Silben) je einen ersten Preis: Friedrich Feig, Auguste Schuster, Karl Stolz; Klasse 6 (200 Silben): je einen zweiten Preis: Franz Seiffenstein, Friedrich Kräger; Klasse 8 (200 Silben) einen ersten Preis: Jakob Balthar.

Deutscher Registratorenverband. Registratoren seien darauf aufmerksam gemacht, daß zurzeit die Gründung eines Deutschen Registratorenverbandes vorbereitet wird. Zweck und Ziel sollen sein: Wahrnehmung der Interessen des Registratorenstandes, Stellenvermittlung ausschließlich für Registraturpersonal, Gründung einer Fachzeitschrift. Die Gründung findet am Sonntag den 30. Juni in Frankfurt a. M. statt. Zuschriften und Beitrittserklärungen von Registratoren sind erbeten für Norddeutschland an Herrn J. Warlt, Coblentz a. Rh., Schenkendorffstraße 3, für Süddeutschland an Herrn F. Neubert, Mannheim-Baldhof, Dudenstraße 27. Beide Herren sind auch zu weiteren Auskünften gern bereit.

Der totesagte „Hauptmann von Köpenick“, der auch hier „gestirbt“, hat an die Redaktion des „Berliner Tageblatts“ folgendes Schreiben gerichtet: Geehrte Redaktion! Die Nachricht, daß ich in London in einem Hospital gestorben sei, hat in Deutschland ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Meiner Gesundheit wegen ist mir W. A. D. L. J. verordnet worden und habe deshalb mich nach Thüringen ins Städtchen Lamsbach begeben. Montag früh fuhr ich über Lamsbach nach Burgdorf bei Krefeld, um bei dieser Gelegenheit eine befreundete Familie zu besuchen und mich bis Mittwoch früh dort aufzuhalten. Um 6 Uhr früh ging ich zum Bahnhof, um nach Lamsbach zu gelangen. In Duisburg mußte ich umsteigen, wo mir, da ich in der dortigen Gegend sehr bekannt bin, als ich in den Wartesaal trat, verschiedene Herren die köpfnische Zeitung vorhielten. Was aber sah ich? Was wohl wenigen Sterblichen passiert war, meine eigene Todesanzeige. Ein paar Worte und dann ging es los. Erst unter den Fahrgästen und dann im übrigen Publikum. Von Station zu Station immer der Ruf: Der Hauptmann von Köpenick soll gestorben sein. Und doch sah er im Bahnzuge. So ging es bis Kassel. Dort waren schon Palate an den Sitzplätzen. Ich hatte in Kassel einen guten Freund und hielt mich dort auf, um diesen zu besuchen. Da gab es wieder ein großes Kopfschütteln, die Bekannten glaubten ihren Augen nicht trauen zu dürfen. Hinter Kassel, ungefähr bei Hebra, gab mir eine Dame das „Berliner Tageblatt“ mit meinem Retrospekt. Ich kann Ihnen hierfür nur meinen aufrichtigsten Dank aussprechen und sagen, wenn ich einmal wirklich gestorben sein soll, daß ich dann einen ebenso freundlichen Nachruf erhalten haben möchte. Wenn ich auch in dem Nachruf einige bedenkl. Stellen fand, so bitte ich, diese nur zu berücksichtigen, und kann Sie versichern, daß mir meine eigene Todesnachricht viel Freude gemacht hat. Hochachtungsvoll Wilhelm Volgt, genannt Hauptmann von Köpenick, zurzeit Lamsbach, Sachsen-Meiningen, bei Glasfäbrik Louis Müller-Sachs.

Todesfall. Der Teilhaber der Firma Matthias Stinne, Geheimrat von Saniel, Schwager der Herren Gustav und Leo Stinne, ist im Alter von 63 Jahren in Karlsbad gestorben. Die Matthias Stinneschen Fahrzeuge haben aus diesem Anlaß Halbmoat geflagt.

**Vergnügungen.**

Zur Parade spielt morgen die Grenadiertapelle: 1. Ouverture „Die Kronjuwelen“ von Luber. 2. „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes“ von L. v. Beethoven. 3. „Frühlingssinfonie“ von Strauss. 4. „Im gleichen Schritt und Tritt“, Marsch von Schöpke.

Koll's Fahrten. Wir machen darauf aufmerksam, daß Herr Franz Koll am Sonntag, wieder eine Fahrt nach Speyer ausführt. Abfahrt 2 Uhr an der Rheinbrücke. Für gute Restauration an Bord ist Sorge getragen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt M. 1.10. Die Hafen- und Waldparckfahrten finden wie gewöhnlich statt.

Julus Sibell. Morgen Sonntag finden zwei große Extravorfstellungen statt, nachm. 4 und abends 8 1/4 Uhr. In beiden Vor-

ein großes Konzert, für welches Prinz Max von Baden das Protektorat übernommen hat. Leiter des Konzertes ist Professor Max Schillings-Stuttgart, während zur Mitwirkung Frau Gertha Jod von Sebened (Violine), Kammerfänger Jan von Gorkom (Violon) und Hof-Konzertmeister Deman (Violine) gewonnen wurden, zu denen das städtische Orchester hinzutritt. Auf dem Programm stehen Kompositionen von R. Wagner, Rameau, Bach, Max Schillings und R. Strauß.

Die Ehe Henry Thodes.

Die Nachricht der „Nationalztg.“, daß Geheimrat Thode sich von seiner Gattin, einer Gräfin Lisjts, habe scheiden lassen, soll, wie verlautet, unzutreffend sein. Wir hatten die Meldung gleich mit einem Fragezeichen versehen.

Muds Nachfolger in Berlin.

In der letzten Meldung aus Berlin, die über den Abschied Dr. Muds an der Kgl. Oper berichtete, war irrtümlich als sein Nachfolger der Stuttgarter Max Baur bezeichnet worden. Nachfolger Dr. Muds ist aber, wie wir schon früher bei der Ernennung mitteilten, Emil Baur, der frühere Hofkapellmeister unseres Hoftheaters, der sich hier in den Jahren seiner Tätigkeit großer Beliebtheit erfreute.

Die künstliche Befruchtung.

Au der Meldung über den von Geheimrat Edderlein in der Münchener „Mediz. Wochenschrift“ veröffentlichten Fall von künstlicher Befruchtung hatte das „V. Z.“ eine Glosse von Arnold Hillriegel gedruckt, der auf die juristischen, physiologischen und ethischen Folgen hinwies. Dazu veröffentlicht das genannte Blatt nun drei Aufsätze, die das Experiment nach den Gesichtspunkten des Pariser, des Juristen und der modernen Frau behandeln. Ein Arzt schreibt:

Die Annahme, daß die künstliche Befruchtung zu den allerschwersten Sünden gehört, ist irrig. Die medizinische Literatur kennt zum Beispiel etwa hundert Fälle von gelungener künstlicher Befruchtung beim Menschen, deren Zahl in Wirklichkeit eine noch erheblich größere sein dürfte, weil viele Praktiker es vorziehen, über ihre Erfolge zu schweigen, oder sie erst dann bekanntzugeben, wenn sie mit einer größeren Zahl aufwarten können. Der Verfasser dieser Zeilen führte die künstliche Befruchtung, nachdem er ihre praktische Verwertbarkeit an zahlreichen Tieren im Sinne zwei-

stellungen kommt ein ganz neues Programm zur Aufführung, sowie die ebenfalls mit so großem Beifall aufgenommene Pantomime „Birkus unter Wasser.“

Union-Theater P. 6, 23/24. Das heute begonnene, bis incl. Montag dauernde Novitäten-Elite-Programm enthält als Sensation den Monopaktim der Berliner Kammerlichtspiele „Der Stellmeister.“ Was diesen Film außer der glänzenden Handlung vor allem interessant gestaltet, ist, daß die Hauptrollen von dem bekannten Grafen Gieseler Wolff-Metternich und seiner Frau, der Bühnenkünstlerin Claire Colletta, gespielt werden. Außer dieser Sensation gelangt noch ein hochspannendes Drama in 2 Akten „Das Geheimnis einer Frau“ (solortierter Kunstfilm) und eine Reihe weiterer erstklassiger Attraktionen zur Aufführung.

Arbeiter's Sonntag-Fahrten bieten morgen Sonntag wieder reichliche Abwechslung. Für vormittags 10 Uhr ist eine Hafen-Rundfahrt vorgesehen. — Mittags 2 1/4 Uhr fährt der Dampfer „Großherzog Friedrich“ nach Worms und um 3 Uhr ist eine Dampfereifahrt zum Strandfest in Altrip geplant. Für alle drei Fahrten sind sehr mäßige Fahrpreise festgelegt.

Saalbautheater. Das spannendste und sensationellste Sittendrama, welches bis jetzt geschrieben wurde, der große dramatische Zweiafter „Die Jüdin“, kommt von heute ab im Saalbautheater zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Wanda Treumann und Wiggo Larsen, den beliebtesten Darstellern der Kindodramen. In diesem Hauptstück gefellen sich noch eine Reihe weiterer erstklassiger Novitäten.

**Tageskalender.**

Sonntag, 16. Juni.

Groß, Hof- und National-Theater, 5 Uhr: „Irisan und Holde“. Neues Theater im Kolonnenpark, 8 Uhr: „Das lausigste Reich“. Apollo-Theater bis 11. Juni geschlossen. Restaurant d'Allice: Täglich ab 8 1/2 Uhr: Konzerte des Apollo-Quintetts. Union-Theater, Moderne Lichtspiele. Saalbau-Theater, Kinetographische Vorstellungen. Hofkapelle, am Friedrichsplatz, abends 8 1/4 Uhr: Promenade-Konzert. Friedrichsplatz, Nachmittags 2-6 Uhr und abends 8-11 Uhr: Militär-Konzert. Café Carl Theodor, Künstler-Konzerte. Neuer Storch, K. 1, 4: Täglich Konzert-Vorlesung. Restaurant „Am Wilden Mann“, Täglich Konzerte. Café Dunkel, Täglich Konzerte des Damen-Orchesters „Nordstern“. Waldpark-Restaurant, Nachmittags 4-8 Uhr: Militärkonzert. Koll's tägliche Hafenfahrten: Ab Rheindrücke: 10 und 3 Uhr. — Ab Friedrichsbrücke: 11 und 4 Uhr.

**Aus dem Großherzogtum.**

Blankstadt, 15. Juni. Der 16jährige Sohn der Witwe Johann Milch hier, der bei dem Landwirt Gaa hier beschäftigt ist, spielte gestern mit einem Flobergewehr, das geladen war. Die Waffe ging los und traf das 16jährige Kind des Wahnarbeiters Kapp, eines Schwiegersohnes des Gaa, in die Stirne, so daß das Kind nach wenigen Stunden tot war. Der Täter geriet über das Unglück in solche Bestürzung, daß er sich selbst durch Erhängen das Leben nehmen wollte. Er mußte in den Ortsarrest verbracht werden. Heute früh wurde der junge Mann durch die Gendarmerie verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

**Sportliche Rundschau.**

Vorberogungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem vorzüglichen Spezialberichterstatter.) Sonntag, 16. Juni. Hamburg-Honn. Eröffnung-Rennen: Colleoni — Rayon d'Or. Silberne Peitsche: Dregon — Argile. Großer Hansa-Preis: Cambronne — Gulliver II — Einsicht. Kaiserin-Auguste-Victorie-Jagdrennen: Hart — Stall Wecklenburg. Schiffheer-Rennen: Broadway — Gallier. Peter-Handicap: Vast — Flaminio. Chilperic-Rennen: Phano — Spleen. Breslau. Reitport-Rennen: Inamor — Brenaus. Verlosungsrennen: Bilbao — Abdul Hamid. Bielefelder Ehrenpreis-Jagdrennen: Jamaica — Sauerborn III. Juni-Handicap: Pfalzgraf — Cranier. Preis von Eliafina: Mansfeld — Bode.

nous exprobt hatte, in den letzten sechs Jahren indogamt einunddreißigmal bei Frauen aus, darunter dreizehnmal mit positivem Erfolge, der allerdings in neun Fällen erst nach wiederholten Injektionen eintrat. Die letzte, vor sieben Wochen bei der Gattin eines bekannten Magnaten ausgeführte künstliche Befruchtung hatte sofort den gewünschten Erfolg.

Ein Jurist ist der Meinung, daß nach § 1591 des Bürgerlichen Gesetzbuches das zu erwartende Kind nicht als ehelich gelten kann, auch wenn der Ehemann seine Zustimmung zu dem Experiment gegeben hat. Erst nach einem Jahr gilt das Kind als das feinnige, falls er inzwischen die Ehelichkeit nicht angefochten hat. Auch das Ehescheidungsrecht könne durch die Tatfachen berührt werden, da eventuell ein Ehescheidungsgrund nach § 1568 des Bürgerlichen Gesetzbuches gegeben sei.

Den Standpunkt der Frau bezeichnet Grete Meißel-Hey in folgenden Worten:

„Was uns Frauen betrifft, so kann Ihr besorgter „Blauerer“ ganz ruhig sein. Wir werden die von der Natur vorgesehenen Einrichtungen immer bevorzugen. Aber es ist möglich, daß die Moralisten bei ihrem Hang „Ehbil“ und „Alfese“ zu identifizieren, vielleicht eine besonders „fittliche“ Methode aus der künstlichen Fortpflanzungsmöglichkeit zu konstruieren unternehmen werden.“

Sarah Bernhardt in einem Stücke ihres Sohnes.

Aus Paris wird uns berichtet: Im kommenden September werden die Londoner im Coliseum die Aufführung eines einaktigen Theaterstückes von Maurice Bernhardt erleben, dem Sohne Sarah Bernhardt's. Die Mutter des Dichters aber wird dabei in dem Werke ihres Sohnes die Hauptrolle kreieren. Das Drama, das den Titel führt: „Eine Weihnachtsgeschichte während der Schreckenszeit“, spielt im Jahre 1793. Maurice Bernhardt's Mitarbeiter bei der Abfassung des Stückes war Henri Cain.

Kleine Mitteilungen.

Am Fuße der Harzburg soll ein großes Thüringer Wald-Theater geschaffen werden.

Eine Felix-Rottl-Gedächtnis-Stiftung soll jetzt errichtet werden. Das Finkenträgnis des aufzubringenden Stiftungskapitals soll als jährlich zu verteilender Rottl-Preis

Verfuchs-Rennen: Weloff — Comet. Juni-Jagdrennen: Walter Engel — Lady Angui. Bielefeld. Sommer-Flachrennen: Lambult — Herzog. Teutoburger-Herdenrennen: Kubiska — Salbe. Meierhof-Jagdrennen: Melusine — Blutarth. Großer Preis von Bielefeld: Alpenfer — Fifti Aet. Braukweber-Jagdrennen: Kastanie — Hengist. Wätersloher-Jagdrennen: Kunststück — Beetboden. Chantilly. Prix de la Reine Blanche: Science — Talo Biribit. Prix de Dangu: Stall Aumont — Manzanarés. Prix de Goudieur: Sole Sées — Mirambo. Prix du Jockey Club: De Biris — Stall Banderbitt. Prix des Changs: Ducaes — Tanit II. Prix de Chemin de Fer du Nord: Baimy V — Cing Marx.

**Der Rennsport des Sonntags.**

Das Interesse der ungezählten Tausende, die überall im Deutschen Reich den Ausgang der Pferderennen mit Spannung verfolgen, konzentriert sich auf die Rennbahn Hamburg-Honn, wo morgen mit dem großen Hansa-Preis und dem Kaiserin Auguste Victoria-Jagdrennen das fünfjährige Derby-Meeting einleitet, das diesmal infolge verschiedener Rennen mit internationaler Beteiligung, wie a. B. im Jubiläum-Preis am kommenden Mittwoch, der großen Rennwoche in Baden-Baden nicht unähnlich ist. Wie in den letzten Jahren stets, so wird auch diesmal unser Kaiser am Eröffnungstage zugegen sein, bevor er sich zur Rieker Woche begibt und damit ist der morgige Sonntag für die sportliebenden Hamburger zugleich auch in gesellschaftlicher Beziehung ein Tag erster Ordnung. Ein kostliches Feld von etwa acht Pferden wird sich am Ablauf des mit einem Ehrenpreis und 45 000 Mark dotierten Großen Hansa-Preis einfinden, darunter der vierjährige „Danilo II“, einst unser bester Zweijähriger, ferner der Grabhügel „Gulliver II“, der Sieger des diesjährigen Großen Preises von Hamburg, dann Herr Daniels „Einsicht“, die Ueberwachungsleiterin im Preis der Diana zu Hoppegarten über „Hogge“ am letzten Montag, ferner „Kalsch“, „Herbor“, „Don Cesar“ und „Cambronne“, von dem man noch gar nicht weiß, was er eigentlich kann. Nach den bisherigen Leistungen muß man das Ende des Rennens zwischen „Gulliver II“, „Danilo II“ und „Einsicht“ legen, doch könnte „Cambronne“ eine Ueberraschung bringen. An dem mit zwei Ehrenpreisen und 23 000 Mark dotierten Kaiserin Auguste Victoria-Rennen werden sich etwa ein Dutzend Steepler beteiligen, von denen „Hori“ unter Doktor Rieck, der durch „Edfu“ und „Haltefest“ vertretene Hamburger Stall Wecklenburg, sowie „Mittergold“ und „Doppelgänger“ unter Leutnant Braune die meiste Beachtung verdienen, während als Außenreiter „Alois“ unter Leutnant Graf Holz sowie „Der Dragoner“ am meisten in Betracht kommen.

Kaiser in Hamburg-Honn finden in Deutschland nur noch in Bielefeld, Breslau, Gölting, Straßburg i. E., Thorn und Tilit Galopprennen statt, von denen nur die Rennen zu Bielefeld und Breslau allgemeines Interesse beanspruchen können. In Bielefeld kommt der Große Preis von Bielefeld um den von Herr Stadt Bielefeld gegebenen Ehrenpreis und 10 000 Mark zum Austrag. Das über 1600 Meter führende Jagdrennen hatte beim Rennanfangsloß 17 Unterdriffen erhalten, von denen noch 16 konkurrenzberechtigt sind. Von bekannten Pferden finden sich in dem Rennen noch vor „Alpenfer“, „Galdani“, „Fifti Aet“, „Melusine“, „Gaspard“, „Dishorned“, „Jéro I“, „Senator II“, „Gueffurtia“ und „Neuilly II“. Von den Rennen zu Breslau, die aus Flachrennen und Hindernisrennen gemischt sind, ist das Juni-Handicap, ein mit 6000 Mark dotiertes Flachrennen über 1600 Meter, das bedeutendste. „Schönbrunn“ und „Pfalzgraf“ sollten hier vor „Ramboline“ und „Industrie“ die besten Chancen haben.

**Rudersport.**

1. Rudersport in Mannheim, Ludwigshafen, Worms. Nachdem für die beiden großen süddeutschen Mannschaften in Berlin die erste Entscheidung gefallen ist, werden am Samstag und Sonntag die Regatten in Mainz und Konstanz weiteren Aufschluß über die süddeutschen Vereine geben. Ludwigshafen wird mit seinem ersten Vierer die Superiorität wahren, wenn auch aller Voraussicht nach Mainz noch Fortschritte machen wird, wenn Eidmaher ein leichteres Rudern vorlegen kann.

dem besten und würdigsten Studierenden der Kgl. Akademie der Tonkunst in München, an der Rottl als Lehrer wirkte, nach Abschluß seiner Studien guerkannt werden.

Wie wir hören, hat Walter Bloem seinen Roman „Der Kampf um Paris“ aus dem Jahre 1870 vollendet, der sich inhaltlich an seinen erfolgreichen Kriegroman „Das eiserne Jahr“ anschließt. Den Hintergrund des neuen Romans, der den Titel „Kampf wider Paris“ führt, bildet das gewaltige Rationeariengen um Paris, die Bergweilungs-kämpfe der neuen Republik gegen die Ueberflutung durch die Invasion, die Belagerung von Paris und die Krienschlachten an der Marne und Voire. Der Dichter hat sich den größten Teil des Sommers 1911 hindurch in Frankreich aufgehalten, um an Ort und Stelle seine Studien zu machen. Das Werk wird im September 1912 erscheinen.

Im Alter von 62 Jahren ist dieker Tage der Restor der friesischen Dichtkunst, L. A. Halbertsma, in seiner Heimatstadt Terzand in Westfriesland gestorben. Als Wiedererwecker der friesischen Literatur, der er zahlreiche Werke von hohem poetischen Gehalt geschenkt hat, war er außerordentlich populär. Auch als Komponist hatte er einen Namen.

**Tagespielplan deutscher Theater.**

Sonntag, 16. Juni. Baden-Baden: Charlens Tante. Berlin. Kgl. Opernhaus: Der fliegende Holländer. — Kgl. Schauspielhaus: Der große König. — Deutsches Theater: Der Raquis von Aetib. Dresden. Kgl. Schauspielhaus: Der Tod und der Tod. — Weiterleuchten. Düsseldorf. Schauspielhaus: Peter Gunt. Frankfurt a. M. Schauspielhaus: Freund Fritz. Heidelberg. Stadttheater: Anatol-Golus. (Ensemblegesellschaft von Mitgliedern des Stuttgarter Hoftheaters.) Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Riesland. Leipzig. Neues Theater: Der Schmutz der Madonna. — Altes Theater: Die fünf Frankfurter. Mannheim. Gr. Hoftheater: Tristan und Isolde. — Neues Theater: Das lausigste Reich. München. Prinzregenten-Theater: Die Balkäre. — Gärtnerplatztheater: nachm. Ein Walzertraum, abends Alt-Wien. — Schauspielhaus: nachm. Anatol, abends Die fünf Frankfurter. Stuttgart. Kgl. Intimitheater: Carmen. Wiesbaden. Kgl. Theater: Oberon.



Ludwigshafen wird mit den Senioren nur noch im Bierer starten, im Ahter aber nicht herausgehen. Die Senioren besuchen die Regatten von Mainz, Frankfurt, Straßburg, Mannheim und Stockholm (Olympia). Die Juntoren kommen in Mainz im Bierer bei späteren Regatten auch im Ahter heraus. Die Senioren des Mannheimer Rudervereins haben keine großen Fortschritte gemacht, das Rudern mühte geschmeidiger werden. Die Steuerung im Bierer ohne Steuermann ist gut. Bei der „Amicitia“ ist der Vorber-Bierer jetzt besser geworden, seitdem der Trainer Darbey ihn unter strenge Anleitung genommen hat. Der Ahter ist sehr stark, es wird mit ihm sehr gerechnet werden müssen. Das Rennen um den Großen Ahter in Konstanz dürfte der „Amicitia“ nicht zu nehmen sein, da die Heilbronner „Schwaben“ nicht so gut eingepflegt sind. Recknauer ist im Einer sehr gut geworden. Er wird auf den süddeutschen Regatten eine sehr gute Rolle spielen. Die Rudergesellschaft Worms hat auf der Moselverbandsregatta in Erber mit seinem Ahter zwei schöne Erfolge gegen Kölner Wasserport und Wasserport Düsseldorf errungen. Er wird auch auf der Mainzer Regatta eine gute Rolle spielen.

Rafenspiel.

Der Ludwigsbahner Fußball-Klub „Bjals“ veranstaltet am nächsten Sonntag, den 16. ds., nachmittags 3 Uhr, auf seinem Sportplatz am Luisenpark (Linie 8 der Elektrischen Straßenbahn) zugunsten der Deutschen Nationalflugspende ein großes Propaganda-Fußball-Wettspiel, zu welchem er bereits eine bekannte auswärtige Ligamannschaft verpflichtet hat. Dem Veranstalter ist ein voller Erfolg zu wünschen, damit ein möglichst großer Betrag dem Flugspendenfonds zuzuführen werden kann.

Aus dem Großherzogtum.

Großschafen, 12. Juni. Der Prüfungsverband der Juchtereine für Diensthunderassen hatte auf vergangenen Sonntag eine große Polizeihundvorführung anberaumt, wozu von jedem Juchterein die drei besten Hunde zugelassen waren. Unter den zum Wettbewerb erschienenen deutschen Schäferhunden befanden sich auch der bekannte „Tell vom Flügelstad 10116“, vorgeführt von seinem Besitzer Herrn D. Sautter in Großschafen. Tell, welcher schon bei der vorjährigen gleichen Veranstaltung in Berlin als bester Hund der verschiedenen drei Rassen hervorging, leistete auch dieses Jahr nach dem Urteil maßgebender Autoritäten die hervorragendste Arbeit. Seine Glanzleistungen waren die Mannarbeit am geschätzten und ungeschätzten Mann, sowie das Stöbern im weiten Felde mit Gehorsamsübungen.

Werrheim, 13. Juni. In großer Gefahr schwebte, lt. Bericht „Zg.“, am Sonntag früh der „Lounus-Klub“, der mit Extrazug von hier nach Ereglingen fuhr. Der Bahnhof Röttingen und der Stadtbahnhof Röttingen liegen an einer so schiefen Kurve, daß der Lokomotivführer des anfahren den württembergischen Zuges unmöglich die Strecke übersehen kann. Als der Extrazug die Station in voller Fahrt passierte, sah der Lokomotivführer plötzlich den Zug der Soubahn Ochsenfurt-Röttingen vor sich auf der Gleise stehen. Er bremste mit aller Macht und es gelang ihm, drei Wagenlängen vorher den Zug zum Stehen zu bringen. Es wurde dadurch im letzten Augenblick ein unabsehbares Unglück verhindert. An jener Stelle soll sich kein Einfahrtssignal befinden.

Schönan i. B., 12. Juni. Der Gerichtsvollzieher Storz, welcher zu Anfang dieses Monats flüchtig ging, hat sich Beeinträchtigungen in seinem Amt zu Schulden kommen lassen. Er hatte erst vor 2 Monaten geheiratet und seine zweite Frau sieht sich jetzt mit drei unmündigen Kindern in bitterer Not.

Von Tag zu Tag.

- Diebstahl. Remscheid, 15. Juni. Ein bei einem Bäcker beschäftigtes 16jähriges Mädchen drang in das Bureau des Bäckers, zertrümmerte den Schrank, stahl 1000 Mark und flüchtete.
- Eindbruch. Oslum, 15. Juni. Während der Warrer und Haushälterin sich in der Küche befanden, drangen Eindreher in das Pastorat, mißhandelten eine in demselben befindliche Dame und raubten das Pastorat vollständig aus. Eine zweite Dame konnte flüchten.
- Die Tat einer Wahnsinnigen. Paris, 15. Juni. In einem Anfall von Selbstmord durchschmitt gestern nachmittag eine Frau Belot ihrem vierjährigen Söhnchen und dann sich selbst die Kehle mit einem Rasiermesser.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

- Potsdam, 15. Juni. Anlässlich des Todestages Kaiser Friedrich III. legte der Kaiser, der um 10 Uhr in Begleitung der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise eingetroffen war, im Mausoleum in der Friedenskirche einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Blumen nieder. Außerdem wurden von einer großen Anzahl Fürstlichkeiten und Offizieren, sowie von Angehörigen derjenigen Regimenter, deren Chef Friedrich III. war, Kranze niedergelegt.
- Berlin, 15. Juni. Der Kaiser empfing heute vormittag den Botschafter Freiherrn v. Marschall in Audienz.
- Condon, 15. Juni. Gestern abend unterhielten die Soldaten, die die Auführer verfolgten, angesichts der fremden Niederlassungen während 10 Minuten ein regelrechtes Feuer. Mehrere Passanten wurden getötet und verwundet, darunter ein chinesischer Arzt. Man erwartet Narben, weil die Panzernoten der Provinz diskreditiert sind. Neun fremde Kanonenboote ankern bei der Vorstadt Schanien.
- Berthamboy (Nowjersk), 15. Juni. Zehntausend Streikende haben gestern abend den vormittags abgeschlagenen Angriff gegen die Fabrikanlagen erneuert. Die Polizeibeamten schossen abermals. Ein Aufständischer wurde getötet, mehrere verletzt. Insgesamt sind gestern drei Personen getötet, sieben verletzt worden.
- Washington, 15. Juni. Der Staatssekretär für Handel und Arbeit Angel nahm die Bestimmungen des Dampferinspektionsdienstes an, wonach alle nach amerikanischen Häfen bestimmte Ozeandampfer mit genügend Rettungsbooten ausgestattet sein müssen, um zugleich alle Passagiere und Mannschaften aufnehmen zu können.
- Die Gewerkschaften des Zentrums und Rom. m. Köln, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Die Auffassung der in den Gewerkschaftsstreit verwickelten kirchlichen Personen, daß nach den letzten Erklärungen des Uditors Heiner und des

Münchener Runtius die Christlichen Gewerkschaften die Streitart begraben würden, trifft nicht zu. Wie wir erfahren finden am nächsten Mittwoch eine Zentralvorstandssitzung des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften statt, in welcher endgültig darüber Beschluß gefaßt wird, ob demnächst ein außerordentlicher Gewerkschaftsfongress einberufen werden soll. Nach Mitteilung der führenden Persönlichkeiten wollen in dem gegenwärtigen Stadium die christlichen Gewerkschaften unter keinen Umständen den Streit verhandeln lassen, weil sie alsdann Gefahr laufen würden, daß das unerwünschte Schauspiel sich über kurz oder lang wiederholen würde.

w. Köln, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Zu den Erklärungen des Uditors Heiner erhält die „Köln. Volksztg.“ aus Rom folgende drastische Darstellung: Entgegen der Bemerkung der „Germania“ erfahren wir aus authentischer Quelle, daß die von Bräut Heiner in der „Köln. Volksztg.“ mit Wissen des Apostolischen Stuhles veröffentlichte zweite ausführliche Darstellung vollständig den Intentionen desselben entspricht. Ebenso wissen wir, daß die Veröffentlichung der angeblichen Anrede des Heiligen Vaters große Mißstimmung in offiziellen vatikanischen Kreisen hervorrief.

Schwere Gewitter.

w. Köln, 15. Juni. In der rechtsrheinischen Rheinprovinz gingen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen, teilweise mit schwerem Hagelschlag nieder. An den Getreidefeldern wurde großer Schaden angerichtet.

Die Kölner und Berliner Richtung.

m. Köln, 15. Juni. (Priv.-Tel.) In Soest fand gestern eine Versammlung der Bezirkspräsidenten der katholischen Arbeitervereine der Diözese Baderborn gegen das Vorgehen der Berliner statt. Die Versammlung nahm eine Erklärung an, in der u. a. gesagt wird: Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder der katholischen Arbeiter-, Knappen- und Männervereine der Diözese Baderborn beurteilen auf das schärfste die schweren Anschuldigungen, welche der Verband der katholischen Arbeitervereine zu Berlin neuerdings in einer Judgmentsadresse an den Heiligen Vater gegen die im Kartell vereinigten katholischen Arbeitervereine West-, Süd- und Ostdeutschlands wegen ihrer Stellung in der Gewerkschaftsfrage vorgebracht hat.

Sie erheben umso mehr gegen das Vorgehen des Berliner Verbandes energischen Einspruch, als am 14. Dezember 1910 unser gesamt Episkopat die crasse Mahnung erlassen hat, es möge in Zukunft jede gegenseitige Verleumdung unterbleiben. Wir sind uns bewußt, diese Mahnung treu befolgt und jederzeit mit unserer Stellungnahme zu den christlichen Gewerkschaften den Weisungen des Heiligen Stuhles und unserer Bischöfe nicht entgegen gehandelt zu haben.

Die Jahrhundertfeier der Freiheitskriege.

Breslau, 15. Juni. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, sowie die Erzherzöge Rainer und Friedrich, ferner von österreichischen Magnaten die Fürsten Montenuovo, Joseph und Karl zu Schwarzenburg haben ihre Beteiligung an der großen historischen Ausstellung zugesichert, die die Stadt Breslau im Jahre 1913 zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege in einem eigenen Gebäude veranstaltet, das neben einer riesigen Fest- und Versammlungshalle erbaut wird. Auch einige der größten in Betracht kommenden Sammlungen in Wien, z. B. das Heeresmuseum, das kunsthistorische Hofmuseum, das Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie, haben sich bereit erklärt zur leihweisen Vergabe von Stücken aus ihrem Besitz. Die Ausstellung wird in großem Umfange ein anschauliches Bild der Persönlichkeiten und Ereignisse, der Kultur und Kunst der Freiheitskriege geben.

Die Reise der Sarenfamilie.

Szarskoje Szello, 15. Juni. Die Kaiserfamilie ist heute vormittag aus Moskau hier eingetroffen.

Marokkoreisen in der französischen Kammer.

w. Paris, 15. Juni. Nach dem amtlichen Kammerbericht sagte der Deputierte Duménil zum Schluß seiner gestrigen Marokkoreise: Noch ein ersterer Grund gebietet uns Vorzicht. Auf Europa liegt gegenwärtig schwerer Unbehagen. Die Völker, die einen fruchtbareren Frieden wollen, zittern täglich, wenn sie sehen, wie sich der Horizont mit Wolken bedeckt. Erinnern sie sich der Worte Deschamps, daß um unser Gesicht nicht in Afrika und nicht in Asien, sondern in Europa gespielt wird. Wollen Sie, daß um den Frieden Frankreichs vielleicht morgen in den marokkanischen Wüsten gewürfelt wird? Wenn Sie gestatten, daß 100 000 Mann und mehr nach Marokko geschickt werden, laufen Sie Gefahr, das Unwetter zu entfesseln und aus Ihren Eroberungsträumen durch einen Blitzschlag von Tod und Trauer gedeutet zu werden. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ein Postschiffad geblüdet.

w. Paris, 15. Juni. Das Blatt „Paris Midi“ behauptet, daß ein vom Postdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ von Zentralamerika und Cuba besetzter Postschiffad auf dem hiesigen Hauptpostamt geblüdet worden sei. Die gestohlenen Briefe hätten zumeist Werstendungen und Schecks von bedeutenden Beträgen enthalten.

Marokko in der französischen Kammer.

w. Paris, 15. Juni. Im Ministerrat mocht Ministerpräsident Poincaré Mitteilungen über den Stand der französisch-spanischen Verhandlungen. Das vom Generalkonsulent in Paris vorgeschlagene Programm wurde gebilligt. Poincaré wählte als Generaldirektor der Finanzen für Marokko den Finanzinspektor Gallat.

Umfassende militärische Maßnahmen der Türkei.

w. Konstantinopel, 15. Juni. Die umfassenden militärischen Maßnahmen in der Türkei dauern fort. Gerüchlicherweise verlautet, daß auch die Redivision in Adrianopel den Mobilisationsbefehl erhalten hat. Die Nachricht, daß zwei Konstantinopeler Soultibatterien nach Smyrna expediert wurden, scheint unrichtig zu sein. 42 Italiener haben Tibe Agosch verlassen.

Die Abreise der Italiener.

w. Konstantinopel, 15. Juni. Etwa 500 Italiener sind gestern nach dem Biräus, nach Parma, Triest und Odessa abgereist. Morgen geht der deutsche Dampfer „Ella“, der vom italienischen Wohlthätigkeitsverein gechartert wurde, mit etwa 1000 Italienern, darunter 200 Arbeitern der Bagdadbahn ab.

Ein Anschlag gegen Roosevelt?

\* Albany (New York), 15. Juni. Die Maschine des Zuges, in dem Roosevelt mit seiner Gattin nach Chicago reiste, stieß an einen großen Stein, der auf die Eisenbahnlinie gewälzt worden war. Die Maschine wurde beschädigt, verletzt wurde niemand.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.) Die Anklage gegen Vorchardt und Leinert.

Berlin, 15. Juni. (Von unserem Berliner Bureau.) Den beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Vorchardt und Leinert ist die Anklageschrift wegen Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt zugegangen. Sie enthält eine Schilderung der Vorgänge im Abgeordnetenhaus am 9. Mai. Den Nachweis der Behauptung, daß Vorchardt nicht befangen war, im Saale zu verweilen, daß die Schupente sich in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befanden, enthält die Anklageschrift nicht. Ebenfalls eine Prüfung der Frage, ob das Vorgehen mit den §§ 106 und 106 des Strafgesetzbuches im Einklang steht. Darüber wird das Gericht zu urteilen haben.

Sturm und Hagelschlag.

Berlin, 15. Juni. Aus Paris meldet der Draht: Aus der Umgebung von Bordeaux und Perpignan werden furchtbare Verwüstungen durch Sturm und Hagelschlag gemeldet. Seit vielen Jahren waren so beträchtliche Schäden in Baumfrüchten und Weinplantagen im fruchtbarsten Teile des französischen Südwensens nicht zu verzeichnen. In der Umgebung von Perpignan wurden durch die Gewalt des Sturmes mehrere Personen verletzt. Viel Schaden an Material wurde angerichtet. Die Rhone ist infolge der anhaltenden Regengüsse stark gestiegen und droht weite Gebiete zu überschwemmen. Überall sind die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Der neue Londoner Botschafter in Berlin.

Berlin, 15. Juni. Der deutsche Botschafter in London, Freiherr Marschall von Bieberstein, empfing im Kaiserhof zahlreiche Besuch von Politikern und Fremden. Heute morgen konferierte er längere Zeit mit Herrn von Gwinner, dem Direktor der deutschen Bank. Dann suchte Freiherr von Marschall Herrn von Tirpitz auf, mit dem er kurz nach 10 Uhr zum Reichskanzler nach Potsdam fuhr. Dort wird er mit Gemahlin und Tochter einer Einladung des Reichskanzlers zum Diner Folge leisten. Freiherr von Marschall und Staatssekretär von Tirpitz werden mittags vom Kaiser zum Vortrag in Audienz empfangen und nehmen voraussichtlich auch am Frühstück im Schloß teil.

Die Sperrung der Dardanellen.

Berlin, 15. Juni. Aus Wien wird telegraphiert: In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man einstweilen noch an der Annahme fest, daß Italien demnächst Chios besetzen werde. Dagegen wird die Befestigung von Mytilene oder eine Aktion gegen Smyrna vorläufig nicht für wahrscheinlich gehalten. Wenn die Italiener Chios besetzen, ist es möglich, daß die Türkei die Dardanellen sperrt. Wenn Mytilene besetzt wird, ist die Sperrung wahrscheinlich, werden weitere dortige Inseln besetzt, so ist die Sperrung sicher.

Eine Konferenz der Mächte?

Berlin, 15. Juni. Aus Paris wird gedruckt: Die dem französischen Ministerium des Aeußern nahestehenden Pariser Blätter wissen, daß Frankreich im Verein mit England keine Bemühungen zur Erzielung einer Beilegung des türkisch-italienischen Konflikts geordneten Konferenz fortsetze. Man begt hier noch immer die Hoffnung, ein Programm zu finden, das geeignet wäre, die in Berlin und Wien bisher laut gewordenen Bedenken zu zerstreuen. Von anderer Seite wird hierzu bemerkt, daß man jetzt in Italien das Zustandekommen der Konferenz für absolut gesichert hält, und darum bis auf weiteres eine nur mittelbare Bedrohung der Dardanellen unternehmen wolle.

Das Magnatenhaus unter Polizeischutz.

Berlin, 15. Juni. Aus Budapest wird gemeldet: Das Magnatenhaus ist heute von starkem Gendarmen- und Polizeiaufgebot besetzt. Ueber 200 Gendarmen und 100 Polizisten sind ausgeritten. Die Magnaten sind in überaus großer Zahl versammelt. Die Sitzung wurde um 11 Uhr vom Präsidenten des Magnatenhauses Grafen Csaky eröffnet. Die Galerie ist von einem vornehmen Publikum bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Sitzung nahm bisher einen ruhigen Verlauf. Es ist noch nicht gewiß, ob die Tagesordnung heute noch erledigt werden kann. In anderen Falle findet am Montag abermals eine Sitzung statt, in der jedoch sämtliche Vorlagen, die in der letzten Zeit vom Abgeordnetenhaus an das Magnatenhaus überwiesen wurden, zur Erledigung gelangen.

Die Annahme der Wehrvorlage durch das Magnatenhaus scheint mit Rücksicht auf die große Anzahl der anwesenden Anhänger der Regierung mit großer Majorität gesichert.

Ich bleibe bei der egypten

Scotts Emulsion, denn mit dieser habe ich erreicht, was ich wollte, nämlich eine schnelle Kräftigung und Stärkung meines 63jährigen Sohnes Friedrich nach vorausgegangener Krankheit, während eine zuerst angewendete, allerdings billigere Nachahmung Ihres Präparates keinen Erfolg herbeiführte. Mein Söhnchen hat

Scotts Emulsion

sofort sehr gern genommen; den Einfluß des Präparates auf den Appetit konnte man alsbald bemerken, denn Friedrich zeigte viel mehr Lust zum Essen, sein Körpergewicht hat sich insolge dessen entsprechend vermehrt, auf seine Wangen ist die frische rosige Farbe zurückgekehrt, und er ist auf dem besten Wege, ein kräftiger Junge zu werden. Auch schläft er nachts viel ruhiger.

(64) Friedrich Schmitt, Weiburg, Böh., Sünden 133, 14. Sept. 1909.

In der Wiedererregungzeit ist es immer von Wichtigkeit, die Kraft des Körpers und dessen Ernährung durch stärkende Mittel zu heben. Zahllose Beispiele, ähnlich dem obigen, haben bewiesen, daß Scotts Emulsion hierzu eines der allerwertvollsten Mittel ist, die wir besitzen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großer Packung, und ganz wie ich nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalpackungen in Form von kleinen Schmelztablets mit dem Vorzug Scotts Emulsion, Berlin, 10, Spandauerstr. 2, 10.







Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 15. Juni.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen Compagnie.

Reichsbankdiskont 4 1/2 Prozent.

Schlusskurse.

Frankfurt a. M., 15. Juni (Anfangskurse) Kreditaktien 199 1/2, Diskonto-Co. monobit 184 1/2, Darmstädter 152 7/8, Reichsbank 166 1/2, Deutsche Bank 253 50, Staatsbank 153 1/2, Lombarden 19 1/2, Bochumer 228 50, Gelsenkirchen 188 25, Laurahütte 100, Ungar 90 90, Tendenz: abgeschwächt.

Wechsel.

Table with columns for location (Amsterdam, London, Bombay, etc.), date (15. 14.), and exchange rate.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German government securities with columns for denomination, price, and date.

Bergwerksaktien.

Table listing mining stocks with columns for company name, price, and date.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial stocks with columns for company name, price, and date.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks with columns for company name, price, and date.

Aktien deutscher und ausländischer Transportlinien.

Table listing transport stocks with columns for company name, price, and date.

Bausparbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table listing building savings certificates and priority obligations with columns for company name, price, and date.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 15. Juni (Anfangskurse.)

Table listing Berlin market opening prices for various securities.

Berlin, 15. Juni (Schlusskurse.)

Table listing Berlin market closing prices for various securities.

Table listing various stocks and bonds with columns for company name, price, and date.

Table listing various stocks and bonds with columns for company name, price, and date.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

Table listing London market prices for various securities.

Pariser Börse.

Table listing Paris market prices for various securities.

Wien, 15. Juni. Nachm. 1.50 Uhr.

Table listing Vienna market prices for various securities.

Wiener Börse.

Table listing Vienna market prices for various securities.







Kreuzstern



# MAGGI<sup>®</sup> Suppen

## sind die besten!

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

„Für den Magen ist nur das Beste gut genug!“

**TRINKT NATURWEIN**

(Pfälzer Winzer) 21509

Beste und billigste Bezugsquelle

**Raiffeisen-Kellerei**  
Kgl. Hoflieferant — B. Schneider  
Ludwigshafen a. Rh.  
Oberes Rheinufer 33. Telefon 431.

**Gelegenheitskauf**  
eines grossen Postens zurückgesetzter

**Tapeten**  
spottbillig. 15462

Partie Linoleum, Teppiche, Inlaid durchgehende Muster, weit unter Preis.  
Oocos, Matten, Läufer, Wachs- und Ledertuche besonders billig.  
Linoleumwachs . . . von 65 Pfg. an per Pfd.  
Fussbodenlack . . . Mk. 1.— „ „ Kilo  
Wanzentod 50 Pfg. per Flasche. Türschoner

**Heidelberger Tapetenmanufaktur**  
F 2, 9 M. Schüreck Tel. 2024.

**Zöpfe**

für moderne Frisuren in allen Farben und in grosser Auswahl sowie Faconlockentouren u. Tourban Chignons. Bitte auf meine Firma Ad. Arras, Q 2 Nr. 19/20 im Eckhaus des Herrn Fiedler zu achten. 21551

**Haasenstein & Vogler AG**

Assoziierte Anstalt für alle Leistungen u. Zeitungen der Welt  
**Mannheim P 21**

**Liegenschaften**

**Wegen Todesfall**  
ein Haus mit Stallung für 6 Pferde, Lorenbahn u. gebeter Hofraum für Fuhrunteren, oder Auslocher u. dergl. sehr geeignet z. Preise v. 22000 RM. inkl. Schätzung 28 000 RM., nachweisbar 8%, rent. Wab. ab 8 Mbr. Dammstraße 29, Fiedler. 1265

**Geschw. Halbreich, Robes**  
empfiehlt sich im Kauf. einf. und eleg. Damengarderobe ab 15. Juni Preisermäßigung.  
Rosengartenstr. 17. Tel. 6389.

**Drucksachen** aller Art liefert billigst  
**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.**

**Silial-Leitung.**  
Unsere Gesellschaft beabsichtigt in Mannheim eine Filiale zu errichten. Es handelt sich um ein sehr gewinnverbringendes Unternehmen. Keine Verschönerung, kein Badengraben, Brandversicherung nicht unbedingt erforderlich. Geeignet auch für Diskont oder Beamte a. D. Serielle Reflektanten, welche über 1000-2000 Mark verdienen, wollen sich jedoch verlässlicher Verbindung melden unter „H. E. 9433“ bei Haasenstein & Vogler, H.-G., Berlin W 8.

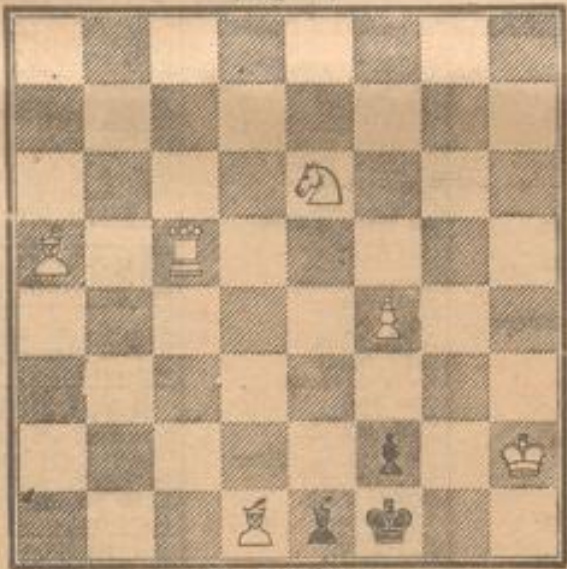
Grösste Vorsicht für Kapitalisten bei **Kauf** oder **Beteiligung.**  
Wer ein Geschäft, Fabrik od. Grundstück etc. kaufen od. sich an rentabl. Unternehmungsgesellschaft beteiligen will, verlange von mir kostenlos. Angebote, denn ich habe stets über 1000 Objekte aller Art hier od. ausw. vor Hand.  
**E. Kommen Nach!**  
(Inh.: Conrad Otto)  
Köln a. Rh., Kreuzgasse 8 Fernspr. B 9956.

# Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen. 57943 Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 19 Mannheim, den 15. Juni 1912 2. Jahrg.

**Problem No. 84**  
von J. Schmidt, Neckargemünd. (Original.)



Mat in 3 Zügen.

**Problem No. 85**  
von August von Cywinski. (Ill. Fam.-Journal 1859).



Mat in 4 Zügen.

**Problem No. 86**  
von W. Freiherrn von Holzhausen. (Festschrift des Münchener A. S. C.)



Mat in 4 Zügen.

„Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, den in vorstehendem Problem (hier No. 85) steckenden Gedanken weiter auszubauen“, schreibt von Holzhausen in seinem Beitrag zur Festschrift des Münchener A. S. C. Und doch, welche Originalität steckt auch in diesem Problem.

### Lösungen

- zu Problem No. 80**
- Sg3-h1 mit der Drohung Dd3-b3  
1. Tb1-b3! 117x11
  - Dd3-f1! 117x11
  - Sb1-f2! Lx12, Tx12, Dx12
  - Sf8, Sc5, Td8++
- ..... Dh4-e7
  - d5xe7 Kd7xe7
  - d5-d6+ nebst Df3 od. Tc6-c7++  
anderes leichter.

Die starke Verführung Sg3-e2 scheidet an Tb3, 2. Sd4, Tc3 etc.

### zu Problem No. 81

- Dd4-c4

Lösung der Stellung aus Schellenbergs Lachsach. Weiss hatte mit g7x1 oder Sd8 auf b8 eine Dame gemacht. Statt dessen konnte er durch g7x10 Springer matsetzen.

Richtige Lösungen der vorstehenden Aufgaben sandten Ph. Haefner, hier, Rob. Heynen, Ludwigshafen, W. Mühlhäusser, Rheingönheim, J. Schmidt, Neckargemünd. Ferner B. Kaerner, hier (No. 81).

Nachstehende interessante Partie ist aus dem internationalen Meisterturnier in Pstyan.

### Partie No. 56.

- Weiss: B. Johner, Schwarz: M. Lowtzky
- d2-d4 d7-d5
  - Sg1-f3 c7-c5
  - e2-e3 Sb8-c6
  - c2-c4 e7-e6
  - a2-a3 Sg8-f6
  - Sb1-d2 a7-a6

Auch a7-a5 kommt in Betracht.  
7. d4xc5 d5xc4  
8. Lf1xc4 f8xc5  
9. b2-b4 c5-e7  
10. Lc1-b2 b7-b5  
11. Lc4-b3?

Der Läufer sollte nach e2 zurückgehen. Auf b5 steht er, wie sich bald zeigt, ungünstig.  
11. .... 0-0  
12. e3-c4

Das ist durchaus verfehlt und schwächt die weisse Stellung. De2 wäre hier, wie Mieses im B. T. vorschlägt, eine plausible Fortsetzung.

12. .... a6-a5!  
13. b4xa5 Sc6xa5  
14. 0-0 Lc8-a6!  
15. Tf1-e1 Le7-c5!  
Die Schwäche des Zuges e3-e4 wird jetzt offensichtlich.  
16. e4-e5 Sf6-g4  
17. Sd2-e4

Jetzt folgt ein sehr schönes Figurenopfer auf Position.  
17. .... Sg4xf2!  
18. Se4xf2 Dd8-b6!  
19. Te1-f1

Schlecht wäre Te2 wegen 19. ... Tid8, 20. Dd2 fcd8 und der Läufer b3 geht verloren.  
19. .... Tf8-d8  
Auch b5-b4 ist eine gute Fortsetzung.  
20. Dd1-c2 Ta9-c8  
21. Lb3-a2 Le5xa3  
22. Dc2-b1

Die Spielweise 22. Dxc8 Txc8, 23. Lxa3 scheidet an  
23. ... b5-b4.  
22. .... La3-c5  
Sehr stark wäre hier auch Le7.

- Sf3-g5 g7-g6
  - Dd1-e4
- Etwas besser wäre hier wohl Sg5-e4.
- ..... 1d8-d2
  - De4-f4 Td2x12
  - Tf1x12 Lc5xf2+
  - Kg1-h1 Tc8-f8
  - Sg5-e4 Dd6-e3!
  - Df4x12 De3xe4
  - La2-b1 De4-b4
  - Lb2-a3 Dd4-c3
  - La3-b2 Dc3-c7
  - Lb2-d4

Auf 33. Dc1 antwortet Schwarz Sef1; 33. La3 wird durch Sb3 widerlegt.

- ..... La6-b7
  - Lb1-a2 Tf8-c8
  - Ta1-f1 Sa5-c6
  - Ld4-b6 Dc7-d7
  - b2-b3 Sc6-b4
  - La2-b1 Sb4-d5
  - Lb6-d4 b5-b4
  - Lb1-d3 Sd5-c3
  - Kh1-h2 Lb7-e4
  - Ld3xe4 Sc3xe4
  - Df2-e3 Tc8-c4
  - Ld4-b2 Dd7-d2
  - De3-b3 Tc4-c2
  - Db3-f3 Se4-g5
  - Df3-a8+ Kg8-g7
  - Lb2-a1 Dd2-c2
- Weiss gibt auf.

### Mitteilungen aus der Schachwelt.

Das Schlussergebnis des Turniers in Pstyan ist: Rubinstein 14 points, Spielmann 11½, Marshall 10½, Duras, Schlechter, Teichmann 10, Balla, Breyer 9½, Alapin, Stärk, Salwe 9, Lowtzky 8. Es folgen Barasz, Yates 6, Cohn, Hromadka, Leonhardt 5½, Johner 4½. Von Neuem hat Rubinstein einen Beweis seiner hohen Klasse geliefert. Ein Wettkampf zwischen ihm und Dr. Lasker um die Weltmeisterschaft dürfte noch in diesem Jahr zu Stande kommen.

Am 31. Mai hielt Herr Dr. Schneider-Heidelberg nach längerer Pause einen Vortrag im hiesigen Arbeiter-Schachklub. Zu demselben hatten sich nicht weniger als 50 Zuhörer eingefunden. An Hand eines Demonstrationsbrettes erläuterte Redner in gemeinverständlicher Weise 2 Meisterpartien und zwar die von Tarrasch im Nachzug gegen Spielmann gewonnene spanische Partie aus dem diesjährigen San-Sebastianer Turnier und dann die in voriger Nummer unseres Blattes enthaltene Partie Mayet-Andersen. Der Unterschied zwischen modernem Positions- und dem Combinationsspiel des Andersen'schen Zeitalters wurde so in überaus anschaulicher Weise vorgeführt. Es folgten noch einige Bemerkungen über Turmendspiele und 3 reizende Probleme von Hasselkuss. Nach dem sehr instruktiven, mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag spielte Herr Dr. Schneider noch 30 Partien simultan, von denen er in 3 Stunden 26 gewann, 1 verlor und 1 remis machte. — Erfreulicher Weise gewinnt das Schachspiel unter den Arbeitern immer mehr Anhänger, sodass in der Schwetzingenstadt ein Parallelklub zu dem bereits seit 2 Jahren auf dem Lindenhof existierenden Verein gegründet werden konnte. —

### Briefkasten.

B. K. hier. Sie dürfen gern kommen, ohne Mitglied zu sein. I. Sch. in N. Besten Dank und freundliche Grüsse.



**Großh. Hof- u. National-Theater  
MANNHEIM**  
Sonntag, 16. Juni 1912.  
52. Vorstellung im Abonnement A  
Gastspiel der Kammerjägerin  
Anna Schabbel-Zoder.

**Tristan u. Isolde**

von Richard Wagner  
Regie: Ferd. Gregori — Dirigent: Felix Lederer  
Personen:  
Tristan Jacques Feder  
König Marke Wilhelm Benten  
Holde  
Kurvenal Joachim Kromer  
Wefal Hugo Böhm  
Brangäne Betty Keller  
Ein Orl Mar Helmig  
Ein Steuermann Karl Marx  
Stimme des jungen Seemanns Friedrich Hartling  
\* \* \* \* \*  
Anna Schabbel-Zoder  
Schauspieler: 1. Aufzug: Zur See auf dem Verdeck  
von Tristan's Schiff während der Ueberfahrt von  
Irland nach Cornwall. 2. Aufzug: In der Königs-  
lichen Burg Marles in Cornwall. 3. Aufzug:  
Tristan's Burg in Bretagne.

Raffeneröff. 4<sup>1/2</sup> Uhr Anf. 5 Uhr Ende nach 9<sup>1/2</sup> Uhr  
Beginn des (zweiten Aktes 6 Uhr 45 Minuten  
dritten Aktes 8 Uhr 25 Minuten  
Hohe Preise

**Neues Theater im Rosengarten  
Sonntag, den 16. Juni 1912.  
Das lauschige Nest**

Schwank in 3 Akten von Julius Dorn u. Arthur Uppigitt  
Regie: Emil Reiter  
Personen:  
Fred von Rhoden-Rhodenburg Paul Richter  
Erni, dessen Frau Marianne Kub  
Emanuel Denselmann Emil Decht  
Gertrud, dessen Frau Julie Sanden  
Hilfald Sperling Karl Neumann-Poddy  
Leontie Conradi Rene Plankfeld  
Milla Anna Starro  
Kobilde ihre Freundinnen Lily Böhm  
Rofette Ida Bazo  
Beifler, Diener Otto Schmöle  
Paula, Köchlein Földi Dorina  
Bromel, Portier Wilhelm Kolmar  
Karloline, Köchin Elise de Sant  
Friedrich, Pader Paul Zieffs  
Ein Arbeiter Paul Hleda  
Ort der Handlung: Berlin.  
Raffeneröff. 7<sup>1/2</sup> Uhr Anf. 8 Uhr Ende 10<sup>1/2</sup> Uhr  
Nach dem 1. Akt größere Pause.  
Im Großh. Hoftheater.  
Montag, 17. Juni 1912 53. Vorst. i. Abonn. C  
**Benthesiene**  
Der zerbrochene Krug  
Anfang 7 Uhr.  
Niedrige Preise

**„FEUERIO“**  
Sonntag, den 17. Juni 1912, morg. 8.05 Uhr.  
Kampfbühnen-Mannheim: Kutsch. an d. Sonderszug d.  
l. Stuttgarter Carnevalgesellschaft „Waldweiden“ im  
Stuttgart, nach Köln, mit Fiedrich u. Maria, Wiesbaden;  
ger Schiffler, Koblenz, evtl. auch Tenzel und  
Düsseldorf. Ab u. zurück 8.15 Uhr. 2. Ab. 22.00  
pro Person. Rückfahrt ab Köln Dienstag, 26. Juni,  
nach 12-1 Uhr. Anmeldungen erbiten umgehend.  
Prospekte beforzt  
71861

**Motorbootfahrten**  
nach der 23150  
„Jägerlust“, Freienheimer Injel  
haben jeden Sonntag und Feiertag:  
ab 10 Uhr abends 8 Uhr und 4 Uhr 30 nachm.  
ab 10 Uhr abends 8 Uhr 10, 4 Uhr 30 nachm.  
Raff. Peter Tebus.

**Bad Boll** Badischer Schwarzwald  
— 620 m über dem Meer —  
Stationen: Reisklingen oder  
Boandorf der Höllentalbahn.  
**Hotel u. Dependancen Bad Boll.**  
Herrliche Lage im wildromantischen Wufachtale  
von prächtigen Wäldern umgeben. Großer  
Park, direkt an die Tannenwaldung anschließen.  
Sehr ruhig und ganz staubfrei gelegen. Fluss u.  
Mineralbäder, Lawn-Tennis u. Croquet-Spiele.  
Große Forellenfischerei. 12631  
Vorzügliche Verpflegung. Sehr mäßige Preise.  
— Prospekte gratis und franko. —  
Inhab.: Paul Bogner. — Gleiches Haus: Hotel  
Victoria, Saló am Gardasee (Oberitalien).

**Bad Kohlgrub** (Alpenkurort)  
300 m u. d. M.  
Beste halbtägiges Stahl- und  
Eisenmoorbad Deutschlands  
Berühmt durch seine glänzenden Kurer-  
folge, die herrliche, ruhige und star. Troie  
Lage.  
Aerol. Leitung: **Hofrat Dr. M. Stifter**,  
23668 Weltgesundster Komfort. — Mäßige Preise.  
Illustrierte Prospekte gratis durch die  
**Badverwaltung Kohlgrub** (Bayern)  
**Luftkurort Offenhöfen** Acherthalbahn,  
Badst. u. Post. z. Wagen  
in unmittelb. Nähe d. Bf. Besucht. Haus a. Platz.  
Bek. gute Küche. Mäß. Pensionapr. Bad, El. Licht.  
Autogarage. — Bei Ausflügen bestens empfohlen.  
C. Baumann, Heilbes.

**Griesbach**

Südenkurort, 500 m ü. M. Ringsum pracht. Tannenwald. Stahl- u. Moorbäder I. Rg.: Schwabach und  
Vormont gleichm. — Radiumhaltige kalte Quellen Deutschlands. — Nidtenberg, Inhalationen. — Haupt-  
fontänen: Blutarmut, nervöse Störungen, Frauenleiden, Herzkrankheiten zc. — Forellenfischerei. — Arzt  
im Hause. — Prospekte gratis.  
Eigentümer: Gebrüder Rod. 18947

**Kappennau**  
Solbad u. Luftkurort  
Stat. d. Eisenbahnlinie Heidelberg-Heilbronn,  
Stat. d. Postknoten J. K. u. der Brunn. Löss u. Baden.  
Kurzeit 1. Mai bis Ende Oktober.  
Neuerbautes Solbad, höchstgradige Sol-  
Sol-, Kobleisur-, Dampf- und Moorbäder.  
Dusche und Inhalation. Glänzende Heil-  
erfolge bei allen rheumatischen Leiden,  
chronischen Nerven- und Gelenkerkrankungen,  
chronischen Haut- u. Frauenkrankheiten usw.  
Schöne Anlagen und Hochwaldigen Herr-  
liche Ausflüge ins nahe Neckartal. Gute Ver-  
pflegung in mehreren Gasthöfen u. Pensionen,  
sowie bei Privaten.  
Prospe. Auskunft erteilt d. Bürgermeisteramt.  
8518

**St. Blasien**  
Luft- und Höhenkurort im Schwarzwald. 775 Meter über dem Meer.  
Ausgedehnte Tannenwaldungen mit zahllosen, vorzüglich gepflegten Fuss- u. Fahrwegen.  
Aerolisch geheizte Anstalten mit allen Kommoditäten der (ersten Rg.). Hotels, Pensionen u.  
Privatwohnungen in grosser Auswahl. Regelmässige Automobilverbindungen mit den Bah-  
stationen Tribsen und Waldshut. Auskünfte und Prospekte unentgeltlich d. G. Kurverein.

**Dönioffstein**  
im Jannus  
Das deutsche St. Moritz  
heilt Nervosität, Asthma und  
Schlaflosigkeit. — Nachkuren.  
Höhen- u. Nerven-Kurort.  
Direkte Bahnverbindung  
mit Frankfurt a. M. und  
Wiesbaden.  
Prospekte sind  
durch alle städt.  
Kartverwaltungen.

**Eden-Hotel und Kurhaus**  
Haus 1. Rang. Tel. 24. Tarn-  
post, Café, Schöne Lage, 14. Str.  
**Grand Hotel Königstein**  
Besitzer: Ed. Stern. — Exzellenz und  
größtes Haus. — Herrliche Lage.  
**Hotel Bender** in schönst. Lage.  
Pension v. M 5.— an. Elektr. Licht  
Zentralheiz. Man verl. Prospekt.  
**Sanatorium San.-Rat Dr.**  
Amelung für Nerven- und in-  
nere Krankheiten.  
12377

**Restaurant Schützenhaus, Raunheim-  
Freudenheim**  
Hauptstelle der Strassenbahn.  
Für Jedermann geöffnet. Schöne lustige Reha-  
nationsräume — Terrassen — Terrassen. Großer  
schattiger Garten — Rindviehpark — Regeldahn.  
Den Herren-Verkehrern besonders zu Schülerrausflügen  
zu empfehlen. — Wandervergünstigungen.  
Spezial-Bier. — In. Kaffee — Tee — Kafas —  
Heissen Anken zu jeder Tageszeit.  
Friedrich Krauss, Restaurateur.  
NB. Zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten  
den verehrten Vereinen zu empfehlen. 24581

**Nebenverdienst bis 200 Mk. monatlich**  
durch Übernahme unserer Verkaufsstelle in  
Mannheim und Umgebung für reellen  
Gebrauchsmittel. Auch für Damen geeignet.  
Eigene Wohnung und ca. 2-3000 Mk. erspart.  
Ausführliche Skizze an: Vertriebs-Gesellschaft  
Berlin SW. 91 Waterloo Ufer 13. 90340

**Brüssel**  
Neu eingerichtete Haakon-Decherei (H-spindlicher-  
Größen-Automaten) in Bergschonstein. Sucht für  
**techn. sch. Leitung**  
offener Kraft mit nachweisbarer mehrjährig. Werk-  
statt- und Betriebsverhältnisse in gleichem Betriebskreis  
und mit reichen Erfahrungen in den rationellen  
Fabrikations-Methoden einschließlich Kalkulation.  
Anfangseinkommen Frs. 6000.— garantiert. Tantieme  
Angebot mit frühem Eintrittstermin an 24591  
F. F. udi, Bruxelles, 57, Rue Noxy.

**Suche**  
zum 1. Juli zur Führung m. Konditions  
25 Personen. Sucht umf. im Boden  
und Hausbau gut erfahrenes Fräulein,  
zwei Mädchen zur Hilfe, gute Be-  
zahlung, sam. Wohnung. Robuste  
Tampfer- und elektr. Einrichtung  
vorhanden. Nur gediegene Fräulein,  
welche gewissenhaft arbeiten und un-  
angenehme dauernde Störungen reaktieren,  
werden in Betracht überh. Bitte Briefe,  
Alter, Zeugnisse, Photographie u.  
Gebaltsansprüche einleiten. 24578  
Frau Albert Gütermann, Bursfelde, Weidberg.

**Mineral- und  
:: Moorbad ::**  
Badischer Schwarzwald.  
Stationen: Lössenau  
und Freudenstadt.  
**Gebräute Wagen**  
3 Federrollen ca. 20 Sitz.  
1 Regierwagen  
1 Koffertwagen 8023  
für Hasfenbier od. Brot  
Anton Schlachter,  
Mannheim-Redarou.

**Haasenstein & Vogler A.G.**  
Assurances-Anstalt für alle Zeit-  
tagen u. Zeitschriften der Welt  
Mannheim P. 2. 1.  
Tel. 494.  
Wer liefert answärtiger  
Leitung regelmäßig 8041  
kunstverständige Theater  
und Konzert-Verichte?  
Ref. u. Beding. erb. unter  
G. 724 an Haasenstein &  
Vogler H.-G. Mannheim.  
Wir suchen für  
Mannheim und Um-  
gebung einen tüchtigen  
General-Vertreter  
Es handelt sich um  
eine Arbeit die bei  
Vorfahrt überall Be-  
wunderung einbringt  
aber leichter Verkauf  
ohne Konkurrenz.  
Tolle Gelegenheiten  
zur Gewinn. ein. feil.  
Veränderungen. Best.  
Off. unt. R. 2088 an  
Haasenstein & Vogler  
H.-G. Raststraße 17B.  
erleben. 19087

**Ein neuer  
Zuschneide-  
Frei-Kursus**  
beginnt am Montag,  
1. Juli 1912.  
Der Eintritt kann bis  
auf weiteres auch täglich  
erfolgen.  
Dauer des Freikurses je  
nach Vorkenntnissen 1-3  
Monate.  
Der Vorkurs umfasst das akad. Schnitt-  
zeichnen, prakt. Zuschneiden, Vorarbeiten und  
Rähen aller erdenklichen Damen-, Mädchen- und  
Kinder-Garderoben von den einl. Modarten bis  
zu den elegant. Berliner u. Pariser Modellen. —  
Jede Dame arbeitet für sich selbst oder für den  
Bedarf ihrer Familie.  
Der Unterricht ist völlig unentgeltlich und  
wird durch tüchtige, erfahrene Fachlehrerinnen  
erteilt u. zwar vormittags von 9-11, nachm.  
von 2-4 u. 5-7 Uhr, abends 8-9<sup>1/2</sup> Uhr.  
Kurse, Tage und Stunden des Unterrichts  
kann sich jede Dame wählen. Kursanfänger  
sind nur die Vorkursisten. — Nimmeldarfen  
sind kostenlos von morgens 8 Uhr bis abds. 8<sup>1/2</sup>  
Uhr (auch Sonntags) bei d. Vorkursisten zu haben.  
**Berliner Zuschneide-Akademie**  
Dr. Krämer, Mannheim, E. 1, 3-4.  
Im Hause Fischer-Niegel. 1280

**Dankfagung.**  
Wir unterzeichneten Schülerinnen der Berliner  
Zuschneide-Akademie, Mannheim E. 1, 3-4,  
sprechen hiermit Herrn Direktor Krämer, sowie den  
Lehrerinnen der Akademie für den uns vorzüglich  
erhaltenen Unterricht im Schnittzeichnen und Zu-  
schneiden unseren besten Dank aus. Das Schnitt-  
zeichnen des Herrn Dir. Krämer ist sehr leicht  
faßlich, keiner Mode unterworfen und vereinbart  
alle Vorzüge einer streng modernen, wissenschaft-  
lichen durchdachten Zuschneidekunst. — Alle Kleidungs-  
stücke, welche wir unter Leitung der Lehrerinnen  
anfertigten, fallen tadellos, so daß wir das Institut  
des Herrn Direktor Krämer allen Frauen und  
Töchtern mit gutem Gewissen empfehlen können.

**Ankauf**  
**Copierpresse**  
Leichtentzichte  
zu kaufen gesucht. Off. u.  
Nr. 71888 an die Exped.

**Wer kauft**  
Krankenschein 1.70 u.  
30 Flg. (Golegenheitsk.)  
Adresse 2 II. postl. Mann-  
heim. 71270

**Mietgesuche**  
Infolge Verletzung des  
Gliederigen Inhabers 1289  
**Wohnung**  
mit 4 Zimmer und Bad,  
am 15. Aug. erst. 1. Sept.  
1912. Max Jolichstr. 22,  
3. Stod. 1289  
Weil. Quer sucht gut möbl.  
Zimmer, wohn. m. separ.  
Eingang. Off. u. 1019 an  
die Exp. d. Bl.

**Automobil-  
Zubehör-Ausrüstungen**  
kaufen Sie am vorteilhaftesten im  
**Röbleys Spezialgeschäft**  
Tel. 2085. O 7, 24.  
Erste, größte und leistungsfähigste Auto-  
Pneu-Reparatur-Ledergleitschuhfabrik.  
**Billigste Preise! Grosse Auswahl!**

**Stellen finden**  
**Tüchtiger  
Tiefbautechniker**  
welcher auch im Baggebetriebe bewandert ist  
sofort gesucht.  
Weil. Offerten nebst Gehaltsansprüchen unt.  
Nr. 24576 an die Expedition dieses Blattes.

**Sich. Einkommen**  
a. Jahre hinaus, ohne  
Risiko, ohne Betriebs-  
kapital, eine eigenart.  
Millionenlage i. jeder-  
mann. Geben Sie gef.  
sot. Ihre Adr. an, wenn  
Sie ein. Hoff. Geld für  
Ihre Adr. d. o. Täglichkeit  
ob. Personal sof. unter-  
gebr. werden; eine an-  
sichtsr. Sache war nie-  
mals da. Off. u. H 725 an  
Haasenstein & Vogler,  
H.-G. Mannheim

**Läden**  
**F 2, 9a**  
nächt dem Markt.  
2 große Läden, 8 Schau-  
fenster, zusammen oder  
getrennt zu vermieten.  
Röh. B. Groß, K. 1, 12.  
Telefon 2554. 1307  
Schöner Laden m. Jubeh.  
neu herger. mit od. ohne  
2 Zim. u. Küche per 1. Juli  
an verm. Rab. Reierfeldstr.  
65, II. rechts. 1280

**Keller**  
Keller am Luisenring zu  
vermieten. 20967  
Röh. N 2, 6, 4. St.

**Möbl. Zimmer**  
C 4, 3 1. St. schön möbl.  
Zimmer sofort zu  
vermieten. 20955

**E 2, 1 Planhen**  
2 Z. 1. St. u. Schlafzim.  
(Balkon) zu verm. 27039  
B 3, 15 möbl. Zim.  
sofort zu verm. 27026  
G 2, 19 gut möbl. Zim.  
sofort zu verm. 26984

**K 1, 15, 2 Str. Redarbr.**  
schön möbl. Zim. u. sep.  
Eing. ev. Wohn- u. Schlafz.  
bis 1. Juli zu verm. 1349  
L 8, 3 1. St. 188. schön  
möbl. Zimmer p.  
sofort zu verm. 1068

**L 12, 3 1. Stod schön**  
möbl. Zimm.  
sofort zu verm. 26990  
L 14, 3 3 Zr. gut möbl. Zim.  
a. anst. R. L. a. v. 108  
M 4, 4 3. Stod. elegant  
möbl. Zimmer in  
vornehm. Haus für sofort  
oder später zu verm. 1004  
M 4, 8 1 Zr. gut möbl.  
Zimmer zu verm.  
(1057)

**T 2, 16, 1 Tr.**  
gut möbliertes Zimmer  
an besseren Herrn sofort  
zu vermieten. 26972  
U 3, 16 Nähe Friedrichstr.  
schön möbl. Zim. u. Kl.  
rub. Kam. sof. a. v. 1048.  
2. Stod links. 1051  
U 4, 11a, 2 Zr. 188. schön  
möbl. Zim. bis 1. v. 108  
Prinz-Bismarckstr. 14 1. St.  
schön möbl. Zimm. u. Schlafzim.  
v. 1. Juli an verm. 26979  
Rosengartenstr. 32, 3 St.  
r. eleg. möbl. Wohn- u.  
Schlafzimmer, elektr. Licht.  
Anblick auf Tennisplatz,  
sofort zu verm. 1028  
Zendenmeisterstr. 11 2 Tr.  
sehr schön möbl. Zimmer  
in gutem ruhigen Hause  
zu vermieten. 27081  
Fatterstraße 9, Wohnhof  
sein möbl. Zimmer  
per 1. Juli a. v. 27091  
1 fein möbl. Zimmer zu  
verm. Röh. L. 13, 15, 2 Zr.  
1219







Kirchen-Anzeigen. Katholische Gemeinde.

Zonntag, den 16. Juni 1912. 3. Sonntag nach Pfingsten. Heiliges Abendmahl. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt...

St. Antoniuskirche, Rheinau. Patroziniumsfest. 5 Uhr Beichtgelegenheit. 6 Uhr Frühmesse, hl. Kommunion.

Alt-Katholische Gemeinde. Sonntag, 16. Juni, vorm. 10 Uhr, deutsches Amt mit Predigt. Dr. Steinwachs, Stadtpfarrer, Moltkestraße 61. Evangelisch-protestantische Gemeinde. Sonntag, den 16. Juni 1912. Trinitatisfest. Morg. 9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Damm. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Köstlich...

Evangelische Stadtmiffion. Vereinshaus K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Erbauungstunde, Stadtmiffionar Lehmann. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 3 Uhr: Frauenverein. Mittwoch 9 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Lehmann. Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Freitag 9 Uhr: Gesangsverein 'Jion'. Samstag 4 Uhr: Sparte der Sonntagsschule. 9 Uhr: Vorbereitung für die Sonntagsschule. Täglich Kinderstunde.

Ev. Verein für innere Mission. Augsburg. Bel. Stadtmiffion Mannheim.

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Monats-Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Jugendabteilung des Chr. Ver. jung. Männer. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Montag, abends 8 1/2 Uhr: Missionsarbeitsstunde. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Allgem. Versammlung und Gebetsstunde. Mittwoch, nachmitt. 5 Uhr: Zusammenkunft des Hoffungsbandes. (Für Kinder unter 14 Jahren). Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde des Christl. Ver. jung. Männer u. B. Abends 9 1/2 Uhr: Männerchor. Donnerstag, nachm. 5 1/2 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde des Mann-Kreuz-Vereins. Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Gemischter Gesangchor. Samstag, abends 8 1/2 Uhr: Sonntagsschulvorbereitung. Abends 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde des Chr. Ver. jung. Männer u. B. Täglich Kleinkinderschule.

Aus dem Großherzogtum.

BO. Heidelberg, 11. Juni. In der hiesigen psychiatrischen Klinik sind in der Frauenabteilung anstehende Darmkrankungen aufgetreten. Die Abteilung mußte deshalb auf einige Zeit für Aufnahmen und Entlassungen geschlossen werden. Weinheim, 13. Juni. Sonntag, 23. Juni, findet Weinheim das goldene Jubeljahr des Turnvereins statt. In dieser Veranstaltung haben 68 Vereine mit 60 Turnern aus dem Rhein-Neckar-Gebiet, dem Städtischen Turnverein Mannheim-Ludwigsbafen, dem Bergstraßer-Neckar-Gebiet, dem Henwald-Nahn-Gebiet ihr Erscheinen zugesagt. Über 500 Turner sind zu den verschiedenen Wettturnen, 26 Mannschaften in den Faustballspielen gemeldet. Nachmittags 3 Uhr findet eine übliche Feiertagsfeier statt, bei der über 100 Musiker, Trommler und Pfeifer mitwirken werden. Auf dem Feiertagsplatz (hinter dem Schlachthaus) ist jederzeit für beste Unterhaltung und den Wirtschaftsbetrieb Sorge getragen. Weinstadt, 10. Juni. Der Firma G. Soum, techn. Bureau in Karlsruhe, wurde die Erstellung des Projektes für die elektrische Beleuchtung übertragen. Mit den Arbeiten wird alsbald begonnen. Die Firma hatte unter 7 Bewerbern das niedrigste Angebot. Wertheim a. M., 10. Juni. Nach einträglichem Aufenthalt verließen gestern früh leider bei regnerischer Witterung 3 Damen und Herren des Frankfurter Launus-Klub ihre Stadt mit Entzagen und begaben sich über Mergentheim nach Rothenburg a. d. T. Der hiesige Fremdenverkehrsverein hatte auf Samstag für Unterkunft in der Hotels und einwohnerinnen geforgt und sich dadurch den Dank des Klubs verdient, den der Vorsitzende auch auf dem Schloss Fest freudig aussprach, wo die Gäste durch zahlreiche Toaste und Vorträge der Stadtpfelle und des Gesangsvereins Trost finden konnten. Rosbach, 12. Juni. Die seit 50 Jahren nuntersch in Lincoln (Amerika) lebende Karoline Gehner geb. einm nach dieser langen Zeit wieder nach Rosbach gekommen, um ihre Bekannten und ihre Geburtsstadt noch einmal zu sehen. Im besten Wohlsein wollte sie 14 Tage hier, ehe sie in wenigen Minuten hinweggriffte. Die Geburtsstadt wird der Frau nun auch die letzte Ruhestätte bieten. Freiburg, 13. Juni. Bei dem Einbruch eines räuberischen erbeutete der bis jetzt noch nicht gefasste Dieb 1 ganzen etwa 70 bis 80 Ringe, darunter allein 25 schwere Brillenringe. Außerdem eine große Anzahl wertvoller Schmuckstücke.

Evang. Jugendbund Mannheim

(Verein jung. Männer zur Pflege protest. Interessen) Lokal: Kaiserplatz, Sedanheimstr. 11a. Mittwoch, 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Vereinsabend. Näherer Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende H. Hoesinger, Dammstr. 17, der 2. Vorsitzende K. Bernhardt, T. 8, 17. Christliche Versammlung B 2, 10a. Sonntag, morgens 11 Uhr, Sonntagsschule, alle Kinder freundlich eingeladen. Nachm. 3 Uhr, Wortbetrachtung. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Wortbetrachtung. Jedermann freundlich eingeladen.

Methodisten-Gemeinde

Kapelle: Ungarierstraße 26. Sonntag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Vormitt. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Predigt. Abends 7 1/2 Uhr Jugendbund-Versammlung. Dienstag, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr Singstunde (Gem. Chor). Jedermann ist freundlich eingeladen. Neupostoffische Gemeinde Mannheim. Goltstraße 11, Hinterhaus 2. Stock. Sonntag, nachm. 4 Uhr, Gottesdienst. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Die Schalter der Stadtkasse werden am 15. Juni 1912 geschlossen. Stadtkasse: Ködeler. Bekanntmachung. Aufhebung von Pfandscheinen. Es wurde der Antrag gestellt, die Pfandscheine des Stadt. Realms Mannheim St. C. Nr. 18719 vom 1. September 1911, welcher angehängt abhandeln gekommen ist, nach § 29 der Verordnungen ungültig zu erklären. Der Inhaber dieses Pfandscheines wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche unter Vorlage des Pfandscheines innerhalb 4 Wochen vom Tage der Ercheinens dieser Bekanntmachung an geltend beim Stadt. Realms St. C. Nr. 1 zu machen, widrigenfalls die Pfandscheine erlöschen und die Pfandgegenstände an den Eigentümer zurückfallen werden. Mannheim 14. Juni 1912. Stadt. Realms.

Sportliche Rundschau.

Briefkasten-Bettling. Auf Veranlassung des Kriegsministers wurde am vorletzten Sonntag ein Briefkasten-Bettling organisiert, für den die Route Soltau (Hannover) - Lüneburg, gewählt war. Von 402 Tauben, die in Soltau freigegeben worden waren, traf die erste nachtags um 4 Uhr in Braunschweig ein. 130 folgten bis 7 Uhr abends noch 15 Tauben. Am folgenden Sonntag langten 97 Tauben an und bis zum letzten Sonntag waren 30 Prozent der aufgegebenen Schaar zurückgekehrt; 20 Prozent werden noch erwartet, der Rest gilt als verlohren. Die Tauben waren bei gutem Wetter

aviatic.

Eine deutsche Flugspende aus Buenos-Aires. Zum Zwecke der Stiftung eines Militärflugzeuges für Deutschland wurde in Buenos-Aires ein Komitee gebildet. Der Vorsitzende des Deutschen Vereins, der Herausgeber der 'La-Plata-Zeitung', sammelte in wenigen Tagen 25 000 Mark. Die deutsche Kolonie wünscht, daß der Flugapparat den Namen 'Buenos-Aires' erhalten solle. Ruberport. Für die am 30. Juni stattfindende Regatta des Oberrheinischen Regattaverbands ist aus dem Auslande die Meldung des Großhändler Friedrich eingegangen, welcher zu den Rennen Münsterpreis Bierer, Großherzogpreis Bierer, Junior-Bierer, Stadtpreis Junior-Achter, Einser, Ernunterungs-Bierer und Statthalterpreis Achter erfolgt ist. Fränkische Regatta. In der am 30. Juni in Würzburg stattfindenden XV. Fränkischen Ruberregatta sind von 31 Vereinen 193 Boote mit 886 Ruderern gemeldet worden. Getreten sind in den Meldungen die Vereine von Frankfurt (Verein Ruberklub), Mannheim (Club, Amicitia, Gesellschaft), Offenbach (Udine, Verein, Hellas), Würzburg, Mainz (Gesellschaft, Kasten), Regensburg, Nürnberg, Schweinfurt, Konstantz, Straubing, Heilbronn, Seibelberg, Karlsruhe, Wänden (Club), Kitzingen, Bamberg und Deggendorf-Danau und Höchst. Da nur drei Boote gleichzeitig starten können und für einzelne Rennen bis zu 18 Boote gemeldet sind, so müßten, wenn alle Boote am Start erscheinen, 20 Vorrennen einschließlich der zweiten Runden, und 24 Entscheidungsrennen stattfinden. Zum Kaiser-Bierer sind gemeldet: Heilbronner Schwaben, H. A. Bamberg, Mannheim, Amicitia, Kasten, H. G., Frankfurt, H. B., Mannheim, Heimer, H. G., Bierer ohne Steuermann, Offenbacher Udine, Mannheim, H. G., Mannheim, H. A. und Frankfurt, H. B. Es sind im Ganzen gemeldet 28 Einer, 7 Zweier ohne Steuermann, 4 Vierer ohne Steuermann, 118 Bierer, 5 Doppelzweier und 28 Achter. Deutsches Regatta. In der vom 2.-6. Juli stattfindenden Deutsches Regatta, zu welcher das russische Königspaar sein Erscheinen zugesagt hat, sind aus dem Auslande folgende Meldungen eingelaufen: Diamond Staffs (Einser) G. A. Duffer, Argonaut N. G. Toronto (Kanadier), G. Pordonsky, Cercle nautique de France, Paris; M. J. Reiff, St. Peterburger H. G. L. Cecil de Villa, Decent H. G. (Kanadier), G. Zingales, Paris H. G. L. Como; Volodovs Beirman, Royal G. Nautique de Gand; S. Drobek, Cercle Nautique de France Paris. Grand Challenge Cup (Großer Achter); Argonaut H. G. Toronto; Sudner H. G. L. Sadner (Kanadier); Thames Challenge Cup (zweiter Achter); Rowing Club de Paris. Olympiade. Der Fußballsport Deutschlands wird auf den Olympischen Spielen diesmal hervorragend vertreten sein. Es werden voraussichtlich vertreten sein: Dtl.: Schmidt-Berlin, Weirer-Hiel. Verteidiger: Hofstein-Karlsruhe, Köpcke-Berlin, Hempel-Leipzig, Reife-Hamburg, Kaiser, Burger-Berlin, Brenning-Karlsruhe, Ugi-Leipzig, Reich-Karlsruhe, Kniesche-Berlin, Soskole-Berlin, Stürmer: Müller-Hiel, Ditzsch, Buchs, Körberer, Begele-Karlsruhe; Oberle-Karlsruhe, Ripp, Böble-Stuttgart, Kugler, Verbit-Berlin. Es sollen zwei Mannschaften gestellt werden, von denen die eine hauptsächlich die Auscheidungskämpfe bestreiten soll, die andere aber geschont wird.

Vom Büchertisch.

Rarwendelbahn München-Garmisch-Jünder. In den 100 Jahren der Gründung der Stadt München, am 15. Juni 1812, wird der Rarwendelbahn München-Garmisch-Jünder. In den 100 Jahren der Gründung der Stadt München, am 15. Juni 1812, wird der Rarwendelbahn München-Garmisch-Jünder. In den 100 Jahren der Gründung der Stadt München, am 15. Juni 1812, wird der Rarwendelbahn München-Garmisch-Jünder.

land, eine fesselnd geschriebene, reich illustrierte Abhandlung über die Karwendelbahn München-Garmisch-Jünder.

land, eine fesselnd geschriebene, reich illustrierte Abhandlung über die Karwendelbahn München-Garmisch-Jünder. In den 100 Jahren der Gründung der Stadt München, am 15. Juni 1812, wird der Rarwendelbahn München-Garmisch-Jünder. In den 100 Jahren der Gründung der Stadt München, am 15. Juni 1812, wird der Rarwendelbahn München-Garmisch-Jünder.

Bad u. Luftkurort Liebenzell

Advertisement for Liebenzell spa. Text: 'Schönster Teil des würt. Schwarzwaldes. Schmalgasthöfe: Frankfurt, Pforzheim, Bad-Teinach, Altwalden, Thermenbad. Erkrankungen der Schleimhäute. Frische Tannenwälder. Ideal- Sommerfrische. Wohlgepflegte Waldwege, Kurpark, Lösssaal, Kurmusik, Arzt, Apotheke, Hotel, Gasthof, Pension, Villa, Privatwohnung. Prospekt durch das Stadtkassendirektorium. Ausserdem verschiedene Spezial-Prospekte: Gheras Bad, Bad. W. Decker, Untersee Bad, Bad. H. Ecker, Monopol-Hotel, Bad. Benzinger, Adler, Bad. O. Beck, Hirsch, Bad. Louis-Jollasse, Ochen, Bad. Gebr. Knorr, Sonne mit Dependancen, Bad. K. Hartmann.'







**D.R.P. 1200643**  
  
**Patent-Gebiss ohne jede Platte**  
 System Pohlens.  
 welches in Mannheim nur in meiner Praxis angefertigt werden darf.  
 Gebisse für sämtliche Arbeiten  
**Reelle schriftl. Garantie für Haltbarkeit.**  
 Brückenarbeiten zu den billigsten Preisen.  
 Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage behandelt.  
 Sprechzeit von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends Sonntags von 9-2 Uhr.

**Künstliche Zähne**  
 100 M 180 M  
 pro Zahn ohne Extra-Berechnung der roten Kautschukplatte.  
**Neue Zahn-Praxis**  
 Inh. Kurt Köhler, Breitstrasse, J 1, 5, II. Stock.

**Zahnziehen**  
 fast gänzlich schmerzlos  
 in örtlicher Betäubung  
**1 Mark.**  
 Ohne örtliche Betäubung kostenlos.  
**Umarbeiten**  
 von mir nicht angefertigter Gebisse  
**1 Mark pro Zahn.**  
 Plomben zu Mk. 1.-, 2.- usw.  
 Reparatur von 1.- Mark an.  
 Nervtöten 1.- Mark.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 (Schutzmarke Schwan)  
 spart Arbeit, Zeit, Geld.  
**Paket 15 Pfennig**

Die „**Berliner Börsen-Zeitung**“  
 anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- u. Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung. 12mal in der Woche erscheinend, ladet hierdurch zum Abonnement auf das III. Quartal 1912 ein.  
 Probennummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur direkt von der  
**Expedition**  
 Berlin W., Kronenstrasse 57.

**Ladenburg.**  
**Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.**  
 Einem verehrlichen Publikum von Mannheim und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich meine neu erbaute historische  
**Apfelwein-Stube**  
 eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur prima Apfelwein, sowie alle anderen Alkohol-freie Getränke und Speisen in eigener Regie zu verabreichen und ladet höchlichst ein.  
 Achtungsvoll  
**Heinrich Lutz, Besitzer.**

**Wechsel-Formulare** in jeder beliebigen Stückzahl haben in der Dr. G. Quast'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

**Mannemer Bilderbogen.**  
 Bürger Baure und Soldat!  
 Wann eens en gemittliche Ausflug moche will do muß mar mit'm Feurio geh. Die hawe immer was extra's un wannse imne Jahr zweemool uff de gleiche Blay fahre — Weinem — Weinem hotti aber auch immer extrae Boffe. Die greschd Sehenswerd'gkheit van Weinem is alleweil — außer de Wacheburg un de Winde — de Wettstein. Drei W. hinner nanner — Winde, Wacheburg, Wettstein. De Wettstein is nämlich de Herr Birgermeeschder a person un den Wettstein zu beschdeige hawe sich die Weinemer Rothwols schunisch längschd zum Ziel genomme. Im Anfang hotti mar gemeint, die Rothwols köm'm uff de Stiel — aber bis jeh sin se immer widder abgerutschd — Ergo kömmt die Beschdeigung van Weinemer Wettstein grad so viel Schwewz zu folsche, als wenn mar mit eme Fink'leben mit'm Feurio uff de Geiersberg fähringe will. — Netweisch — Was geht uns de Birgermeeschder van Weinem an — mir hawe mit unferer Arbeit genug.  
 Wann de Feurio noch Weinem fahrt, do werd nit mit eme gemeintliche Zug glahre — do is immer en Extrazug un Dresse — der schdeht denne Karre ganz zur Verfügung. Borne an de Logomabiv is die Präsidentendeschell — die rabblt während de Fahrt — un mahnt zur Ruh un Vorsicht. Zwische nett pfeits als emool — grad wie innere Karreversammlung, wann en Redner zu dummes Zeig babblt. Also wie de Herr so sein Gicherr. 's Weinemer Bihnl hotti ganz besonders idillische Reize. Die Scheen is doch durch die Katerfelder zu pandle durch Klee und Dickriewe. Netweicher fähringe die Hofe in langsame Schritt un eme Karre sein Schwiegermutter hotti gemeent — norre langsam, mir kumme noch früh genug zu schdeht.  
 Vor allem hotti aber so e Kewebähnl keen so'n dreihöfde Ton — Einstlejen, machen se mauk — wollen se jefälligst von dat Drittbrett jeha — Bfoden von die Türe — terredial wee deß ddeite mit uns heestlichst verbidde. To heest'z — waade se noch e bissl Herr Fuchweeschder — mein Fraa kummt glei, dere is's Had aus'm Rinnerwage gange — un unfer Kleener is in de Dred g'falle — ewe lüneje — also Baw'l — mir wolle fort. Dann werd de Rinnerwage mit lomit dem Schöretersd in de Berionewage neingewängt — made se mool e bissl Blay do 'Sie' mit Röne Jören Quastweicher for mein Wage — mir sin doch Mitglied. 's danert noch lee Minut hockt sich reener van de Funkschölerie in den Wage

**Stellen finden**  
 Agent gef. i. Waare. Berf. a. Wirtze. Vergüt. en. 300 M. monat. D. Jürgensen & Co., Hamburg 22. 5000

**Verkäufer**  
 für leicht veräußerlichen patent. Artikel geg. hohe Provision gesucht. 71857  
 Näheres Sonntag norm. 10-12 Uhr E. A. 6. 2. St.

**Verkauf**  
 Ein i. gut erhalt. **Pianino** billig an verk. an Wab. Holengartenstr. 17 II.  
 Gebr. gut erhaltenes **Damen-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Cf. m. Preis u. 1292 a. d. Exped. 2 höherer m. Treilaut, vollständig obengucken. Große Marktstr. 59, p. 1209  
 Spezialan. Größeres Gelände für Villaanlage eignen. sol. an verkaufen. Offert. unt. Nr. 1206 an die Exped.  
 3 gut erhaltene Waschbeden und 1 Kinderbadewanne zu verkaufen. 1209 U. 6. 25.  
 2 Brillen mit Rot u. Blau. 1 Kleiderohr. 1 Röhrensch. zu verkaufen. 1203 F. 7. 15. 4. St.

**Stellen finden**  
 Agent gef. i. Waare. Berf. a. Wirtze. Vergüt. en. 300 M. monat. D. Jürgensen & Co., Hamburg 22. 5000

**Verkäufer**  
 für leicht veräußerlichen patent. Artikel geg. hohe Provision gesucht. 71857  
 Näheres Sonntag norm. 10-12 Uhr E. A. 6. 2. St.

**Wirtschaften**  
 Sehr gut geh.  
**Wirtschaft**  
 ca. 300 hl Bier pro Jahr, Rarkrüder Bier, u. sehr gutsch. Beding. zu verkauf. Cf. unt. Nr. 1176 a. d. Exp.

**Wirkliche Ersparnis**  
 erzielt die Hausfrau mit dem neuen Kaffee-Ersatz  
**Perlka**  
 Enorm ausgiebig, man braucht deshalb nur wenig zu nehmen. Zusätze sind überflüssig. Kräftig-kaffeeähnlich, hülsenfrei. Man verlange Perlka in den einschlägigen Geschäften. 1 Pfd.-Pakete 35 Pfg., 1/2 Pfd.-Pakete 18 Pfg.  
 Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9.

**DEUTSCHE MALZ-MILCH**  
 Für die **Deutsche Malz-Milch** soll der **Generalvertrieb**  
 vergeben werden. Jährliche anhaltende Zeitungs- und Anschlagtafelverträge, alles erforderliche Material auf Kosten der Fabrik. Keine Anwesenheit nötig. In Deutschland beispiellose Erfolge nachweisbar. Konkurrenzlos in Bezug auf Qualität und billigen Preis. Zur Uebernahme des nötigen Lagerkapital vor erforderlich.  
 Offert. an Künigle Fabrik, Chemische Fabrik Wintemann & Co., Berlin N. W. 48. 12062

**Sämtliche Mineralwässer**  
 in frischen Füllungen empfiehlt die 19088  
**Hof-Apotheke, C 1, 4** Kautshaus  
 Auf Wunsch kostenlose Zustellung. Telephon 738.

**Mietgesuche**  
 Schöne 3 Zimmerwohn. mit Bad u. Speisekammer Innenbad od. Bad. Stadterweiterung u. l. Ort zu mieten gesucht. Cf. u. Nr. 1225 an die Exped. 5. St.  
 Junger Mann sucht in besserer wohnlicher Familie eleg. möbl. Zimmer mit vollst. Verköst. u. Bad. bei höh. Verköst. nur 2. St. u. H. W. 100 htm!  
 Für 2 kleine Familien ohne Kinder an l. Ort od. 2 Wohnungen mit 3 bzw. 5 große Zimmer u. Bad. Cf. u. Nr. 11600 an die Exped. 5. St.  
 Geräumige 4-Zimmerwohn. mit Zubehör per 1. Okt. gesucht. Bedarfsverhältnisse. Gef. Off. mit Preisangabe unt. Nr. 71777 an die Expedition 5. St.

nein un durch deß, daß's in so'n Rinnerwage viel neiregnt, is der Bode e bissl mehr un — mubbdich bricht der Adolerisch durch. Allgemeini Uffrechung — die Madam macht Reach — der Hund bellt — 's Rosignal kann mar nit ziehe — do henke e Paar Söxm dron — de Habbe — der hotti zum Schott noch e bissl e großes Riechhorn un alles langt an zu singe — O lieblicher Frühling — O Ros Du Ros. Deß heest mar Familienausflug. Die Brudhiale Dragoner die bloosche: Du bischd verrückt mein Kind! — un nig wie uff Bierneheim — im Winter sedt mar Berne — im's Ausland — die erschd Station. So gibts halt nig wie Uffregungen. 'Jeh drei' aus, hotti e forbländt Fraa während de Fahrt gerische, aber weil keen — Schelhenwege do war — do hotti en annere gemeent: Sie werre wohl hie bleiwe misse bis uff Weinem — nig wie Verwechslungen un die Vacherei heert nit uff.  
 Zwische Weinem un Berne do war's Gelächter noch viel ärger — do sin uns e ganze Wardie Stöck beegnet. Un Gott'swille hotti e Fraa g'lacht — mir is'n Aff im Haus liewer wie 'n Schorch — bei dene Zeide — aach noch so was — uff emool is do e ganz anner G'schick in die G'sellschaft kumme. Jal so Familie-Ausflug un wann's noch so billig is, wie mar mool zu neunt fort geht — is 's mit Folsche verknibbt. Früher neun Rinner zu ernähre un noch drei — nun de Nachbarschöft — des war kein en Schbau — no do ware die Zeit aach noch nit so anschbrüchvoll. Wann mar norre die Schtrobbit van denne Dame bedracht — do folschd enerer hall so viel wie e Keenes Bauererhähl. — Früher! do hotti mar die Schtrobbit sehn Nohr gedrade, mein Rutter hotti als g'lacht — wann mein Vadder de Bode anschbreiche hotti misse — Folschdiant loh e bissl Farb iverig — denne Rinner ibe Schtrobbit sin dreisch — kanschd se glei mit-schreiche. Jal do ware mar schdeiz druff — un wann aach en Gut dabei war — mies emool vorkumme is — do hotti die Farb als emool nit ganz gelangt — no do is halt bloß de Rand ang'schride worre — do mar unfer Bode nit so g'lehe hotti.  
 Früher — wann 'n Verein en Ausflug gemacht hotti — do war de Kugarte oder die Gesebitt, vielleicht aach noch's Winde Biergange am Refarauer Iwergang 's Ziel — alleweil laate se Sannadag morchens oder Sonatags nachts am Jrdste mit de Ruffsch uff'm Bihnl uff de Bahnhof un wer nit virewanzig Schindl laate kann unff halt do dauern bleiwe. 'Jeh war 's lund sage mauche Zeit — un ddeit nit emool viel folsche un mor is so bloß emool uff de Welt —

wann nig wahr is, is deß letschtere wahr. Rorr emool is mar uff de Welt — un do mancher bloß e paar Nohr. Jeden Sannadag sin alleweil Ausflug — die merische hawe ainer noch Ruffel dabei. Unser Ruffler die hawe alleweil so viel zu blun, daß se hall nimmer wisse, wem se was bloosche folle. Wein Ruchbar, der is en gelernter Schuhmacher, der bloosch in die Geeleried, manchmool bloosch 'r aach nemenaus — aber 's mecht nig, sedt 'r, die heide doch ka Knung bur de Ruffel. Mei Gut der hotti drei Ede — deß is sein Braum-schid un de Rixdorfer — dann hotti'r Feiermensch, aber er zählt als mit, hotti'r g'lacht un die Hauptfach is, daß die Kabbel ganz befest is. Reichlich hotti'r sich sogar in de Doume g'schmitte g'halt un hotti doch g'schidelt — als for de Verein wo mit Kind un Red'l en Iwerlandlung mach — so geht en Sannadag um de annere rum — uff emool is mar alt, mar weeg gar nit wie.  
 's neksche Nohr frische die Weinemer e großes Fesche, do werd nämlich die Wacheburg eingeweicht. Do kummt de daitische Kaiser noch Weinem, er hotti schon zug'lacht — hotti de Herr Schadtroot gemeent. Ganz Weinem is schun doll — voller lauder Begeischerung. Radierlich is deß uff Mannem g'schidit un mar merkt schon aus de Weinemer ihre Schadesfreed, daß mir Mannemer, wann mar de Kaiser, lebe wolle — halt uff Weinem kumme misse. No mar gönnes sich — dann die Weinemer sin dun jeber gute Patriote geweh! un hawe immer zu Kaiser un Reich — un awer aach zu Weinem ghalte — ob se nit guerschd zu Weinem ghalte hawe — ich weeg nit — awer Weinem is nie beim Stammehalte zu forz kumme.  
 Die Mannemer sin awer drinwe recht angelehene Zeit, denn wann die Mannemer Ausflug mache, lasse se, wo se hinfumme — immer was hiege — un wann's bloß e halwe Zentner Worschtbabier is.  
 Schunschd sin die Weinemer awer nit mehr so gut gelaunt — weil die Alkoholbewegung for die Weinemer Dingerten en große Ausfall bringt. Rar kann so dene Zeit nit verwi'l nemme — dann do hotti am Sannadag am Rodeststeinbrunn e Turisadefamiele en Feldfessel voll Wasserleitungswasser g'schidit un hawe fünf Ruder Lacktrüweller gemacht. Die Rama hotti mit 'n Babbe abwechslungsweise deß Lacktrüweller so g'schidit. 'Jeh 'r de Schwewz zu alle Rohre rausgeloße is un de Soome hotti Franzesuder un Zichholz g'glungt. No deß wege werd de Ligeföfener Rothe un de Weinemer Weiz doch nit jauer — viel Zeit hawe gemeent, drinke mar ' Dröhl.  
 J. B.



Antike Möbel.

1 Eichen-Büro-Schreibtisch, 1 Holländischer Schrank Mahagoni mit Ausziehen, 1 Eichen-Schrank mahagoni, 1 Eichen-tische eichen, diverse Schreibtische, Kommoden etc. billig abzugeben.

Wohnungen

C 7, 13

Gutausgestattete 7-Zimmer-Parterrewohnung mit Badezimmer p. 1. Juli zu verm. Näheres im Bureau Rückgebäude. 27047

Invalidendank

Annoncen-Arbeit für sämtliche Zeitungen Mannheim, Tel. 1222 Planken, O. 3. 6.

In 25 Städten Deutschlands

findet unter konkurrenzlossten Umständen bereits Einführung und soll sehr auch für Mannheim u. Umgegend einen Herrn völlig allein auf viele Jahre hinaus verdienen werden. Es ist hierbei nur Bedarf von Geschäftsleuten erforderlich, jedoch kein Verkaufserfolg, Versicherung oder dergl., sondern es handelt sich um eine wirklich leicht durchführbare Sache, wobei Brauchkenntnis unnötig. Einem Herrn, welcher über etwas Kapital verfügt, ist hier Gelegenheit geboten, bei kleiner Mühe und vornehmer Tätigkeit sich jährlich ein nachweisbar sehr hohes Einkommen zu verschaffen. Gesch. Nr. 1529 fördert Invalidendank Magdeburg.

Trauring-Haus Frans Arnold, Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren. Breitschiffstrasse H 1, 3. Jedes Brautpaar erhält ein Geschenk.

Unterröcke Schürzen grösste Auswahl, 24116

J. Gross Nachf. F 2, 6 Jnh. Stetter Markt

Erstes u. ältestes Spezialgeschäft für Betten u. Bettartikel Moriz Schlesinger Tel. 3162 Mannheim Q 2, 23

Wie koche ich am sparsamsten?

Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. Juni, je 11—1 u. 3 1/2—6 Uhr

Großes Schaukochen mit Vortrag

im Kinosaal, R 1, 1

von Herrn Direktor Ehrensberger, Verfasser des Kochbuches „Die Gasküche“

Praktische Vorführungen im Kochen, Braten, Grillen, Backen auf Junker & Ruh-Sascherden

H. Barber. Herm. Bazlen. Jsidor Kahn Nachf.

COGNAC MARTELL FRANZÖSISCHER COGNAC Natürliches Erzeugnis von im Cognac-Districts geernteten und destillierten Weinen. Preis: Mark 7.50 bis Mark 30.— pro Flasche.

Stellen finden

Exhibition — Schiffahrt. Ich suche zum baldmög. Eintritt einen mit Rheinschiffahrt und Buchhaltung durchaus vertrauten Herrn. Off. mit Gehaltsangabe, erb. Franz Fiß, Würzburg.

Arbeiter

der das Zufortieren versteht, ist gefucht. G 7, 17.

Bureau-Gehilfe

mit schöner Handschrift zum sofortigen Eintritt in groß. Verwaltung gesucht. Off. m. Lebenslauf und Zeugnisabschr. sowie Gehaltsangabe, mit Nr. 71845 an die Expedition.

Dienstmädchen

Brann Q 7, 18 2 Tr.

Magazine

Part.-Räumlichkeiten für Büro etc. zu vermieten. 27045. Zeitschriften, über Katalog, Garage geeignet, bis 1. Sept. um. Rück. C 8, 1. part.

Unterricht

Klavier-Unterricht

Gründliche Ausbildung in Technik u. Vortrag. Primarstufe u. Ensemblespiel, Musikdiktat und Gehörbildung. — Einführung in die Musiktheorie. Mässiges Honorar. W. Kaerner, N 4, 17.

Gesang-Unterricht

Individuelle Stimmbehandlung. Gesangliche u. sprachliche Tonbildung auf naturgemässer Grundlage. Mässiges Honorar. Frau M. Kaerner, N 4, 17

Vermischtes

Franco-Englische diplomiert, erteilt rasch u. perfekt Englisch u. Französisch. Unterricht, Grammatik, Literatur, Conv. Correspond. Miss Villière, N 2, 2, II. 1906

Damenfriseurin empfiehlt sich. A 3, 3, 3. Stad.

Frau geht waschen u. pupen. G 4, 19/20, 4. Stad.

Hauterkrankheiten, weitesch. Heilungen usw. am 15. Wg. Delfarbe 90, Kählerstr. 1, 1911, an wfm. 214, Langstr. 39. 1211

Wollschneiderin 7 Monate alt über den Namen Max emittiert. Der Finder erhält eine Belohnung. Dammstr. 31, 3. St. 1281

Geldverkehr

Darlehen gef. u. erteilt. Kam. + Vater in g. Stellg. Pankl. Rüdch. hoh. Rins g. Scherb. nach Vereinhg. Off. unter 1371 an die Exp. 38. Hattstr.

Zeithaber

für gutgehendes Maschinengeschäft gesucht, welcher ein kleines Betriebskapital einlegen kann. Offert. mit. H. G. W. 1000 an die Exp. 38. Hattstr.

Stellen suchen

Arzt. sucht Stelle als Verkäuferin; am liebsten in Baderlei u. Metzgerei. Off. u. Nr. 1301 an die Exp. 38. Hattstr.

Küchlein sucht Stellg. in Baderlei u. Metzgerei u. Nr. 1275 an die Exp.

Küchlein sucht Küchlein-Stellung, u. liebt in Kolonialen od. and. Br. Off. u. Nr. 1275 an d. Exp.

Eine ältere alleinb. Frau sucht Stelle zu einem Herrn oder Dame. 1282 Q 4, 7, parterre links.

Lehrmädchen

Sie suchen für unser Bureau ein

Lehrmädchen a. gut. Familie. Schriftliche Offerten an Gruber & Co., Rheinische Ruf- und Schafwollwerke, Waldstr. 71/72

Zu vermieten

Fischerweg, Nähe. schöne 7-Zim. Wohnung mit Diele, Balkon u. Bad. Tel. 1200 A od. 4. St. 900 A p. 1. Okt. zu verm. Näh. S. 6, 23. A. St. 1909

Rheinbaumstr. 62

II. Etage mod. 3-Zimmerwohnung, schöne ruh. Lage u. Bad, 1. Bad, 1. St. p. 1. Okt. preisw. zu verm.

Zatterfällstr. 8-10

Schöne Parterrewohn. 4 Zimmer, Bad etc. zu vermieten. Näh. Zatterfällstr. 6, 2. St. 27044

Heidelberg.

Zu vermieten: Im Waldrieden, Haus Steigerwald 31, inmitten von Park u. Wald Wohnungen von 7 u. 8 Zimmern, großer Diele, Bad, Diensträume, sowie sämtl. Nebenräumen, Anteballe, groß. Garten, Was. elektr. Licht, Zentralheizung, Gasheizungsanlage, fassend und heizend in allen Räumen. (Dauermieter im Hause). Die Wohnungen können jederzeit angefahren werden. Näheres durch Martin Wegmann, Heidelberg, Hauptstr. 25 und durch Agent Rathau, Mannheim, Bureau, Hörtelgebäude. 27072

Silberviertel

Die 2. Etage meiner Villa, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Bad, Balkon, Veranda mit reichl. Anzeher, elektr. Licht, Gas, Zentralheizung an ruhige Mieter billig zu vermieten. Hand liegt mitten im Garten, nächst dem Walde und der Station der elektr. Bahn Heidelberg. 26884 Näh. Gehrig, O 3, 4.

Siedenerstr. 101

4 Zim. u. Küche p. 1. Juli oder 1. August zu verm. 1288

Friedrich Dröll, Q 2, 1

Telegraphen 400 — gegründet 1856.

Chirurg. Instrumente, Bandagen und künstliche Glieder

Altestes und grösstes Spezial-Haus am Platze, empfohlen:

- Künstliche Arme, Künstliche Beine, Leibbinden, Brustbänder, Gummistrümpfe, Geradhalter, Gesichts- u. Körper-Massage-Apparate, Elektr. Wärmekissen, Gummwärmelassen



Hygien Damenbinden

Grös. 0,60, 0,80 u. 1.— M. Irrigatorien, Spülspritzen aller System, Bidets, 15164

Zimmerklosetts

1a. gummierte Bettelaggestoffe, Verbandwatte, Mullwindeln, Soxiothapparate.

Damen- und Herrenbedienung

In separaten Zimmern.

Möbl. Zimmer

G 6, 1 ein möbl. Zim. mit Pension bis 1. Juli zu verm. 1288

G 5, 20 ein möbl. Zim. mit Pension bis 1. Juli zu verm. 1297

G 4, 5 ein möbl. Zim. mit Pension bis 1. Juli zu verm. 27048

F 4, 15 ein möbl. Zim. mit Pension bis 1. Juli zu verm. 1289

H 7, 28 ein möbl. Zim. mit Pension bis 1. Juli zu verm. 1288

G 7, 26, 2 Tr. (Küchen) ein möbl. gr. Zimmer an best. Herrn zu verm. 1288

L 15, 12 3 Tr. 11a. möbl. Balkon-Zimm. u. v. 1289

L 4, 12 schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer fol. zu verm. Näh. parterre. 1312

F 5, 13 ein Zimm. mit Pension bis 1. Juli zu verm. 1288

Tamara u. G. 2 Tr. 1. möbliertes Zimmer, (ca. 1. August) zu vermieten. 1289

Vulkenstr. 57, 1. St. groß. eleg. möbl. Stube zum vermieten, ev. mit besserer Pension. 1289

1 oder 2 netz möbl. Zim. mit Bad, evtl. auch leer, an gut. Herrn oder Dame zu vermieten, u. oder ohne Pension, preisw. zu verm. 1285

Hausmann, Siedenerstr. 101, 2. St.

Mittag- u. Abendtisch

Einige Herren könnten noch an gut. Mittag- u. Abendtisch teilnehmen. Preis 1,40 M. 27045 B 3, 2. St.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

- 1. Schloffer Heinrich Deget und Maria Ped. 2. Maschinenführer Gg. Vofeyer und Helena Rehm. 3. Mechaniker Wilhelm Dech und Maria Vampertabderer. 4. Lagerwart. Wih. Jäger und Elisabeth Krupp. 5. Seidenfärber Robert Koblner und Walburga Kettinger. 6. Wader Gg. Schröter und Rosa Wilm. 7. Rm. Eng. Boentje und Hanna Adenewski. 8. Maschinenführer Johann und Elisabeth Kuhl. 9. Monteur Karl Epich und Karoline Pantow. 10. Monteur Gg. Pinnel und Eva Karmelstein. 11. Schneider Paul Sieder und Vanina Weis. 12. Versicherungsbeamter Philipp Kump und Anna Accudentheta. 13. Versicherungsbeamter Bruno Seidel und Helwig Hecke. 14. Rm. Peter Schöne und Sophie Kienle. 15. Städt. Beamter Gg. Verhagen und Bertha Schanz. 16. Elektromonteur Job. Kappenberger und Josefina Quack. 17. Rm. Otto Derder und Bertha Hellwig. 18. Wäcker Otto Kerschhoff und Christiane Seiffert. 19. Rm. Wadw. Berger und Maria Berns. 20. Seidenfärber Karl Jakob und Anna Hartmann. 21. Rm. Adolf Accudentheta und Julia Traut. 22. Wäcker Paul Korte und Karoline Kretschmer. 23. Gendarm Job. Hebling und Emma Schreier. 24. Schuhmacher Karl Rix und Anna Post. 25. Fabrikarbeiter Karl Kump und Friederike Trever. 26. Rm. Wilhelm Scherer und Sophie Kettinger. 27. Metzger Ernst Kump und Christiane Kump. 28. Schloffer Adolf Weis und Bertha Gaudel. 29. Schuhmann Erich Günther und Wilhelmine Bahrendorf. 30. Rm. Jodor Weisinger und Maria Reyer. 31. Tagl. Albert Eichinger und Helene Köhling. 32. Wäcker Sigmund Kaufmann und Rosa Feitke.

- 12. Wäcker August Hofmann und Maria Kuhl. 13. Junn. 14. Schneider Gg. Adler und Rosa Rubin. 15. Kraftwagenführer Benedikt Emberger und Emma Schiffereder. 16. Müller Wih. Emmerting und Elisabeth Breit. 17. Maschinenführer Wadw. Hertig und Rosa Zimmermann. 18. Ingenieur Hans Geier und Maria Weindreich. 19. Sattler Christian Gramlich und Kath. Boer. 20. Sattler Ernst Dammert und Paula Delmreich. 21. Fabrikarbeiter Job. Jarch und Emil Krummer. 22. Arbeiterführer Gg. Risch und Helene Urvich. 23. Wäcker Ernst Koch und Maria Heit geb. Jettmann. 24. Lohnarzt Curt Linsel und Bertha Gerdt. 25. Wäckerwäcker Josef Lang und Hilba Dehoff. 26. Seidenfärber Paul Kauer und Martha Weis. 27. Fabrikarb. Peter Reuter und Christiane Ulling geb. Ködel. 28. Bauhilfsführer Hermann Kollert und Anna Dreiler. 29. Schneider Aug. Seel und Anna Rott geb. Treud. 30. Schneider Ferd. Seidenbinder und Elisabeth Müller. 31. Seidenschneider Gg. Wih. Stumpf und Elise Giermann. 32. Gärtnereibeter Job. Wolf und Christiane Koller. 33. Weidenbinder. Georg Seidner und Frieda Brandmaier geb. Studer. 34. Wagner Wih. Wierler und Josefina Sittler. 35. Schloffer Wih. Winter und Maria Dorst. 36. Rm. Friedr. Deuze und Marie Siepfenst. 37. Kolonialhändler Eduard Kuhl und Karoline Kähler. 38. Kapfenweber Friedr. Tanka und Elisabeth Reima. 39. Schloffer Josef Schneider und Karoline Koller. 40. Wäcker Gg. Geisler und Rosa Wilm. 41. Maschinenführer Gottlieb Gulland und Maria Heisler. 42. Wäcker Robert Hofmann u. und Anna Heide. 43. Wäcker Karl Vogt und Franziska Zerhader. 44. Seiffert, Tagl. Karl Seiffert und Emil Hermann. 45. Wäcker Ernst Kauer und Pauline Hartmann. 46. Unterlehrer Adolf Mühlbauer und Bertha Reuter. 47. Wäcker. 48. Gertrude geb. Gerlach. Wäcker. d. Gärtners Job. Ignaz Weisenreuther, 78 J.

- 39. Friedrich Gottlieb, S. d. Bierkellners Gottlieb Böhm, 63 J. 40. Junn. 41. Heinrich, S. d. Tagl. Martin Göttinger, 1 J. 42. d. led. Schuhmacher Albert Göttinger, 33 J. 43. d. led. Mineralwasserhändler, Salentin Roth, 55 J. 44. d. led. Arbeiterin Johanna Ren, 23 J. 45. Friedrich, S. d. Schneiders Friedr. Christian Aug. Braun, 32 J. 46. August, S. d. Wäcker Georg Schaller, 37 J. 47. Adolphe, S. d. Wäcker Georg Schaller, 37 J. 48. Anna geb. Haas, Ehefr. d. Wäckerers Job. Kaufmann, 53 J. 49. d. led. Zimmermann Franz Sand, 33 J. 50. Eugenie geb. Diebold, geistl. u. Wäckerer Deiner Klingemann, 41 J. 51. Juliane geb. Kraus, Ehefr. d. Kaufm. Alois Kiermann, 57 J. 52. d. verm. Privatmann Abraham Reif, 72 J. 53. d. verm. Ingenieur Christian Karl Reumann, 57 J. 54. Johanna geb. Günther, Ehefrau d. Schulz. Job. Pasche, 48 J. 55. Kurt Emil, S. d. Wäckerers Emil Leo Kraus, 1 J. 56. Anna Kath. geb. Denninger, Wwe. d. Wäcker. Phil. Koder, 63 J. 57. Elisabeth, S. d. Schlofers Job. Dering, 1 J. 58. d. verm. Zimmerm. Ferd. Polaner, 61 J. 59. Marie geb. Ed. Ehefr. d. Oberpostkassenschr. Job. Vinder, 36 J. 60. Wäcker. Helene geb. Schwanenbach, Ehefr. d. Postlers Carl Julius Wäcker, 34 J. 61. d. verm. Wäcker. Job. Seelmann, 50 J. 62. Marie Luise geb. Groß, Wwe. d. Privatm. Carl Mathias Wäcker, 77 J. 63. Wäcker, S. d. Wäckerers Christian Heide, 2 J. 64. Anna geb. Wäcker, Ehefr. d. Wäckerers Carl Heide, 21 J. 65. Josef, S. d. Wäckerers Josef Heide, 5 J. 66. d. verm. Schmeich Job. Eng, 52 J. 67. d. verm. Wäcker. Job. Göttinger, 50 J. 68. Wäcker. Frieda, S. d. Wäckerers Gaudel Wäcker, 1 J. 69. Anna Maria geb. Deuze, Wwe. d. Schneiders Gg. Philipp, 53 J. 70. Johann, S. d. Tagl. Job. Heide, 4 J. 71. Anna, S. d. Wäckerers Franz Job. Wäcker, 5 J. 72. d. led. Wäckerin Maria Dorst, 43 J. 73. d. verm. Wäckerin. Karl Paul Wäcker, 37 J. 74. Anna, S. d. Wäckerers Theodor Reuter, 15 J.







# Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion ..... 377  
Drucker-Bureau ..... 341 | Expedition ..... 218  
(Ausnahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag abend



**Abonnement**  
für den „General-Anzeiger,  
Badische Neueste Nachrichten“  
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,  
Druckerlohn 30 Pf. monatl.,  
durch die Post bezogen inkl.  
Postaufschlag Mk. 3.42 pro  
Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

## Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Badische Neueste Nachrichten

**Inserate**  
Die Kolonietexte . . . 30 Pf.  
Die Reklametexte . . . 120 „  
  
Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 15. Juni 1912.

### Der Kampf um das Murgwerk.

Von Herrn Oberingenieur Kaufmann ging uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu.

Die Vereinigung technischer Vereine Karlsruhe veranstaltete am Dienstag, den 4. Juni im Saale der Eintracht, Karlsruhe einen Diskussionsabend über das projektierte Murgwerk.

Bei dieser Gelegenheit habe ich ebenfalls in die Diskussion eingegriffen, es wurden mir aber, da der Hauptreferent, Herr Bauleitender Dr. Rudin, sowie Herr Oberbauamt Professor Rehbock mit Ihren Referaten die Hauptzeit ausgefüllt hatten, von dem Vorsitzenden im Interesse der vorgerückten Zeit, meine Ausführungen beschnitten. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, nochmals auf diesem Wege in die Öffentlichkeit zu treten. Sowohl von Herrn Dr. Rudin, wie auch von Herrn Oberbauamt Prof. Rehbock wurden die von mir schon an dieser Stelle gemachten Angaben als unrichtig bezeichnet. Ich konnte jedoch nachweisen, daß meine Zahlen richtig sind und Herr Dr. Rudin mühte zugeben, einmal, daß er sich geirrt habe und zweitens, daß er nicht genügend genau sich informiert hätte.

Ich kann es gar nicht genug hervorheben, was es bedeutet, wenn ein Staatsbeamter, der seinen Gegnern Unrichtigkeit, grobe Fehler und Verwirrung der öffentlichen Meinung vorwirft (vergl. Generalanzeiger vom 25. Mai 1912) nachher zugeben muß, er habe sich geirrt bezugl. die Zeitschrift nicht genügend genau studiert. Ein solches Vorgehen finde ich unerhört zumal, wenn vor einem außerordentlichen Publikum mit solchen auf nicht einwandfreier Information beruhenden Zahlen appariert wird, die auch noch in einer Broschüre, betitelt die Wirtschaftlichkeit von Wasserkraft-Zentralen von Herrn Dr. Rudin der Öffentlichkeit übergeben wurden.

Es wurde dann weiter in genannter Sitzung von drei Rednern und zwar Herrn Dr. Rudin, Herrn Prof. Rehbock und Herrn Prof. Graßmann erwähnt, daß die Ausnutzung des Brennstoffes in Wasserkraftzentralen wohl ziemlich an der unteren Grenze angekommen sei. Herr Dr. Rudin machte sogar Herrn Ing. Jander den Vorwurf, daß er mit vorausgesetzlichen Verbesserungen auf diesem Gebiet, die nicht zu erhoffen wären, auf dem Sandelstage vor solch außerordentlichem Publikum operiert und dadurch Verwirrung in die Öffentlichkeit getragen habe. Herrn Dr. Rudin und Herrn Prof. Rehbock braucht man ja in dieser Beziehung ihre Ansichten nicht zu verargen, denn sie können über Vorgänge in der Praxis nicht genügend genau informiert sein, daß aber Herr Prof. Graßmann dieser Meinung sich anschließt, habe ich nicht erwartet, denn daß die Verbesserungen in der Ausnutzung des Brennstoffes lediglich durch Verbesserung des Wirkungsgrades der Dampfmaschinen zu erwarten sei, wie das Herr Prof. Graßmann annimmt, hat von den Befürwortern der Wasserkraftanlagen niemals jemand behauptet.

Ganz anders aber wird das Bild, wenn, wie es heute schon geschieht, zunächst der Kohle ihre Nebenprodukte wie Gas, Koks, Teer, Leuchtgas, Schwefelwasserstoff etc. entzogen werden und wenn weiter die Ausnutzung der Wärme des Abdampfes in andere Bahnen geleitet wird. Hierfür möge ein Beispiel angeführt werden.

Die hiesige Kohlenzeche Zwiesel in Weiskalen hat vor ca. 2 Jahren eine neue Anlage mit 2 x 1000 = 3200 kW. erstellt. Die Ausnutzung der Anlage läuft über 6000 Stunden pro Jahr und die Kosten pro kWh-Std. belaufen sich einschließlich aller Unkosten auch Zinsen und Amortisation auf 1,9 Pf. Gewinns ein günstiges Resultat. Diese Anlage wird billiger, da der Strom von einer 7 km. entfernten Geozentrale nunmehr für 1,1 Pf. pro kWh-Std. geliefert wird. Hier ist die Verbilligung nur durch bessere Ausnutzung des Brennmaterials erreicht worden. Wenn nun oder schon Sätze von 1,1 Pf. bei Wasserkraftanlagen in der Praxis für den Verkauf möglich sind, was hat es dann für einen Zweck, Wasserkraftanlagen zu bauen, die bei sehr niedriger Verzinsung und fast unzulänglicher Abschreibung sich auf 3 Pf. und mehr pro erzeugte kWh-Std. stellen. Dabei ist besonders zu bemerken, daß die Vorteile der Ausnutzung des Brennstoffes in Bergwerksanlagen gegenüber der Ausnutzung der Kohle unter dem Kessel im gleichen Verhältnis zueinander stehen, ganz gleichgültig wie hoch der Brennstoff mit Koks belastet ist. Der Unterschied an Gefährdungskosten

d. h. die Verbilligung beträgt eben 42 pCt., diese 42 pCt. bleiben unter den gleichen Verhältnissen auch dann bestehen, wenn die Anlage an einem beliebigen Ort gebaut wird, da die Frachten für die Nebenprodukte vor allen Dingen für Koks dann in Begriff kommen. Weiter ist zu berücksichtigen, daß in den genannten 1,1 Pf. auch noch Gewinn für das Kraftwerk enthalten ist.

In seiner Broschüre „Wirtschaftlichkeit von Wasserkraftzentralen“ hat Herr Dr. Rudin auf Seite 27 nachgewiesen, daß er für Strom vom Murgwerk bei einer Ausnutzung bis 450 Stunden pro Jahr 49,5 Pf. pro kWh-Std. von den Konsumenten nehmen muß, wenn er die Selbstkosten decken will. Vom mittleren Abnehmer bis 1350 Std. sind 16,7 Pf. und vom Großkraft-Abnehmer bis 2630 Std., was ungefähr unserem heutigen 10stündigen Industriebetrieb entspricht, 8 Pf. zu fordern, um nur die gesamten Kosten zu decken. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß keine Kraft-Abnehmer, namentlich die Landwirtschaft und das Kleingewerbe mit ihrem Kraftbetrieb durchweg unter 450 Std. liegen und infolgedessen eigentlich für die kWh-Std. 49,5 Pf. zahlen müßten. Von diesen wird aber, sogar auch während des Nichtbetriebes, für Kraft höchstensfalls 20 Pf. bezahlt werden können und daher ist es ausgeschlossen, daß eine erhebliche Herabsetzung der von Herrn Dr. Rudin errechneten Selbstkosten für gewerbliche Mittel- und Großabnehmer eintreten kann. Welcher Großindustrielle mit 10-Stundenbetrieb wird wohl dem Murgwerk 8 Pf. bezahlen? Diese Frage sollte sich der Landtag bei der Beratung vorlegen und sich dabei einmal von der Badischen Großindustrie erzählen lassen, wie hoch sich die Stromkosten in ihren eigenen Erzeugungsanlagen stellen. Trotzdem aber erwidert Herr Dr. Rudin in seinem Aufsatz in der „Neuen Badischen Landeszeitung“ vom 10. Juni a. c. betitelt: Der Kampf um das Murgwerk“ den Anschein, als ob die Einzelabnehmer durch das Murgwerk noch weit geringere Strompreise als die heute bei den badischen Werken geltenden von 40 Pf. für Licht und 20 Pf. für Kraft zu erwarten hätten.

Bei den vielen Widersprüchen, die sich in den Belegstellen über das Murgwerk herausgestellt haben, kann sowohl der Regierung wie dem Landtag nicht genügend Vorzicht empfohlen werden, denn es gibt doch sicher zu denken, daß die Befürworter des Murgwerkes lediglich Hochleute des Wasserbaues sind, während die sogenannten Gegner sich aus Fachleuten auf elektrischem und finanziellem Gebiet zusammensetzen.

Wenn nun Herr Dr. Rudin in der „Neuen Badischen Landeszeitung“ den verantwortlichen Stellen und dem Landtag empfiehlt, den Ausbau zu beschließen, bevor die Frage der Abnahmefähigkeit gelöst ist, so kann man hierfür keine Kritik finden. Was würde wohl mit einem Privatbeamten oder Direktor eines industriellen Unternehmens geschehen, der seine Firma in viele Millionen Unkosten stürzen wollte, bevor er die Abnahmefähigkeit seiner Produkte einwandfrei nachgewiesen hätte.

Wenn Herr Dr. Rudin in dieser Beziehung die Verbrauchsdaten des Oberschlesischen Elektrizitätswerkes mit 140 kWh-Std. pro Einwohner und Jahr für das Badenere Land zu Grunde legt, so ist das eine Verkennung der örtlichen Verhältnisse. Wenn man berücksichtigt, daß Mannheim 52, Ludwigshafen 45, Ströhsburg 54, Karlsruhe 28, Worms 22 kWh-Std. pro Einwohner und Jahr abgeben.

### Der Weltporto-Wirrwarr.

Von Arved Jürgensohn.  
Wenn jetzt der Ruf nach einer Weltportoreform durch die Länder geht, deren sich auch der Panla-Bund mit weit über 250 ihm nahestehenden Vereinen, deren Zahl ständig wächst, durch eine Eingabe beim Reichstage angenommen hat, so ist ein Hauptgrund dieser stetig wachsenden Bewegung die Verwirrung und Unübersichtlichkeit, die in letzter Zeit im internationalen Briefportowesen eingerissen ist. Verkehrstarife müssen einfach klar und übersichtlich sein, so daß Publikum und Geschäftswelt sie sich für alle möglichen Beziehungen leicht und schnell berechnen können. Beim Brieftarif im Weltpostverein, wie er sich seit dem letzten Weltkongress von 1906 gestaltet hat, trifft nichts mehr von diesen Erfordernissen zu, wenn man ihn in

seinen Einzelheiten bei den verschiedenen Ländern betrachtet. Früher hatte man die für die ganze Welt gültige einfache Formel: je 15 Gramm kosten 25 Centimes oder 20 Pf. Das war wenigstens der ganz regelmäßig gestaltete Normaltarif und alle Staaten hielten sich im wesentlichen daran, wenn auch durch die verschiedenen Münzsysteme und Gewichtseinheiten natürlich kleine, aber doch nur unbedeutende Abweichungen vorkamen. Heute ist das ganz anders. Heute ist zunächst schon der Normaltarif selbst unregelmäßig. Denn er lautet: die ersten 20 Gramm kosten 25 Centimes, weitere 20 Gramm kosten aber immer nur 15 Centimes. Das sind 12,50 Pfennige. Bei uns in Deutschland ist dieser letzte Gehalt so erfreulicherweise auf 10 Pfennige abgerundet worden.

Wenn dieser neue Normaltarif des Weltpostvereins aber nur wirklich überall in Geltung wäre! Das ist jedoch keineswegs der Fall. Beim letzten Weltkongress wurde nämlich einer großen Anzahl von Staaten zugestanden, davon einzuweichen abzuweichen. Die angelsächsischen Länder z. B. dürfen statt der Gewichtseinheit von 20 Gramm einfach die englische Unze wählen, d. h. 28,34 Gramm. Das ist ein Zuschlag zum Normalgewicht in der Höhe von etwa 42 v. S., während früher die Abweichung nur etwa 5 v. S. betrug, weil dieselben Länder für die frühere Gewichtseinheit von 15 Gramm die halbe Unze oder 14,17 Gramm ansetzten.

Viele andere Länder wiederum sind bei der alten Gewichtseinheit von 15 Gramm geblieben. Das ist eine Abweichung nach unten um 25 v. S., verglichen mit dem neuen Normaltarifgewicht von 20 Gramm.

Aber dabei gibt es noch viele andere Länder, welche zugleich den alten Tarif unverändert beibehalten haben, nämlich durchweg 25 Centimes für je 15 Gramm, ohne die neue Ermäßigung für die weiteren Gewichtsstufen. Es kosten demnach 25 Gramm nach dem Ausland in England nur 25 Centimes oder 2 1/2 Pence, in Deutschland 40 Centimes oder 25 Pfennige, in Italien 50 Centimes, in Rußland sogar 20 Kopeken, was in Wirklichkeit etwa 30 Centimes sind. In manchen überseeischen Ländern stellt sich ein Brief von diesem Gewicht nach weitestgelegenen Staaten infolge der noch bestehenden Seepostzuschläge sogar auf das Doppelte.

Diese ganze Tarif-Verwirrung wird noch vermehrt durch die Ausnahmetarife der zahlreichen Sonderpostvereine innerhalb des Weltpostvereins. So würde ein Brief von 25 Gramm zwischen den angelsächsischen Ländern untereinander, zum Beispiel aus England nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika oder umgekehrt nur 10 Centimes oder 1 Penny kosten. Wie man sieht, herrscht also die bunteste Regellosgigkeit an Stelle der früheren Tarifeinheitlichkeit, und gleichschwere Briefe schwanken im Preise so sehr, daß das Porto sich zwischen den Sätzen von 10 Centimes, 25 Centimes, 40 Centimes, 50 Centimes und 100 Centimes hin und her bewegt. Findige Köpfe unter den Geschäftleuten die eine große Massenkorrespondenz führen, könnten natürlich unter Umständen sich diesen Zustand zunutze machen, wenn sie sich eine klare Uebersicht über die vielen Sonderpostvereinstarife und die verschiedenen Weltpostvereinstarife verschaffen. Sie könnten eine *Welt-Porto-Tabelle* ausüben zum Vorteil des eigenen Verkehrs und zum Nachteil der Postkasse ihres eigenen Landes.

Die Einführung des internationalen Vennportos in allen Ländern auf dem nächsten Weltkongress im Frühjahr 1912 wäre daher die beste Lösung, um der bestehenden Ungeheuerlichkeit und Verwirrung des heutigen Zustandes ein Ende zu machen. Es kommt nur darauf an, daß in allen Staaten Publikum, Geschäftswelt, Presse und Parlamente nachdrücklich für diese Reform eintreten.

### Mus.-Betriebe!

Wer Gelegenheit hatte, größere Betriebe, die Fabrikation und sonstige Einrichtungen derselben in Augenschein zu nehmen, der wird sich gerne und häufig der hierbei gewonnenen Eindrücke erinnern und wohl selten wird er es unterlassen, diese oder im Besonderen die Fabrikate solcher Firmen bei bevorstehenden Unterhaltungen mit Ueberzeugung in's rechte Licht zu setzen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, in der Erkenntnis, daß es vor allem für den Geschäftsmann oder Zwischenhändler ratsam und praktisch ist, über die Fabrikation der zu kaufenden und verkaufenden Artikel genau informiert



zu sein, haben in neuerer Zeit einzelne Fabrikanten es ihren Abnehmern gerne gestattet, die Fabrikbetriebe und sonstigen Einrichtungen zu besichtigen.

Wie wir in Erfahrung bringen, nahmen auch eine Anzahl hiesiger Herren eine sich bietende Gelegenheit wahr, der Firma Senkel & Co., Düsseldorf, Hersteller von „Perfili“ und „Senkel's Weich-Soda“ jüngst einen Besuch abzustatten und soll es nicht verjährt werden, hierüber an dieser Stelle einiges zu sagen. Als langjährige Kunden waren sich die Besucher bewußt, in Düsseldorf ein größeres Werk genannter Firma vorzufinden. Der erste Anblick des Unternehmens übertraf jedoch auch die kühnsten Erwartungen jedes Einzelnen bei weitem. Von vielen Schienensträngen durchkreuzt, zerfällt die Anlage in die verschiedensten Abteilungen und Betriebe. Der Kundgang beginnt mit der Besichtigung einer groß angelegten Delgwinungsanlage. Wir gehen hier, wie durch neueste Verfahren, Mühlen und Apparate, die Palmkerne (die Frucht der Delpalme) zerkleinert und entölt werden. (Das nach der Frucht benannte Palmkernöl ist das an Qualität beste Fett für die Seifenfabrikation). Dem automatischen Lauf des gewonnenen Palmkernöls folgend, gelangt man zur Glycerin-Fabrikation. Durch chemische Verfahren verschiedener Art wird in dieser Anlage, wohl der größten auf dem Kontinent, das Fett in seine Bestandteile Glycerin und Fettsäure zerlegt oder gespalten. Das Glycerin wird entsprechend seiner Bestimmung für kosmetische Zwecke u. s. w. und zu Dynamit (Nitro-Glycerin) bearbeitet, während die Fettsäure weiter geht zur Seifenfabrikation. Wir sehen in diesem Betriebe eine Anzahl großer Seifenkessel von je 110—130 000 Kgl. Inhalt in besonders zweckmäßiger, übersichtlicher Anordnung aufgestellt und beobachten gleichzeitig in den übrigen Räumen dieser schönen Anlage die interessante Fabrikation von „Perfil“.

Leider ist hier nicht Raum, auf Einzelheiten einzugehen. — Würdig reißt sich eine ans andere, die Weich-Soda-Fabrikation und die Herstellung der Parfums, das Füllen der Bakete und die Kistenfabrikation etc. — Die ganze Arbeit, von vielen Maschinen im ewig gleichen Rhythmus betätigt, schließt sich an die Fabrikation an. Eine stattliche Anzahl Chemiker und Laboranten sind hier mit Untersuchungen aller Art beschäftigt, beim Urprodukt anfangend, jede Stufe der Fabrikation wissenschaftlich prüfend und beobachtend, alle bemüht und bestrebt, dem ganzen zu nützen. Durch sogenannte Zerreiß-Apparate wird die Festigkeit des Gewebes geprüft und die Unschädlichkeit des „Perfil“ einwandfrei nachgewiesen. Bakteriologische Versuche wiederum zeigen die desinfizierende Wirkung des Produktes. Auch bei den Büreaus, in welchen ca. 200 Angestellte tätig sind, ist auf hohe helle Räume mit guter Ventilation großer Wert gelegt. Es dürften hier ohne Uebertreibung alle Maschinen und Apparate der modernen Bureau-Technik zu finden sein. Eine eigene Telefon-Zentrale sorgt für bequeme Verständigung der einzelnen Abteilungen sowie Vermittlung der Ferngespräche.

Mit den großen technischen Einrichtungen, die durchaus auf der Höhe der Zeit stehen, hat auch von Anfang an die weitgehendste Fürsorge für das gesamte Personal Schritt gehalten. Schöne Speisestuben und Kaffeestuben sind durch mannigfache Ausstattungen zu wirklichen Erholungsräumen gemacht. Außer einer modernen Küche, in welcher für die Angestellten ein unentgeltliches gutes Mittagmahl zubereitet wird, sind Koch- und Haushaltungskurse für Arbeiterinnen eingerichtet. Ankleide- und Garderoberräume, verbunden mit Wannen- und Brausebädern sind in schäntlicher Weise angelegt und unter bestmöglicher Sauberkeit gehalten. Anschließend hieran gerichtet man zum Zwecke praktischer Versuche und zur genaueren Beobachtung des Waschprozesses eine erstklassig eingerichtete Wäscherei. Freie Benutzung einer gut ausgestatteten Leihbibliothek von nahezu 3000 Bänden gibt Gelegenheit zu geistiger Erholung und Belehrung. Für Arbeiter und Angestellte, als auch deren Kinder sind Spiel- und Turnplätze angelegt. Zum Schutze gegen Fenergefahr besteht eine mit den neuesten Gerätschaften ausgerüstete Fabrikfeuerwehr. Bei Verletzungen oder Unfallsfällen gewährleistet ein in Sommerferienen geschultes Personal, dem gut eingerichtete Krankenstimmer zu Gebote stehen, beste und rasche Hilfe. Besonders dazu angestellte Krankenschwestern haben bei Erkrankungen von Beamten und Arbeitern diese oder deren Familien zu besuchen und zu pflegen, und dergl. mehr. Kurz der Anblick der Gesamtanlage ist eindrucksvoll, der moderne Geist weht durch das ganze Unternehmen, das Bild der Harmonie und Sittsamengleichheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer treten klar in die Erscheinung.

Sicher in der Erkenntnis, daß neben reeller Fabrikation, unter Ausbarmung aller Neuerungen der Wissenschaft und Technik, nur dort gedeihliche Arbeit bestehen kann, wo von Seiten der Geschäftsleitung für das Wohlergehen der Angestellten und Arbeiter Interesse und tätige Fürsorge vorhanden ist, darf die Annahme bekräftigen und zu Recht bestehen lassen, daß die Produkte der Firma Senkel & Co., Chemische Fabriken, Düsseldorf, in Sonderheit deren Spezialitäten „Perfil“ und „Senkel's Weich-Soda“ unübertroffener Qualität und vermöge ihrer vorzüglichen Eigenschaften immer weitere Kreise für sich zu gewinnen berufen sind.

### Was ist reeller Weinhandel?

Durch pompöse Reden bietet eine Berliner Firma die „Senkel'sche Weich-Soda“ zu h. o. Weine zum Selbstkostenpreis + 10 Proz. Aufschlag an. Die von jener „Senkel'sche“ ausgearbeiteten Preislisten führen oft möglichen Weinarten auf, darunter auch Weine aus ersten Vögen der Rheingebirge. Die Hinanden-Beschreibungen in Verbindung mit den niedrigen Preisen sind für das norddeutsche Publikum sehr verlockend, zumal es in Frankfurt am Main den modernen Wert aus nicht begründeten Gründen nicht zu verzeihen ist, wie der Süddeutsche, bei dem die Weine zu Hause ist. In den Hauptgängen der Weinhandlung wurde schon wiederholt auf die Veranschaulichung hingewiesen, welche sich das konsumierende Publikum bei Bezug von Weinen von der „S. i. W.“ ausleiht. Das die „S. i.

W.“ das nicht so ohne weiteres hinzunehmen werde, war vorauszusetzen, sie hat sich schon seitdem, ihr Wesen in verschiedenen Abteilungen und Unterklassen als das rechte Wohlstandsmittel bezeichnet. Das höchste scheint sie sich jedoch in einem von ihr organisierten Monat herausgegebenen Flugblatt, das sie mit „Ein Wort an unsere Freunde“ betitelt. Die „S. i. W.“ schreibt sich in diesem Flugblatt von „Spezialredaktion“ zu reden und vergißt ganz dabei, daß ihre Hauptleistung nicht eher eine solche Bezeichnung verdient. Ferner brüsst sich die „S. i. W.“ damit, als die norddeutschen Weinhandlungsvereine eine Anforderung erheben zu haben, den Beweis zu erbringen, daß ein Weinbändler ebenso billig verkauft, wie sie; man habe sich aber um diese entscheidende Beweisführung gedrückt.

Eine solche Beweisführung hätten die Weinbändlervereine beizubringen, wenn es nicht klar auf der Hand, daß wirkliche Qualitätsmerkmale nie und nimmer zu Preisen geliefert werden können, wie solche die „S. i. W.“ fordert. Dem ist jedoch noch anzuzufügen, daß die „S. i. W.“ selbst bis heute noch die Beweisführung schuldig geblieben ist, auf eine öffentliche Anweisung, welche eine der ersten Weinhandlungsvereine der Rheinpfalz, Inhaber Thomas Köhler in Remscheid a. S., in der Zeitschrift „Die Woche“ Jahrgang 1910 Nr. 37 erteilt und in der folgendes ausgedrückt war:

Als geborener Rheinpfälzer, von jeher im Weinbau und in der Weinbehandlung tätig, widme ich mich ausdrücklich den Rheingebirgsweinen der „S. i. W.“ beizugehen. 25 Proz. von den in ihrer Elbe verzeigten Sorten waren nicht am Lager! Meine Prüfungskommission bestand aus einem Reihe namhafter Fachleute, wie: 2 Kellermeister aus ersten Häusern, deren sich die „S. i. W.“ als Aushängeschild für ihre Weine bedient, 2 Weinvermittler, die durch die Art ihres Geschäfts alle Pfälzer weine kennen, 2 Weinhandlungen, durch ihre wohlbestellten Keller weithin berühmt. Ohne Rücksicht der Sachverständigenkommission hätte ich in jeder „S. i. W.“-Probe einen im Verkauf zu Preis gleichen Rheingebirgs Wein aus meiner Kellerei geschickt, die Proben wurden unter Augenzeugen derart eingeholt, daß die Flaschen entfernt, daß keiner der Sachverständigen sehen konnte, welches „S. i. W.-Weine“ waren. Selbständig und unabhängig machte jeder während der Probe im stillen seine Notizen, und beim Verleihen ergab sich übereinstimmend folgendes:

#### Gutachten:

Es war nicht schwer, die „S. i. W.-Weine“ als solche herauszufinden, da sie durchaus nicht den Charakter der Rheingebirgsweine der „S. i. W.“ besitzen. Nicht ein einziger wurde als Rheingebirgs-Originalwein gefunden, nur „randig“, „brandig“, „trübe“, „geräuchert“ usw. lauten übereinstimmend die Urteile. Die beiden Kellermeister konnten die als ihre Pflichten bezeichneten Weine nicht als solche anerkennen, die Vermittler bezeichneten die „S. i. W.-Weine“ als um jeden Preis zu teuer, die Weinhandlungen würden keinen der „S. i. W.-Weine“ Einkauf in ihren Kellern gewähren. Die angeführten Pfälzerweine der „S. i. W.“ sind dazu geeignet, bei dem Nichtwissen ein falsches Bild über die wirklichen Rheingebirgsweine herbeizuführen, zumal sie selbst bei geringem Gebrauch Brennen im Hals und Unbehagen im Magen verursachen. Bei den Pfälzern der „S. i. W.“ trifft „in vino veritas“ nicht zu, aber um so mehr bei den edlern, wohlgeruchteren, abgelenkter Naturweinen der Rheinpfalz, die der Gesundheit in jeder Hinsicht zuträglich sind, für Weinliebhaber ein Aushängeschild und für Käufer einen Vortragsgegenstand.

Das scheint alles zu haben, denn die „S. i. W.“ fand keine Worte der Entgegnung. Zum Schluß möchten wir aber der „S. i. W.“ noch vor Augen halten und dem fankenden Publikum als Beherrschung empfehlen, daß es ein Umding ist, bei Weinen einen Verkauf von Name zu Name anzustellen, wie es die „S. i. W.“ in ihren Prospekten macht. Denn es steht fest, daß es Weine aus gleicher Lage und von gleichem Jahrgang gibt, die in Qualität grundverschieden sind und oft einen ganz bedeutenden Preisunterschied rechtfertigen. Darum ist in erster Linie die mehr oder weniger sorgfältige Pflege der Weinberge wichtig. In der Hauptsache aber ist der Wein ein Produkt der Erziehung und der reellen Handelswert eines Weines wird erhöht oder erniedrigt durch seine Erziehung, die von sorgfältiger, individueller Pflege abhängt. Welche Bedeutung demnach den Vergleich der „S. i. W.“ von Name zu Name beizumessen ist, ist nicht schwer zu beurteilen. Jeder Weinkenner und Weinfreund wird die Ansicht teilen, daß der einzig richtige Vergleich derjenige von Qualität zu Qualität ist, ohne Rücksicht auf den klingenden Namen und alle sonstigen überflüssigen Bezeichnungen. Nur von diesem Gesichtspunkte aus, läßt sich der reelle Weinhandel leiten.

### Rechtspflege.

rd. Strafbares Unterlassen des Schließens von Sitzgelegenheiten in offenen Verkaufsstellen. Bekanntlich besteht seit etwa zwölf Jahren die Vorschrift, daß in denjenigen Räumen der offenen Verkaufsstellen, in welchen die Kundschaft bedient wird, für das dortselbst beschäftigte Personal ausreichende Sitzgelegenheiten vorhanden sein muß und zwar muß die Sitzgelegenheit so eingerichtet sein, daß sie auch während kurzer Arbeitsunterbrechungen benutzt werden kann. — Diese vom Bundesrat erlassene Vorschrift gründet sich auf die Bestimmung des § 162, Abs. 1 des Handelsgesetzbuches bzw. § 199 h. d. Gewerbeordnung.

Der Besitzer eines Ladens war nun unter Auflage gestellt worden, weil er in seinem Verkaufsstelle, einer Filiale, die von einer Verkäuferin verwaltet wurde, für letztere keine Sitzgelegenheit angebracht hatte. Er war auch bestraft worden, wiewohl er eingewandt hatte, die Verkäuferin habe in ihrem unmittelbar an den Verkaufsraum anschließenden Wohnraum, der einen freien Ueberblick über den Laden gewährt, ausreichende Sitzgelegenheit zum Ausruhen, und sie ziehe sich auch stets dorthin zurück, wenn kein Kunde im Laden anwesend sei. Die Auffassung eines Stabes im Laden sei daher unnötig und in Anbetracht des engen Raumes auch unzulässig.

Gegen seine Verurteilung legte der Angeklagte Revision ein, indem er geltend machte, die in Rede stehende Vorschrift werde von den Vorinstanzen zu eng ausgelegt; die fragliche Vorschrift sei doch lediglich dazu da, die mit dem langen Stehen verbundene gesundheitsschädlichen Folgen bei dem Personal auszuschließen. Sei ein besonderer Raum vorhanden, in dem die Angestellten sich aufhalten, sobald Kunden nicht zu bedienen sind, so erfordere die Erreichung des mit jener Vorschrift verbundenen Zweckes, daß die Sitzgelegenheit sich in diesem Räume befinde. Eine Sitzgelegenheit in dem Räume, in welchem sich die Kunden aufhalten, sei in solchen Fällen völlig zwecklos.

Indessen hat das Kammergericht die Verurteilung des Angeklagten aufrecht erhalten. Nach dem klaren Wortlaut der in Rede stehenden Vorschrift muß sich die Sitzgelegenheit innerhalb des Verkaufsraumes befinden; das Vorhandensein einer Sitzgelegenheit in einem Nebenraum genügt unter keinen Umständen. Dem mit der Kundenbedienung beschäftigten Personal soll eben durch die Vorschrift die Möglichkeit gewährt werden, auch während kurzer Arbeitsunterbrechungen die Sitzgelegenheit zu benutzen. Diese Benutzung wird dadurch erleichtert, daß der Angestellte sich nach Beendigung des betreffenden Geschäftes sofort setzen kann, ohne erst in einen anderen Raum gehen zu müssen.

Die Bestrafung des Angeklagten war daher zu Recht erfolgt.

rd. „Ungebührliche“ Erregung ruhestörender Lärms beim Betriebe eines Handwerks. Ein Zimmermeister bemühte in seinem Betriebe zwei Kreisbögen, von denen eine in der Nähe benachbarter Häuser in einem Schuppen stand. Da öfters Klagen wegen des durch die Säge verursachten Geräusches eingingen, ließ der Zimmermeister die früher offene Giebelwand des Schuppens mit einer Backsteinmauer schließen, indessen wurde dadurch das Geräusch nur wenig abgeschwächt, die Klagen des Publikums nahmen nicht ab, die Polizeibehörde traf verschiedene Anordnungen zum Zwecke der Minderung des Geräusches, die jedoch vom Zimmermeister nicht beachtet wurden, und schließlich wurde er gemäß § 360 Abs. 11 Strafgesetzb. unter Auflage gestellt, weil er ungebührlicherweise ruhestörender Lärm verursacht habe.

Das Landgericht hatte den Angeklagten freigesprochen. Allerdings hatte der Gerichtshof gemeint, werde durch die Freisprüche des Angeklagten ruhestörender Lärm verursacht, dieser Lärm

werde aber nicht „ungebührliche Weise“ erregt; der Angeklagte handle bei Benutzung der Kreisbögen keineswegs schuldlos, sondern er halte sich lediglich in den Grenzen eines ordnungsmäßigen Betriebes, und man könne ihn nicht verbieten, das mit dem Betriebe verbundene notwendige Geräusch zu verursachen. Ein im ordnungsmäßigen Gewerbebetriebe erregter Lärm sei auch nicht ungebührlich.

Anderer Meinung war das Oberlandesgericht Jena, welches sich dahin äußerte, daß ein in ordnungsmäßigem Betriebe erregter Lärm sehr wohl „ungebührlich“ sein könne. Die Frage der Ungebührlichkeit kann nicht ausschließlich aus allgemeinen Rechtsbegriffen heraus gelöst werden, sondern es sind dabei die Umstände des einzelnen Falles zu berücksichtigen. Auszugehen ist davon, daß auch dem Gewerbetreibenden nicht gestattet ist, die Pflicht zu gegenständlicher Rücksichtnahme außer acht zu lassen, die das notwendige Zusammenleben der Menschen fordert. Der von einem Betriebe ausgehende Lärm darf deshalb das Maß dessen nicht überschreiten, was die Allgemeinheit billigerweise hinnehmen muß. Bei Bestimmung der Grenze zwischen Gebähr und Ungebühr ist zu erwägen, ob es im einzelnen Falle möglich ist, das Geräusch zu vermindern oder abzufangen. Bei der Beantwortung der Frage ist der Stand der Technik in Rücksicht zu ziehen, während die finanzielle Kraft des Gewerbetreibenden zur Herstellung der Schutzvorrichtungen usw. außer Betracht bleiben muß. Erheblich für die Entscheidung der Streitfrage, ob der Angeklagte den Lärm ungebührlicherweise erregt hat, dürfte die Feststellung sein, ob die Polizeiverwaltung Anordnungen getroffen hat, die geeignet sind, den Lärm herabzumindern und ob diese etwa von dem Angeklagten nicht befolgt worden sind; denn das wäre ungebührlich.

Danach war das angegriffene Urteil anzuhängen und die Sache in die Vorinstanz zurückzuverweisen, welche zu prüfen haben wird, ob der Angeklagte notwendige Schutzmaßnahmen verfaßt hat, in welchem Maße er gemäß § 360, Abs. 11 des Strafgesetzb. bestraft sein wird. (Oberlandesgericht Jena, 1. Strafen, 43-11.)

### Die Verurteilung der Leiter der Niederdeutschen Bank vor dem Reichsgericht.

(Urteil des Reichsgerichts vom 7. Juni 1912.)

sk. Die Bankdirektoren Ohm und Schmidt, die Leiter der zumartungsgebrochenen Niederdeutschen Bank in Dortmund, hatten gegen ihre Verurteilung durch das Landesgericht Dortmund beim Reichsgericht Revision eingelegt. In dem landgerichtlichen Urteil war Ohm wegen Vergehens gegen das Depotgesetz, wegen Urkundenfälschung und Untreue auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 8 Monaten und 2100 M. Geldstrafe, gegen Schmidt wegen der gleichen Vergehen auf 4 Monate Gefängnis verurteilt worden. Die am 27. Juni 1910 in Konstanz geratene Niederdeutsche Bank unterhielt ausgedehnte Geschäftsbeziehungen zu der Berliner Handelsgesellschaft. Allwöchentlich sandte die Berliner Handelsgesellschaft eine Abrechnung nach Dortmund. Wenn das Depot der Niederdeutschen Bank bei der Berliner Handelsgesellschaft mit seinen Einlagen nicht die Höhe erreichte, zu der die Niederdeutsche Bank den Kredit der Berliner Handelsgesellschaft in Anspruch genommen hatte, so wurde um Erhöhung der Depoteinlagen gebeten. Das Depot der Niederdeutschen Bank bei der Berliner Handelsgesellschaft bestand aus einem Teil A und einem Teil B. In A waren die bisherigen Einlagen deponiert, die der Verfügungsgewalt der Niederdeutschen Bank unterlagen; die Deposten in B setzten sich dagegen aus nicht verfügbaren Papieren der Niederdeutschen Bank zusammen. Der Anlage lag nun zugrunde, daß die Leitung der Niederdeutschen Bank an Papieren, woran sie selbst nur ein Pfandrecht hatte, der Berliner Handelsgesellschaft gegenüber ein Verfügungsrecht vorgetäuscht habe. Als die Berliner Handelsgesellschaft Bedenken über die Wirksamkeit des ihr übertragenen Pfandrechts an den Papieren erhielt, kam es Ohm und Schmidt völlig zum Bewußtsein, daß ihre Handlungsweise, hinsichtlich deren sie ja zunächst gutgläubig gewesen sein müßten, rechtlich nicht einwandfrei war. Anstatt nun der Berliner Handelsgesellschaft Mitteilung zu machen, ließen sie sich gewisse Blankettaktien, die zu den Papieren — es handelt sich um Aktienanteilscheine — gehörten, von der Berliner Handelsgesellschaft zurückgeben und sandten sie dann ausgefüllt an die Berliner Handelsgesellschaft zurück. Das führte später zur Anklage wegen Vergehens gegen §§ 9 und 1 des Depotgesetzes in Ideal Konkurrenz mit Blankettfälschung. Als später der Bepfänder der Papiere die Aktienscheine gegen Kolonialaktien einzutauschen wünschte, wurde dieser Umtausch von den Angeklagten zwar bewerkstelligt, die neuen Papiere aber nicht für den Besitzer von der Niederdeutschen Bank in Depot genommen, sondern von dieser bei der Berliner Handelsgesellschaft für sie selbst in das Depot A gegeben. Da in diesem Falle Ohm als Bevollmächtigter des Besitzers der Papiere gehandelt hätte, sollte er sich deshalb der Untreue schuldig gemacht haben. Die Revisionen der Angeklagten gründeten sich zunächst auf prozessuale Rügen. In materieller Hinsicht führte der Verteidiger Ohms aus, daß die Verurteilung wegen Vergehens gegen das Depotgesetz zu Unrecht erfolgt sei, weil nur ein Versuch in Betracht komme, dieser nach dem Depotgesetz aber nicht strafbar sei. Die Verurteilung wegen Vergehens gegen § 266 St.G.B. sei auch nur dann möglich, wenn eine Verfügung über fremde Rechte in irgend welcher Beziehung rechtswirksam geworden sei. Da im vorliegenden Falle das Urteil die Verfügung ausdrücklich als rechtswirksam feststellte, sei auch in dieser Beziehung das Urteil unanfechtbar. Der Reichsanwalt sand sämtliche prozessualen Rügen unbedenklich. Desgleichen auch die Verurteilung wegen Urkundenfälschung. Hinsichtlich der Verurteilung wegen Vergehens gegen das Depotgesetz äußerte er zwar das Bedenken, daß es fraglich sei, ob der § 9 zu Recht angewendet worden sei. Ge beantragte aber Aufhebung des Urteils, soweit es wegen Untreue ergangen war. Der Senat verwarf aber die Revision der beiden Angeklagten in ihrem vollen Umfange. Nach seiner Auffassung wäre Ohm bei den fraglichen Transaktionen in der Tat ermächtigt gewesen, rechtsverbindliche Erklärungen abzugeben, also als Bevollmächtigter anzusehen. (Altensachen 5 D 235-12.)

### Handelsberichte.

#### Wochenberichts.

Frankfurt a. M., 15. Juni.

Der Kollaps und Wanken der deutschen Geschäftswelt im allgemeinen, und der Provinzwelt in besonderem Maße, hat sich die Reichsbank entschlossen den Taktort zu ernähren. Diese allerdings nun nicht mehr überflüssig gefundene Entscheidung war noch vor wenig mehr als drei Tagen nicht als möglich ins Auge zu fassen. War es doch am 30. Mai, als Präsident Hancke in der damaligen regulären Monatsversammlung des Zentralbankrates eine Anzahl von Punkten nicht von der Hand zu weisen den Grund anführte, die für das Bestehen des 1909. Reichsbankdiskontsatz sprachen. Er betonte, daß die Befahrung des Wechsel- und Lombardkurses absolut wie bei Wahrung der privaten Gelder um 110 bis 120 Proz. höher als im Vorjahre und auch beträchtlich höher als in den Jahren 1909, 1910 und selbst 1908 wäre; nur die beiden Jahre der bitter höchsten Spannungen 1907 und 1908 hätten noch höhere Höhen erreicht. Die hundertprozentige Kollapsrate, die am 7. Mai um 27 Proz. am 23. um 42 und am 27. um 50 Proz. hinter der Vorjahresrate zurück; und das, obwohl die Reichsbank seit Mitte April keine Diskontsätze mehr besch und die öffentlichen Guthaben verhältnismäßig hoch und erheblich



auf das Vorhandensein einer bestimmten Brautheit zu. Schon der normale Zustand der Pulsgröße ist außerordentlich verschieden, und ihre Zahl schwankt ganz beträchtlich. Beim Gangesang u. v. beträgt sie durchschnittlich 120 in der Minute, bei einem dreijährigen Kinde nur 110, und sinkt mit zunehmendem Alter immer tiefer, beim Greise bis auf 60 in der Minute. Beim weislichen Geschlecht schlägt der Puls ruhiger als beim männlichen, und auch bei kleinen Kindern schlägt er ruhiger als bei großen, schlanken Menschen, ebenso schlägt er nach dem Essen schneller als bei leerem Magen. Wohlgebend ist der Puls dagegen bei fieberhaften Zuständen. Mit jedem höheren Temperaturgrad erhöht sich auch der Puls in die Höhe, und zwar gemeinsam um acht Schläge. Aus diesen Angaben kann deshalb auch ein Laie leicht beobachten, ob das Fieber zunimmt. Aber die Pulsgröße unterwirft sich nicht nur noch ihrer Zahl. Gesundheitsstörungen können immer als vorhanden angenommen werden, wenn der Puls, statt voll und kraft zu schlagen, nur schwach und klein ist. Oder wenn die Schläge unregelmäßig aufeinander folgen. Ferner, wenn sie bald kräftig, bald schwächer sichtbar sind. Darin sollte sich auch der Laie einige Übung verschaffen, um so mehr, als viele Kranke dem Arzt ein richtiges Urteil oft erschweren, weil sie bei dessen Ankunft aufgeregt werden, was eine Erhöhung der Pulsgröße auf 10 bis 20 in der Minute zur Folge hat.

### Sag' warum die Hebe weint?

Sag', warum die Hebe weint?  
Sag' ihr Knopf' und Wüte seigt?  
Wenn der schöne Lens erscheint,  
Der den Winter frohst vertriebt?

Weint sie, weil das Gelfaren  
Wimmelt so schrecklich überhand  
Und das Schloßchen und das Schmierlein  
Gar zu häßlich in dem Land.

Weint sie, weil so oft erstoren  
Sich Glätze in der Welt?  
Und so oft schon Ding bedorren,  
Alle Hoffnung Sei und Gelb.

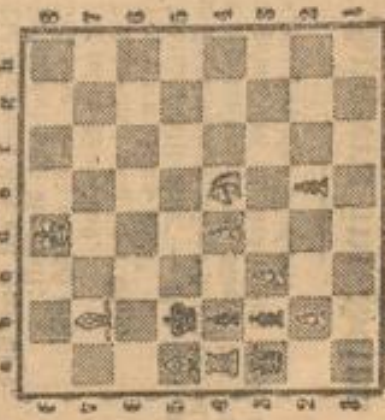
Weint sie, weil so stiefes Seiden  
In der Hofstatt noch verhält?  
Weint! — Sie weint nur vor Freude,  
Weil der Rhein die Sorgen stillt.

Mannheim, den 16. Juni. 1912.

### Rästel-Ecke.

#### Schach-Aufgabe.

Schwarz.



Wacht in zwei Zügen.

**Wochentagsbeilage zum General-Anzeiger**  
Badische Neuweise Nachrichten

### Wochentagsbeilage zum General-Anzeiger

Das Ganze stimmt! Du, wenn der Weg zu weh,  
Wartet's den Kopf, so recht es die K. H.

### Schmerzmittel.

Sch' ich' im See, am Ufer in Füllen,  
Doch auch in Strom und Meeressüßem;  
Wann kein, Sinnen, Schreiben bis ich' auch,  
Wann kein, Sinnen, Schreiben bis ich' auch.

### Homonym.

Ein Laib ist's, was in den Hirn kommt,  
Wann es dir bis ungelogen kommt,  
Rechnung ist's, was auch Schatz zugleich,  
Kaufsch' hat's die Schwere und Dörrsch.

### Worträtsel.

Auf Händen trägt mich jeder Mann,  
Wann ich' nicht auch, mer es kann,  
Lind nur mich trägt in seinem Kopf,  
Den hält die Welt für einen Kopf.

### Charade.

Gib auch weile immer beim Schilde,  
Wann er noch lind ist's auch die Welt' und bilt'e  
Bei dir's Schner, die er e' aufschreiben,  
Wann das Gange sie bis treulich können.

### Sitterrästel.

Der Alte treute ihm die schweilige Hand hin.  
Es muß dir, so ernst sein.  
Kindros ergreift sie; der Vater drückte sie wie eine  
Schranke, seine Augen ließen über, er wandte sich ab.

### Sitterrästel.

„So ich dich,“ sagte er, „dass ma die G'schicht' rälch' aus-  
einander krieg'n — ich mach' net, dass a Wort darüber fallet  
vor'm Gericht, das schick' sich net.“

### Sitterrästel.

Er kramte aus dem Wandbüch' Papier, Karten und  
setzte eine Sternbrille auf; das Steuerblatt lag vor ihm, er  
fuhr mit ätzerndem Finger um die Blau beschrifteten Stellen  
seines Festes. Um jede Ecke kroch er herum. Da, wo kleine  
Pünktchen den Waldgrund angaben, ließ er ihn länger liegen,  
als konnte er sich nicht trennen davon; er sah seine Schwicht  
ganz vergehen zu haben, so regungslos starrte er auf das  
Blatt. Was lag auch nicht alles für ihn in dem ungeschrei-  
baren, blau begrenzten Raum, von dem die G'schicht' sein  
Finger bedeckte — die G'schicht' mit ihrem vortheilhaftigen  
Kuhfütter, das bloue Gelb, wo er als Quä schon immer bei den  
Entwässerungsarbeiten tätig war; der Vieh' mit seinem  
berrlichen Gockelpol, mit dem er aufgewachsen — die Grinmal,  
die er geerlangt und die kein Sohn —

### Sitterrästel.

Die Brille ließ ihn an, er sah nichts mehr.  
Dumstet Zapfenwerk mit dem, was von der Mutter ihr  
Sohn' dazu kommen ist, in einem Tramm ohne das Moos  
— schwer leuchtend, nahm er die Grille ab.

### Sitterrästel.

Kindros rührte sich nicht, er fühlte den Dampf im Innern  
seines Vaters.  
Der Vater schob vornehmlich seinen Kopf zwischen die  
Jähre.

### Sitterrästel.

„Du willst doch net glauben,“ fuhr der Alte bischlich vom  
Zusch' auf, „dass ich im „Kuhfütter“ geh' wie ein alter, gebrech-  
ter Mann, dort hinterm Dien — a Maul a' Holt'n und net  
a' mach' — so schau' ich' net aus, mein' ich' —“

### Sitterrästel.

„Aber Vater,“ wozie schämtestem Kindros ein.  
„Das Vater! — die G'schicht' kann' ich'“  
Gottfried wurde immer erregter, der Dampf um die  
Zerührung von seinem Weich schmit ihm in die Seele, er mußte  
Auff' machen.

### Sitterrästel.

„Wenn's einmal a' G'schicht' is, dann is eben g'schick'n,  
und der Herr Sohn' steift auf Vater und Mutter — mir  
da, da war' ich' der Recht' dazu, Herrgott — das gab' moos!“

### Sitterrästel.

„So sag' doch, wie du's haben willst.“



Nr. 24.

### Höhen und Tiefen.

Woman von Anton Freiherr von Perfall.

(Fortsetzung.)

Der Alte treute ihm die schweilige Hand hin.

Es muß dir, so ernst sein.

Kindros ergreift sie; der Vater drückte sie wie eine

Schranke, seine Augen ließen über, er wandte sich ab.

„So ich dich,“ sagte er, „dass ma die G'schicht' rälch' aus-

einander krieg'n — ich mach' net, dass a Wort darüber fallet

vor'm Gericht, das schick' sich net.“

Er kramte aus dem Wandbüch' Papier, Karten und

setzte eine Sternbrille auf; das Steuerblatt lag vor ihm, er

fuhr mit ätzerndem Finger um die Blau beschrifteten Stellen

seines Festes. Um jede Ecke kroch er herum. Da, wo kleine

Pünktchen den Waldgrund angaben, ließ er ihn länger liegen,

als konnte er sich nicht trennen davon; er sah seine Schwicht

ganz vergehen zu haben, so regungslos starrte er auf das

Blatt. Was lag auch nicht alles für ihn in dem ungeschrei-

baren, blau begrenzten Raum, von dem die G'schicht' sein

Finger bedeckte — die G'schicht' mit ihrem vortheilhaftigen

Kuhfütter, das bloue Gelb, wo er als Quä schon immer bei den

Entwässerungsarbeiten tätig war; der Vieh' mit seinem

berrlichen Gockelpol, mit dem er aufgewachsen — die Grinmal,

die er geerlangt und die kein Sohn —

Die Brille ließ ihn an, er sah nichts mehr.

Dumstet Zapfenwerk mit dem, was von der Mutter ihr

Sohn' dazu kommen ist, in einem Tramm ohne das Moos

— schwer leuchtend, nahm er die Grille ab.

Kindros rührte sich nicht, er fühlte den Dampf im Innern

seines Vaters.

Der Vater schob vornehmlich seinen Kopf zwischen die

Jähre.

„Du willst doch net glauben,“ fuhr der Alte bischlich vom

Zusch' auf, „dass ich im „Kuhfütter“ geh' wie ein alter, gebrech-

ter Mann, dort hinterm Dien — a Maul a' Holt'n und net

a' mach' — so schau' ich' net aus, mein' ich' —“

„Aber Vater,“ wozie schämtestem Kindros ein.

„Das Vater! — die G'schicht' kann' ich'“

Gottfried wurde immer erregter, der Dampf um die

Zerührung von seinem Weich schmit ihm in die Seele, er mußte

Auff' machen.

„Wenn's einmal a' G'schicht' is, dann is eben g'schick'n,

Mannheim, den 16. Juni. 1912.

„Das tu' ich' auch, und wenn's dir so net postt — dann  
mag ich' net — tut mir leid um d' Brangl,“ er blühte auf den  
Fischer, „aber dann mag ich' net.“

„Sch' glaub' ja, daß dir's hart ankommt,“ meinte dieser,  
„aber schau —“

„Gart oder net harret,“ er rüß einen Beleg Papier aus  
der Tasche, „da steht's! Wohnungsrecht, zwei Zimmer —

Stoll, Goll — zehn Mark in der Woch' — ein Stoll zum  
Auswachen im Jahr — der Grund, der zum Kontenbucher-

anweisen a' hätt' hat, muß abgelöst werden um achtzehnen  
Mark, die und's Haus dazu g'hör'n der Mutter, nach ihr der  
Knecht.“

Er las das alles ab wie eine Lektion, mit der er sich  
offenbar schon oft bequältigt, der Fettel war abgegriffen,  
voll Fohlen und Rechnungen.

„Und noch was! Wird auch net sonderlich toug'n — aber  
sonst mag ich' net —“

Der Alte machte in seiner fundstbaren Erregung einen  
kindischen Eindruck.

Kindros dachte unwillkürlich der Mahnung Leimemanns:  
„Rab' ihm alles, tu' nach was sagt, nur das volle Eigentums-

recht wahr dir.“ Jetzt wird's kommen, das Einpruchsrecht  
bei allfälligen Verkauf — das dürfte er ihm nicht lassen —

er wollte ja nicht verkaufen, er dachte ja nicht daran, aber  
diese Weisung seiner Freiheit dürfte er sich nicht ge-

fallen lassen. Es hing wie ein Stein in ihm auf gegen den  
Vater, den er nie geliebt, der ihm immer harte Worte ge-

geben von Jugend auf; es kam ihm bischlich vor, als wären  
sich hier zwei grumme Feinde gegenüber, die sich gegenseitig

zu überlisten suchten. Draußen erblühte er Zbereis — achzig-

tausend Mark und mehr blügte es in ihm auf. Alle seine  
guten, alle seine bösen Gedanken erweckte sie — nicht noch

geben, beschloß er in seinem Innern.

Gottfried machte eine lange Pause.

„Sch' will net leb'n ohne ein' Grund, der mein' a' hätt',  
und so verlang' ich' dir zwanzig Tagewerk im Moos für mich.“

Kindros atmete erleichtert auf.

„Gali, ich' bin no net fertig — und du mußt mir alle's  
Nötige zum Kultivieren liefern — verstand' ich'! Material

führer'se'ung und alles, was dazu a' hätt' — a' ist was zu  
mach'n mit dem Moos'n, und ich' will's no d'erb'et'n, daß er  
das beste Grummel gibt. Gehst drauf ein, ist's recht —  
g'undert wird' net!“

„Von mir aus steht net im Reg. Meiner Seele, 's ist  
Sach' a' mug,“ bekräftigte der Fischer.

„Und ich' bin auch einverstand'n,“ erklärte Kindros  
atglot.







Form war ihm hineingeschoben. So lange Sie nicht eine solche Wille aufsteht, Joel, waser Sie nie den vollen Augen haben! Das letzte er auf das Ungewöhnliche, das seine Augen verdeckte. Dann ließ er den Chauffeur halten und sprach ebenso lange als seine mit ihm. Gehorsam verließ dieser den Wagen mit einer Forderung und ließ sich nicht nehmen, ihn in einen Wagen, worin sich der Chauffeur selbst zu setzen, den er selbst vom Leibe jagte. — Nun sah Joel aus wie ein Automobilistenbunnen und sein eigener Vater hätte ihn nicht wieder erkannt, wenn er ihm zufällig begegnet und nicht vor Jahren gesehen wäre.

Joel Samson freute sich kühnlich und die Fahrt war jetzt auch weit angenehmer. Schon war die Welt in Sicht und bald war es ganz nahe. Einige Menschen kamen ihnen entgegen. Joel begann sich mit Würde zurückzusetzen, indem er sich bemühte, seinem biden Gesicht etwas Hochmütiges zu verleihen. Ein plötzlich auftretendes Knarren und Stößen hielt ihn in dieser Bemühung und er sah zu seinem Entsetzen, daß der Wagen langsam fuhr und schließlich hielt.

Der Fremde fluchte. „Ein Unfall! Schlimm! Sehen Sie nach, John!“  
Der Chauffeur stieg umschlossen aus dem Wagen und begann frampfhaft an den Karbellen und Schrauben zu ziehen, so daß er völlig rot im Gesicht wurde. Joel schickte mit ihm. „Soll ich helfen, Sir?“ fragte er gutmütig und klutete ebenfalls aus dem Wagen. Mit vereinten Kräften zogen sie an der eisernen Stange.

„Jetzt konnte es gehen!“ sagte der Chauffeur aufstehend, indem er einstieg. Auch Joel schickte sich an, aufzuhelfen. Doch er sah, daß ihm Verstandes hinderlich war, denn etwas verweichte ihm der Eigentümer den Kuffing und soeben fuhr er sich von hinten kräftig an dem lebernen Mantel gepackt. Während er sich noch über diese ungewöhnliche Erscheinung schlüssig machte, erünte das hochbekannte Geräusch eines sich in Bewegung befindenden Automobils und im nächsten Augenblick entfuhr ihm der Wagen mit großer Schnelligkeit, während er sich selbst von einer Anzahl Personen mit drohenden Gebärden umringt sah.

„Er ist's!“ rief der eine.  
„Einen wenigstens hätten wir!“ sagte ein anderer, gerade der, welcher den unglücklichen Joel von hinten gepackt hielt. Es war ein Konstabler.

„Heut' ihn auf!“ heulten andere und geballte Fäuste zeigten sich vor den Augen Joels in bedrohlicher Höhe.

Als Joel Samson wieder zu sich kam, stand er vor dem Richter. Simon Swinslade war ein konstanter, wohlwollender Mann und beschwichtigend erhob er die Hand gegen die Schär von Männern und Weibern, die schimpfend den Hintergrund des dunklen geräumigen Zimmers erfüllte.

„Er leugnet, Jane Burke“, sagte er freundlich, „er leugnet, Jane Burke überfahren zu haben. Können Sie es behaupten, daß er es war?“

„Rein Erde kann ich darauf ablegen, Euer Gnaden, aber derselbe Mantel. Oh ich sah ihn genau, den Nummernschild, der mit das liebe Tierchen trug!“  
Simon Swinslade wunkte mit der Hand. „Und wie hoch schätzt Sie den Schaden?“  
„Drei Dollars zum mindesten, Sir! Das Tierchen war zur Frucht bestimmt, nie wieder werde ich eine solche schöne Ente erhalten, Sir!“  
„Sie sollt drei Dollars erhalten, Jane Burke!“ sprach der Richter mit Würde.

„Tretet zurück und gebt Raum für John Burke!“  
Ein los aussehender Mensch mit struppigen Haaren trat vor. „Es ist der Mann, der mich niederschlug. Er wollte mich morden! Ich sah es genau, wie er den Aufschlagswagen auf mich senkte. Wäre ich nicht zur Seite gesprungen, er hätte meine Absicht erreicht und ich wäre ein alter Mann! Ich erkenne ihn so genau, wie meinen lieblichen Bruder!“

Simon Swinslade lächelte milde. „Und wie hoch berechnet Sie Ihren Schaden?“  
John Burke rechnete und rechnete und er war ein Weiser im Rechnen, aber der Schaden erschien nahezu unerschöpflich, den er erlitten, als ihn das Fahren zur Seite in den Staub warf, den neuen Anzug verdeckte und ihm selbst Schmerzen verursachte, die er auch als Greis nicht verkraften würde!

Joel Samson war empört. Seine Hände und Fäuste wurden steif, seine Haare sträubten sich und er glaubte, in den Boden versinken zu müssen. Dann sagte ihm eine entsetzliche Mut, die ihm die Kräfte aufstärkte.

„Nur zu! Nur zu! Ihr Schuppe!“ sagte er mit erschütterter Stimme. „Habe ich nicht auch einen Hund überfahren! Ein Schwein! Einen Esel!“  
Simon Swinslade lächelte vergnügt. „Schreiben Sie wohl auf, Bischof!“ sagte er zu dem jungen Mann, der das Protokoll führte und die fonderbare Erscheinung mit neugierigen Blicken aufwartete. „Joel Samson hat ein Gehäusnis abgelegt! Einen Hund! Ein Schwein! Einen Esel! — Eüger Galt, William Berger, Jonathan Dugh, trittet vor! Geht an, welchen Schaden Ihr erlitten habt!“

Sie rechneten, daß Joel Samson mit Verwunderung erfüllt worden wäre, hätte die Rechnung nicht gerade ihn selbst betroffen.  
„Bischof“, sagte der Richter gütig, rechen Sie alles zusammen, aber hätten Sie sich wohl, einen Fehler zu machen!“  
Als Joel die Summe vernahm, wurden seine Beine schwarz, dann ließ er die Beine zusammen und sagte: „Doch ich ein Mann wäre in dies bezahlten würde, Sir! Meinem Wagen laßt mich aufhängen, ich werde nicht bezahlen!“  
Simon Swinslade lächelte, als ob er nie einen besseren Rath gehabt hätte.

„Er will nicht bezahlen! Dadt Sie es gehört?“ Und alle lachten beschämt über Joel Samson, der nicht bezahlen wollte.  
Konstabler, führen Sie ihn ab!“ sah der Richter so gleichmütig fort, als sollte Joel Samson zu einer wohlbesetzten Tafel, nicht etwa ins Gefängnis geführt werden.

Andern Tags fuhr Joel nach Hause. Er sah ein, daß er der Schwächere war, darum bezahlte er.  
Zu Hause wartete er viele Tage lang mit der Hüpfstute im Arme, ob das rote Automobil nicht wieder käme, um Dungen einzukaufen. Doch er wartete vergeblich, vermußte wohl das letzte noch nicht bezahlt war!

## Baden und Bäder.

Zur Badefasson.  
Von Paul Passig.

(Nachdruck verboten.)

Die Jahreszeit, die ungeschälte Scharen leidender oder nichtleidender Menschen in's „Bad“ führt, liegt als die schönste des Jahres angesehen zu werden. Die Natur prangt mit all ihren wunderbaren Reizen geschmückt in ihrem prächtigen Festgewande, der Himmel leuchtet im tiefsten Blau, und die Lüfte umher Tag für Tag mit ihrem süßesten Lächeln zu bescheiden. Dann — wohlgenutzt — es ist ja die erste Zeit der Ausgenutzt werden können, sind die Tage von heimgeschickten Küngen, über 18 volle Stunden, und die Nacht, so weit dieser düstere Geseß sich abzuheben lassen darf, muß sich mit 7—8 knappen Stunden begnügen. Gibt es doch bekanntlich Gegenben, wo man sie überhaupt für eine längere Zeit aus dem Gesichtskreis verbannt hat! Darum heißt's nun, „ledig aller Pflicht“ im süßen Nichtssein zu schmelzen und am ewig unvergänglichen Dampfbaunen der Natur Leib und Geist zu führen für neue Verjüngung. Ein vorzügliches Mittel dazu bilden die Bäder. Wir denken dabei nicht ausschließlich an vom Arzte

„Mutter am End' net.“ erwiderte lachend das Mädchen, „aber das Geld! Das muß man im Großen anpacken, weißt du?“  
„A Geld? Das hat ja der Perlmann, wenn er mit so viel große Künstler gereicht ist, muß er ja auch verdient haben?“  
„Konei sah den Bruder groß an und erlaubte bis hinter die stierlichen Ohren, daran hatte sie selbst nicht gedacht, doch faßte sie sich rath und gab sich alle Mühe, diesen Widerspruch zu klären.

„Er könne ja sein Geld bei dem Geichicht verloren haben, er bringe die größten Opfer für arme Künstler, werde viel ausgegüt!“  
Sie glaubte offenbar selbst daran, Ambros aber fiel die eigenartige Heberreimung auf in dem Charakter Perlmanns und seinem — in dem Selbstgefühl gegen ihre Doppel hing es ihm auf mit plötzlicher, überrollender Klarheit, doch ließ er sich der Schwärze gegenüber nichts merken.

Als sie auf der frischen Höhe aufkam, prallte er förmlich zurück, als er die beiden Männer, Perlmann und seinem in einem kleinen Sommerhaus zusammen sitzen sah, in eifrigem Gespräch vertieft. Die Verwandtschaft beider war ihm auffallend, nur die Kleidung bildete einen Kontrast und Perlmann mit dem tadellos gefalteten weißen Bruststück und Diamantknöpfen, weit vorfallenden Manigetten und großkarriertem Sommeranzug. Perlmann mit rölligen Stiefeln, in deren Schöße die abgenützte Hose lag, in langen, ledernen Hosen, die er wie ein Stück um den Hals, eine feste Mühe auf dem Haupt, die Pfeife in der Hand; aber der Gesichtsausdruck beider zeigte die Heberreimung ihrer Gesinnung. Als sie die beiden erblickten, traten sie fremd voneinander. Moies tat, als beobachtete er Ambros nicht, und knipste ein Gespräch an mit einem Stalkmedel, erst als er dicht an ihm vorüberging, grüßte er ihn oberflächlich.

„Was machst du da?“ Schliche Kaune, was?“ rief er ihm zu. „Na, das richt' sich schon, kommt ja net schlecht weg dabei.“ entgegnete Ambros.  
Zu Perlmanns Antlitz malte sich ein plötzlicher Schrecken.

„Net schlecht weg dabei? — Ja —“  
„Ewäter, Herr Perlmann, hab' mit der Mutter's reden.“  
Ambros ging in das Haus.  
Perlmann fiel die heitere Kaune Moies auf, ihm obnte sofort Gutes.

„Kind, Kind!“ brohte er, lächelnd, lächelnd auf sie zukommend; „weun Sie einmal mein Stern sind, dürfen Sie bei solchem waffen Beter nicht mehr im Freien sein.“  
„Konei konnte sich nicht mehr zurückhalten.“  
„Der Vater hat übergeben, dem Ambros — und bis der Winter kommt, hab' ich auf eigenen Füßen.“ flüsterte sie ihm zu.

Er ergriff ihr Hand und drückte sie an seine dicke Lippe. „Gügel! Dann sollen Sie den Perlmann kennen lernen! Man muß davon sprechen, das muß plagen wie eine Bombe, großartig, phänomenal!“ Sein ganzes Gesicht leuchtete.

Abends berichtete unbegrenzte Geiterkeit auf der frischen Höhe. „Konei lang und spielte noch nie so unermüdlich, so voll Humor, dochwissen konnte sie zur Befestigung der Güte mit ihrem Bruder, der in seiner freundigen Stimmung nicht daran dachte, wie verabschiedet, mit der Frau den Abend auszubringen, und schon etwas über den Durst hatte, einen kleinen Oberländer.“

Perlmann war außer Stand und Band, er ließ zum erstenmal Zeit aufstehen und machte damit möglichst viel Kärm. Die Nacht war herrlich, das ganze Firmament glitzerte wie frisch gewaschen auf der Veranda warren Kamptions bunten Wälder über das ausgeblähte Köstlein.  
„Alles drangte sich um den Tisch, wo die beiden Künstler, Konei und Ambros, saßen und Perlmann mit frischgerötetem Gesicht den Chamboaner eingoß.“

„Perlmann trieb es unruhig hin und her, er verstand auf einige Zeit, um immer wieder zu erschrecken, er suchte schließlich Gelassenheit, mit Ambros ins Gespräch zu kommen, doch dieser schien es absichtlich zu vermeiden.  
Es hielt ihn nicht länger; er trat zu Ambros, der wieder ganz in seinem Element war.

„Hat er wirklich gleich nachgegeben, sagen's, Herr Wintermoosler? Ich interessiere mich doch für den Herrn Vater.“ flüsterte er dem in lebhafter Unterhaltung Begriffenen von rückwärts zu.  
„Mit ja leicht nachgeben, wenn man seinen Willen durchsetzt.“ entgegnete obersin Ambros, einige Akkorde auf der Gitarre anspielend, Konei fiel mit der Gitarre ein.  
„Moses lauerte ängstlich auf eine Pause, das Herz schlug ihm.“

„So, was hat er den durchgelezt? Das Pergament geht in solchen Dingen doch sonst sehr schroff vor, wenn er sich nur net irrt, der gute Vater!“  
„Wer red' denn vom Pergament?“  
Wieder hörte die einfallende Musik. Ambros lächelte eifrig die Gitarre und schmelzte mit der Zunge wie ein Querschnitt.

„Moses sah auf stahlen, er hobte die Musik, endlich schwing sie. Moies stieg an, trank sich zu. Perlmann drückte sich in den Schatten von Ambros' Rücken, ihm war nicht um Luftbarkeit.“  
„Er hat doch ein Schreiben erhalten vom Pergament, begann er wieder leise, wegen Schürfung auf seinem Grund — Rücken und dergleichen — und das hat er so gleichgültig —“  
„Ich weiß mir von einem Schreiben,“ entgegnete vertrieglic, immer in seiner Lustbarkeit gefest zu werden, Ambros.

„Mir von einem Schreiben? — Ja, wie? — Wo kommt er denn net schlecht weg, der Vater?“  
„Moies hob sich aus seiner gekrümmten Stellung, daß das Licht auf sein Gesicht fiel, sein Auge war voll Leben.“  
„Aha ja? — Bei der Hebergabe hab' ich gemeint, die morgen stattfind'it, 's is all's schon im Steinen.“

„Morgen!“ Moies packte Ambros beim Arm, als sollte er ihm nicht mehr entkommen. „Das ist schlimm — weil er am Ende nimmer mag morgen!“  
„Warum das?“ fragte Ambros, neugierig werdend.  
„Weil er morgen ein Schreiben bekommt vom Pergament, das ihm dazu vielleicht net helfen wird,“ wüthete der Gandler.

„Nicht morgen vormittag sein, nachmittags geht's mit an, das Schreiben.“ erwiderte Ambros voll Selbstgefühl.  
„Nachher müßt' d' halt dafür sorgen, daß vormittags net in seine Hand kommt — sehr einfaß.“  
Perlmann flüsterte.

„Und ums Schreiben in unserm Grund handelt sich's darin, ja was soll denn das den Vater an der Hebergabe genieren?“  
„Weil er hier net trauen wird; einfaß bewegen. Du bist ja ein aufgefärrter Mann, du wirst dich net dagegen stemmen und dein Vorteil dabei finden — das will er aber nicht.“

Abend im Lied.  
Abendsonne, still umgolden  
Deine Strahlen Weg und Wald,  
Und vielstündlich Niederradenden  
Baden sich in deinem holden  
Glutenglanz, der sie umwaßt.  
Abendsonne, goldnes Glänzen,  
Wald verläßt du Klar und Red,  
Alle Sorgen, alle Mühen,  
Die der Tag gebracht, entfliehen,  
Friede bringst du aller Welt.  
Goldnes Abendsonnen-Glänzen!  
E. R. K. R. A. U. B.



Summe der von Wolf G. ...

Man darf ...

Der kleine ... Das interessante Sußspiel ...

Donnerstag ...

Und ...

Ein ...

Ein ...

Der ...

Die ...

Das ...

Sehr ...

Der ...

Seine erste ...

von ...

(...)

von ...

Der ...

Das ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...



höher als im Vorjahre waren. Das gesamte deutsche Wirtschaftslieben...

Die Diskontomassnahme der Reichsbank am 12. Proz. vermehrte...

Es ist selbstverständlich, dass unter dieser neuen Lage der...

Am Vordienstagabend hat der Geldverkehr eine mögliche...

Zur Geschäftslage im rhein-westfälischen Industriegebiet.

Die Geschäftslage am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt ist...

getätigt. Durch die rechtzeitig erfolgte Vergrößerung der Produktion...

Woolwolle.

Die Firma macht keine Terminschätzungen für eigene Rechnung...

Marktbericht.

Die Väter in Landwirtschaft sind nahezu erschöpft, sodass das...

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.

Zuckerfrüchte.

Ueber die Situation des amerikanischen Marktes läßt sich...

Wochenbericht über Oel und Fette für die Eisenindustrie.

Palmeröl. Nach einer vorübergehenden Befestigung...

mung eingetreten und trotzdem von Seiten des Konsumes eine...

Die Preise außerordentlich hoch sind sind...

Die rückgängige Bewegung hat weitere Fortschritte gemacht...

Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.

Die Geschäftslage des Viehmarktes zeigte sich zufriedenstellend...

Vericht vom Rhein.

Das jüdische Viehregal...

Am nordischen Markt

bleib gleichfalls alles unverändert, allerdings sind die...

Amerika

bleibt weiter außerordentlich fest. Offerten sowohl in...

Wochenübersicht über den Viehverkehr

Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.

Der Rindermarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an...

Der Ferkelmarkt war mit 408 Stück besetzt. Handel...

(Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Preise...

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser Richard Brandt's Schweizerpillen



